Nr. 293 — 12. Jahrgang Einzelnummer 0.30 Złoty Katowice, den 22. Oktober 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Das Grubenunglück im Aachener Revier

131 Tote geborgen

100 Verletzte in den Krankenhäusern — Noch keine genaue Zählung der Vermißten möglich

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Aachen, 22. Oktober. Das Aachener Bergbaugebiet wurde am Dienstag von einer schweren Katastrophe getroffen. Im Wilhelmsschacht der Grube Anna II ereignete sich eine Sprengstoffexplosion, die über und unter Tage schwere Verheerungen anrichtete. Der Förderturm knickte um und zerstörte das Verwaltungsgebäude. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in Gang gebracht. Bis 2 Uhr wurden über und unter Tage 131 Tote gefunden und etwa 100 Verletzte in Krankenhäuser eingeliefert.

Die Bergung

der Toten und Verletzten unter Tage ist noch im Gange. Sie wurde dadurch stark erschwert, daß die Schachtanlagen zunächst nur vom Nachbarschacht aus erreicht werden konnten. Es muß sich bei der Explosion, wie die schweren Auswirkungen gezeigt haben, um eine Dynamitexplosion gehandelt haben. Im Gegensatz zu dem oberschlesischen Bergbaugebiet wird im Aachener Gebiet mit Dynamit gesprengt, und nur eine Dynamitexplosion kann so verheerende Folgen zeitigen, wie sie hier eingetreten sind, während schlagende Wetter oder andere Explosionen niemals über Tage derartige Zerstörungen anrichten könnten. Man nahm zuerst an, daß der Herd der Explosion in der Sprengstoffkammer auf der 252-Meter-Sohle lag, die Untersuchung hat aber ergeben, daß diese Sprengstoffkammer nicht zerstört ist, so daß die Explosionsstelle wo anders gesucht werden muß.

Die Unglücksstätte

auf Schacht Anna II ist nur auf Umwegen zu erreichen. Die dem Förderturm zugewandte Außenmauer des Verwaltungsgebäudes steht nur noch so weit, als sie von den sie umgebenden Schuttmassen gehalten wird. **Der Förderturm selbst, der etwa 30 Meter hoch war, hat sich zur Seite geneigt und dabei einen Zementsockel beschädigt. Als dieser Block standhielt, knickte der Turm zeitlich ein und stürzte auf das Verwaltungsgebäude,** das gleichzeitig von der unterirdischen Explosion erschüttert und zum größten Teil in sich zusammengesunken ist. Der Schutthaufen füllt mehr als das Erdgeschoß. Hier wurden

die ersten Toten

geborgen. **Die Trümmer der benachbarten Gebäude geben ein Bild davon, was sich unter der Erde abgespielt haben muß.** Von den Verletzten hört man, daß die Rettungsarbeiten dadurch erschwert werden, daß **die Stollen an vielen Stellen eingebrochen sind.** Die Rettungsmannschaften waren lange mit dem Freimachen der Zugangswege beschäftigt. Aus dem Unglücksschacht konnten mit Leitern und Seilen noch drei Mann unverletzt heraufgeholt werden. Im Förderschacht Anna I selbst kamen in kleineren Zeitabständen Verletzte zu Tage, die sofort von den Sanitätern betreut werden. Sie berichten über einen **dumpfen Schlag und den Einsturz der Gebirge.**

Viele wußten zunächst gar nicht, weshalb der Befehl zum sofortigen Ausfahren gegeben wurde.

Die elektrischen Kabel sind zerstört und die Ausfahrt, vor allem die Verbindung der einzelnen Stollen untereinander ist dadurch bedeutend erschwert.

30 Verletzte aufgefunden

(Telegraphische Meldung)

Alsdorf, 21. Oktober. In den Abendstunden wurden Freiwillige zur Einfahrt in Schacht Anna II aufgerufen, doch wurden nur Ortskundige angenommen. Um 21 Uhr wurde bekannt, daß auf Schacht Anna III 30 Verletzte aufgefunden worden sind, deren zu Tage-Förderung in den nächsten Stunden durchgeführt wird. Um 22.40 Uhr teilte das Knappschaftskrankenhaus Bardenberg mit, daß dort 94 Verletzte eingeliefert sind. Die Verletzungen bei den am Vormittag Eingelieferten bestanden meist in Knochenbrüchen, während die später aufgenommenen Verletzten schwere Brandwunden und Gasvergiftungen erlitten hatten.

Wie wir hören, hielt der Betriebsrat im Augenblick des Unglücks eine Sitzung ab. Er wurde in seiner Gesamtheit von den einstürzenden Mauern erschlagen. Bisher ist nur der Obmann als Leiche geborgen worden.

Die Wetter- und Wasserführung konnte mit Hilfe der benachbarten Schächte aufrechterhalten werden. Die Einfahrt der Rettungsmannschaft war längere Zeit auf die benachbarten Gruben Anna I und Adolf beschränkt. Aus diesen Gruben sind vorsichtshalber die Belegschaften zurückgezogen worden.

Außerordentliche Schwierigkeiten bereitete es bis zum späten Abend der Grubenverwaltung, festzustellen,

wie groß annähernd die Zahl der Toten und Verletzten sein könnte und wieviel Bergleute etwa unter Tage noch eingeschlossen

seien. Eine genaue Kontrolle war fast unmöglich geworden dadurch, daß der Raum der Markenkontrolle von der Zerstörung über Tage mit betroffen worden war. Es gelang einer großen Anzahl der Bergleute, die unter Tage von der Katastrophe betroffen worden waren, durch die Verbindungsstollen in die benachbarten Gruben zu kommen und hier auszufahren. Viele davon begaben sich sofort nach Hause, sodaß eine Uebersicht über die Zahl der Geretteten und der noch eingeschlossenen vollkommen unmöglich war. Im Gegensatz zu den zuerst ausgegebenen Meldungen befand sich zur Stunde des Unglücks nur die Belegschaft der Frühschicht unter Tage, während die Nachtschicht bereits vollzählig ausgefahren war. Allerdings sind einige Bergleute der Nachtschicht, die Ueberstunden verfahren hatten oder aus anderen Gründen verspätet ausgefahren waren, noch über Tage von der Katastrophe betroffen worden. Nach der ersten Verwirrung war auf den Nachbarschächten eine

Zählung

der Ausfahrenden eingerichtet worden, die im ganzen 382 Mann erfaßt hatte. Da die Zahl aber nicht vollzählig sein konnte, ließ die Verwaltung durch den Rundfunk um 16,10 Uhr alle Mann der Belegschaft, die sich nach Hause begeben hatten, auffordern, sich zu melden. Bis 16,30 Uhr waren schon 26 Mann dieser Aufforderung gefolgt.

Die Bergbehörde hat aber im Laufe des Abends festgestellt, daß die Zählungen, die bisher angestellt wurden, nicht zuverlässig sind. Einzelne Leute, die bei der Ausfahrt gezählt worden waren, haben sich dann noch einmal gemeldet, da sie annahmen, sie wären noch nicht gezählt worden. Die Bergbehörde hält deshalb **Schätzungen über die Zahl der noch Eingeschlossenen am Abend für unangebracht.** Fest steht nur, daß die Untertagereviere 4, 5 und 6 mit ihren Steigern **vollzählig und unverletzt zu Tage gekommen** sind. Noch nicht konnte festgestellt werden, wie viele Leute auf den einzelnen zu Bruche gegangenen Strecken liegen, da viele die Seilfahrt zur Stunde des Unglücks beendet, aber noch nicht vor Ort angekommen waren. Sie haben zu ihrer Arbeitsstätte bis zu ¾ Stunden zu gehen. Von einem Brande der Untertagereviere, von dem einer der Frühschichtleute berichtet hat, ist der Verwaltung nichts bekannt.

Die Gewalt der Explosion war so stark, daß viele Fernsprechleitungen unterbrochen wurden und infolgedessen die ersten Nachrichten von dem Unglück über Nachbarorte nach Aachen kamen. Alsdorf ist ein Ort von 10 000 Einwohnern und liegt im Winkel der Straßen von Aachen nach Köln und nach Düsseldorf. Von den geretteten Bergarbeitern waren einige mit hellem Gesteinsstaub bedeckt, und man schließt daraus, daß **automatisch die**

Gesteinsstaubsicherung

in Tätigkeit getreten ist. Trotzdem reichte stellenweise die Wirkung der Explosion recht weit. **Noch 250 Meter von der Unglücksstelle entfernt wurden Tote gefunden.** Schon am Vormittag war es einem Betriebsführer, später auch einem Beamten der Bergaufsichtsbehörde und einem Direktionsmitglied gelungen, von Grube Anna I nach Anna II durchzugehen und bis zum Unglücksschacht selbst vorzudringen. Sie konnten aber **keine Anhaltspunkte über die Ursache der Katastrophe feststellen.** Alle Annahmen sind bis auf weiteres bloße Vermutungen. Das Sprengstofflager auf der 300-Meter-Sohle, das allgemein als Herd der Katastrophe galt, wurde unversehrt vorgefunden. Im Laufe des Nachmittags sind

Rettungsmannschaften von der Ruhr

und vom Niederrhein an der Unglücksstelle eingetroffen, und die Mannschaft der Zeche Rhein-Elbe aus dem Ruhrrevier ist um 15 Uhr eingefahren. Zur Stelle sind außerdem noch Mannschaften der Zeche Sophia-Jakoba in Hückelshoven und der Zeche Friedrich Heinrich in Moers. Die einheimischen Rettungsmannschaften hatten den Hilfsdienst sofort mit 50 Geräten bei wechselnder Mannschaft aufgenommen.

Durch

Selbsthilfe

haben sich an einer Stelle 14 Mann retten können. Zwischen einem niedergestürzten Stollenstück hatten 15 Mann eine Lücke mit ihren Jacken zugestopft, um das Eindringen der Brandgase zu verhindern. Von diesen fanden die Rettungsmannschaften 14 noch lebend vor. Einer konnte nur tot geborgen werden.

Die Ferngasanlage des Schachtes, die Köln versorgt, ist in Betrieb.

Augenzeugen berichten

Ein Bergmann,

der gerade von der Schicht nach Hause gekommen war, erzählt über die Katastrophe:

„Die Wirkung der Detonation war verheerend. Im ganzen Ort vernahm man plötzlich einen furchtbaren Knall. Eine riesige Stichflamme, begleitet von dunklen Rauchsäulen, schlug aus der Erde hervor. **Mauerstücke, Fensterscheiben, Balkenstücke und Ziegelsteine flogen umher. Unter der Bevölkerung des Ortes brach eine Panik aus.** Die Menschen stürzten auf die Straße und eilten an die Unglücksstelle. Dort kamen auch schon die ersten Verletzten, **Bergleute, die noch auf der Anlage über Tage geweilt hatten, mit blutigen Gesichtern sowie Angestellte, die unter den Trümmern des eingestürzten Verwaltungsgebäudes verschüttet waren und hervorgekrochen sind. Die ganze Anlage über Tage mit dem großen Förderturm, der umgelegt ist, bildet einen einzigen Trümmerhaufen.** Alsbald waren Feuerwehren, Sanitätsmannschaften und Polizei zur Stelle und begannen mit der Bergung der Toten und Verwundeten."

Der Besitzer einer kleinen Buchdruckerei

im Orte erzählt folgendes:

„Das Haus, in dem ich wohne, befindet sich in **etwa hundert Meter Entfernung vom Wilhelmschacht.** Ich stand heute früh etwas zeitiger auf als gewöhnlich und blickte zum Fenster hinaus.

Ich sah Bergleute kommen, die sich zur Arbeitsstätte begeben wollten Es konnte etwa einhalb acht Uhr gewesen sein. Meine Frau rief mich zum Frühstückstisch. Ich setzte mich, im selben Augenblick schlug eine furchtbare Detonation an mein Ohr. Der ungeheure Luftdruck fegte uns von den Stühlen. Das Geschirr wurde vom Tische heruntergeschleudert. Als ich mich aufraffte, bemerkte ich, daß die Fenster unseres Zimmers zertrümmert waren. Das Fensterkreuz lag am Ende der Stube. Ich trat, noch benommen, zu dem Loch, das noch eben das Fenster gewesen, und blickte hinaus. Der große eiserne Förderturm war umgelegt. Die Häuser, die um den Förderturm herumgestanden hatten, waren verschwunden. Ein fürchterlicher Trümmerhaufen lag vor mir, aus dessen Mitte eine riesige, vielleicht fünfzig Meter hohe Flamme emporstieg. Bald ebbte die Flamme ab und schwerer Rauch lagerte, hüllte für Minuten alles ein und wurde immer undurchdringlicher. Bald ertönten von allen Seiten Schreie. Viele Menschen sammelten sich auf der Straße und liefen auf die Anlage zu. Bald sah ich Verwundete aus dem Rauch wanken. Aus den abgedeckten Häusern schrien Frauen um Hilfe; sie waren größtenteils verletzt. Inzwischen sausten auch schon die Feuerwehren heran. Einige Beamte standen an den Eingängen zur Anlage und ließen keinen Fremden herein.

Ein sechzehnjähriger Junge,

der auf den Schutthalden beim Schlammtransport beschäftigt ist, erzählt folgendes:

„Ich bin mit meinem Vater heute morgens vor sechs Uhr zur Schicht gegangen. Ich war schon einige Zeit bei meiner Arbeit, als ich von einem furchtbaren Knall betäubt wurde. Ich sah den Förderturm umstürzen und eine hohe Flamme, der eine etwa 150 Meter hohe Rauchwolke folgte, aus dem Schachte schlagen. Ich sah, wie Personen aus den Fenstern des Verwaltungsgebäudes flogen. Ich lief zur Trümmerstätte und fand dort den Betriebsdirektor Wasmuth tot auf. Die einzige Frau des Büros, eine Kriegerwitwe, die als Stenotypistin beschäftigt war, war ebenfalls tot. Von den Ereignissen über Tage sind einige

erschütternde Einzelheiten

bekannt geworden. In einem dem Förderturm des Wilhelmschachtes besonders nahegelegenen Stapel Grubenholz wurde ein Arbeiter mit solcher Wucht gegen das Kopfende der Balken gepreßt, daß sein Körper die Balken genau in der Körperform verschob. Dem Unglücklichen wurde dabei der Kopf völlig zerschmettert. An einer anderen Stelle fanden Sanitäter in etwa 300 Meter Entfernung von der Unglücksstätte eine einzelne Hand. Die Straßen stehen voller Menschen, die mit besorgten Mienen auf Nachricht von ihren Angehörigen warten. Absperrmannschaften aus den benachbarten Orten und aus Aachen unterstützen die Ortsbeamten.

Im Verwaltungsgebäude

wurde ein Beamter, der vor dem offenen Geldschrank stand, mit solcher Gewalt gegen die Tür des Geldschrankes gepreßt, daß er tot liegen blieb. Die Rettungsarbeiten haben zur Zeit zwei Ziele: Von den Nachbarschächten und dem Unglücksschacht selbst aus versucht man, an die eingeschlossenen Bergleute heranzukommen, und außerdem arbeitet eine starke Kolonne über Tage an der Aufräumung des Schuttes des Verwaltungsgebäudes, auf dem der Förderturm liegt. Zwischen Turm und Gebäude lag der Lampenraum, den das Fördergerüst vollkommen zertrümmert hat. In diesem Lampenraum befanden sich, wie man vermutet, noch Leute der Nachtschicht, die hier infolge Verfahrens von Ueberstunden oder verspäteter Ausfahrt zurückgeblieben waren. Das Verwaltungsgebäude, ein moderner und sehr großer Bürobau, bildet einen ungeheuren Schutthaufen.

Die Zechenbelegschaften des Eschweiler Bergwerksvereins, zu dem der Unglücksschacht gehört, haben alle ihre Schicht unterbrochen und arbeiten bei dem Rettungswerk.

Wie das Grubensicherheitsamt beim Preußischen Handelsministerium erklärt, muß nach den bisherigen Meldungen der Hergang der Explosionskatastroph: auf dem Wilhelmschacht der gewesen sein, daß

die bei der Katastrophe gebildeten Gase zum größten Teile über Tage geschlagen

sind.

Das gewaltige, dreißig Meter hohe Fördergerüst, das aus sehr schweren Eisenmassen erbaut ist, ist in seiner ganzen Länge umgestürzt. Durch die Kraft der Explosion sind aus dem Schacht Mauerwerk und Teile herausgerissen worden. Sie liegen im weiten Umkreis vom Schacht. Die Sanitätsmannschaften, die über Tage waren, suchten den Vormittag über das Gelände ab. Die Feuerwehrleute arbeiten über Tage an dem Wegräumen des Schutts.

Alsdorf liegt nahe der holländischen Grenze an einer Abzweigung der Strecke Jülich—Aachen. Von weitem sieht man auf dieser Eisenbahnstrecke die riesigen Fördertürme und die gewaltigen Kohlenhalden. Es wird Steinkohle gefördert, die sich in Tiefen von 100 bis 600 Meter befindet, und zu den besten deutschen Steinkohlenvorkommen gehört. Die Gruben Anna I und II werden von Generaldirektor Westermann verwaltet. In Alsdorf herrscht heute ein großer Verkehr, wie er in den belebtesten Straßen Berlins zur besten Zeit nicht anzutreffen ist. Tausende von Autos aus allen Teilen des Rheinlandes, aus Westfalen, Holland und Belgien sind nach Alsdorf gekommen, um den Schauplatz des großen Unglücks zu sehen.

Die Belegschaft von Anna II beträgt 2000 Mann und verteilt sich auf drei Schichten. Die Nachtschicht war um 6 Uhr ausgefahren. Wie eine stehengebliebene Turmuhr zeigt, erfolgte die Explosion um 7,31 Uhr. Im Nordfelde, das sich unweit der Grube Adolf befindet, ist die Wasserleitung beschädigt. Die Wasserzufuhr, die normal 2 Kubikmeter in der Minute beträgt, kann aber nach Mitteilung der Verwaltung durch die Maschinen der Nachbargruben gesichert werden.

*

Das schwere Unglück, das das Aachener Bergbaugebiet betroffen hat, hat allgemein tiefstes Mitgefühl ausgelöst. Der Reichspräsident und der Preußische Handelsminister haben der Anna-Grube telegraphisch ihr herzliches Mitleid und den Wunsch, daß es gelingen möge, noch möglichst viele der eingeschlossenen Bergleute zu retten, ausgesprochen. Der Preußische Landtag hat am Beginn seiner Dienstagsitzung in einer Trauer-Kundgebung sein Mitgefühl mit den Opfern der Katastrophe zum Ausdruck gebracht. Die Zentrumsfraktion des Landtages hat eine Anfrage eingereicht, in der sie um völlige Aufklärung der Katastrophe bittet. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen gehört der Beruf des Bergmannes, wie auch diese fürchterliche Katastrophe wieder beweist, zu den gefährlichsten menschlichen Berufen. Solange es nicht gelingt, die Kohle durch Ausnützung der Wasserkräfte zu ersetzen, so lange noch Menschen in die Tiefe der Erde hinabsteigen müssen, um für die Allgemeinheit die Kohle als wichtigsten Urstoff jeder wirtschaftlichen Betätigung zu fördern, wird es anscheinend unmöglich sein, die Auswirkungen aller Gefahren, die in den Schächten lauern, zu beseitigen. Immer wieder muß aber jedes Unglück als dringendste Mahnung angesehen werden, alle Vorsichtsmaßnahmen zu befolgen, die menschlichem Geiste gegeben sind, um die Gefahren, die den Bergmann bedrohen, auf ein Mindestmaß einzuschränken. Die Untersuchung der Alsdorfer Katastrophe wird vielleicht neue Fingerzeige geben zu neuen Bestimmungen, die das Leben des Bergmannes sichern sollen. Im Gefühl dieser gemeinsamen Aufgabe und gemeinsamen Gefahr herrscht noch immer enge kameradschaftliche Verbundenheit zwischen den Bergleuten aller Gebiete. So sind sie auch jetzt wieder von der Ruhr, von dem Niederrhein nach Aachen geeilt, um ihren bedrohten Kameraden zu helfen. Auch in den entfernter liegenden Bergbaugebieten, wie hier in Oberschlesien, empfindet man stärker als anderswo mit den Opfern der Katastrophe. Die öffentlichen Körperschaften werden die Verpflichtung haben, dafür Sorge zu tragen, daß den Hinterbliebenen wenigstens über die bitterste Notlage hinweggeholfen wird.

Landtags-Auflösungsanträge abgelehnt

Braun darf weiter regieren

Vertagung bis 4. 11. — Diätenkürzung angenommen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Oktober. Die heutige Sitzung des Preußischen Landtages begann mit Verspätung, weil vorher eine Besprechung über das Grubenunglück auf dem Wilhelmsschacht der Grube Anna II bei Aachen stattfand.

Auf der Regierungsbank ist der für Bergbaufragen zuständige Handelsminister Dr. Schreiber mit seinen Beamten erschienen. Bei Sitzungseröffnung gedenkt Präsident Bartels, während sich die Abgeordneten von den Sitzen erheben, in einer kurzen aber eindrucksvollen Kundgebung des schweren Unglücks.

Handelsminister Dr. Schreiber gibt der Teilnahme der Staatsregierung warmen Ausdruck. Er führt die Mitteilungen an, die ihm amtlich zugegangen sind. Die Staatsregierung prüft, inwieweit eine besondere Vorsorgeaktion eingeleitet werden muß.

Abg. Sobottka (Kom.) beantragt, der Minister möge im Laufe der Sitzung über den Umfang der Katastrophe dem Hause Bericht erstatten.

Handelsminister Schreiber antwortet, er glaube nicht, daß er schon heute dem Landtag über die Ursachen des Unglücks werde berichten können. Selbstverständlich werde eine genaue Untersuchung eingeleitet.

Das Haus beginnt die

Beratung des Ausschußantrages auf Kürzung der Abgeordnetendiäten

von jetzt 750 Mark monatlich auf 600 Mark.

Schulz, Neukölln (Kom.) erklärt, Abg. Heilmann (Soz.) sei so schamlos, allein aus schiedsrichterlicher Tätigkeit 80 000 bis 100 000 Mark jährlich in die Tasche zu stecken (Präsident Bartels ruft den Redner zur Ordnung). Deshalb hätten die Kommunisten einen Antrag vorgelegt, wonach alle Abgeordneten gezwungen werden sollen, ihre sämtlichen privaten Einkünfte nachzuweisen. Es solle dann verfügt werden, daß Diäten nur gezahlt werden, soweit das Einkommen des betreffenden Abgeordneten aus anderen Quellen 8 000 Mark im Jahre nicht übersteigt.

Heilmann (Soz.): Abg. Schulz hätte sich mühelos aus den Protokollen des Untersuchungsausschusses davon überzeugen können, was meine schiedsrichterlichen Tätigkeiten eingebracht haben. Diese Einnahmen betragen nur ein Viertel dessen, was nach dem Gesetz jeder andere Anwalt zu verlangen gehabt hätte.

Nach weiterer Aussprache wird der Ausschußantrag auf Diätenkürzung gegen die Kommunisten angenommen. Nach diesem Antrag wird auch die besondere Vergütung für Ausschußsitzungen um 50 Prozent gekürzt.

Der Antrag Prelle (Dt. Hann.), der das Staatsministerium ersucht, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß im Rahmen der Reichsreform schleunigst eine Reichsneugliederung durchgeführt wird, sodaß eine Neuwahl des Preußischen Landtages sich erübrigt, wird dem Verfassungsausschuß überwiesen.

Prelle (Dt. Hann.) erklärt darauf, daß die Deutschhannoveraner nunmehr gegen die Auflösungsanträge stimmen werden.

Der deutschnationale Antrag, mit der Neuwahl des Landtages gleichzeitig die allgemeinen Kommunalwahlen in Preußen vorzunehmen, wird abgelehnt. Die einfache Abstimmung über den Antrag der Wirtschaftspartei, auf

Auflösung des Landtages

ergibt die Ablehnung des Antrages der WP. Für den Antrag stimmen die Rechtsparteien mit Ausnahme der Deutschhannoveraner und der beiden Volksrechtsparteiler. Auf Grund eines kommunistischen Einspruchs wird die Abstimmung namentlich wiederholt. Im ganzen wurden 429 Karten abgegeben; mit „Ja“ stimmten 189, mit „Nein“ 240 Abgeordnete. Der Antrag auf Auflösung des Landtages ist damit abgelehnt. Damit ist auch der kommunistische Auflösungsantrag erledigt.

In einfacher Abstimmung wird hierauf abgelehnt gegen Rechte und Kommunisten der Antrag von Winterfeldt (Dnat.), das an die

preußische Beamtenschaft gerichtete, ihre parteipolitische Betätigung einschränkende Verbot

sofort aufzuheben. Mit der Ablehnung dieses Antrages ist der kommunistische Antrag des gleichen Inhalts erledigt. Der kommunistische Antrag, der die Aufhebung der Bestimmungen zur Verordnung des Reichspräsidenten mit den neuen Steuererhöhungen zum Gegenstand hat, wird mit 369 gegen 43 Stimmen abgelehnt.

Der kommunistische Antrag, die Reichsregierung aufzufordern, sofort alle Zahlungen aus dem Youngplan einzustellen, wurde mit 265 gegen 147 Stimmen der Deutschnationalen, Wirtschaftspartei, des Landvolks, Nationalsozialisten und Kommunisten abgelehnt, der entsprechende Antrag der Deutschen Fraktion, das Young-Moratorium sofort in Gang setzen zu lassen, gegen die Rechtsparteien. Annahme fand der demokratische Antrag auf Ermittelung der Anstifter der Ausschreitungen am Tage der Reichstagseröffnung und auf vorbeugende Maßnahmen zur Vermeidung derartiger Vorgänge.

Der von den Deutschnationalen unterstützte nationalsozialistische Antrag auf Aufhebung des gegen die Nationalsozialisten erlassenen

Uniformverbotes

wurde mit 227 gegen 132 Stimmen abgelehnt, womit die Abstimmungen über die Anträge auf Landtagsauflösung usw. erledigt waren.

Das Haus bestätigte hierauf eine große Zahl von Ausschußanträgen. Annahme fand der Urantrag des Zentrums, worin das Staatsministerium ersucht wird, gemeinsam mit der Reichsregierung baldmöglichst ein auf mehrere Jahre abgestelltes Westhilfegesetz vorzulegen. Bei Anträgen auf Genehmigung der Strafverfolgung von Abgeordneten wurde die Immunität in vier Fällen aufgehoben. Nach 16,30 Uhr vertagte sich das Haus auf Dienstag, den 4. November.

Grenzzwischenfall bei Marienwerder

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Marienwerder, 21. Oktober. An der ostpreußischen Grenze hat sich wieder ein schwerer Zwischenfall ereignet. Die Landwirtsfrau Kruschinski aus Riesenburg war nach Nieder-Zähren an die Grenze gefahren, um mit ihren Eltern, die auf der polnischen Seite wohnen, eine Rücksprache zu halten. In der Nähe der Grenze setzten sich Mutter und Tochter, die Mutter auf polnischer, die Tochter auf deutscher Seite, an den Grenzgraben und unterhielten sich über den Graben hinweg. Während sie dasaßen, kam ein polnischer Beamter hinzu, und machte die Frauen darauf aufmerksam, daß man sich nicht über die Grenze hinweg unterhalten dürfe. Daraufhin standen die Frauen auf und wollten sich entfernen. In dem Augenblick, als sie sich verabschiedeten, überschritt der polnische Beamte die Grenze, kam auf deutsches Gebiet und versetzte Frau Kruschinski mehrere Stöße in den Rücken. Nach ihrer Darstellung hat er ihr das Gewehr auf die Brust gesetzt. Er hat dann drei Schüsse in die Luft abgefeuert, so daß die Frau schwer erschrak. Auf die Schüsse eilten andere polnische Beamte herbei. Die Frau wurde über die Grenze gezogen und festgenommen. Sie wurde nach Lessen gebracht, angeblich, um dort verhört zu werden. Zunächst wurde sie in eine Zelle gesperrt. Durch die große Aufregung, die die Frau durchlebte, wurde sie schwer krank. Sie erwartet ein Kind. Sie mußte vierzehn Tage in Polen bleiben, und konnte erst jetzt wieder über die Grenze gebracht werden.

Verständigungsaussprache Hervé-Seldte

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Oktober. In der Fortsetzung seines Kampfes für die Revision der Friedensverträge hat sich der Herausgeber der „Victoire“, Hervé, an die französischen Frontkämpferverbände gewandt, um von ihnen zu erfahren, wie sie sich zu der Frage einer Revision stellen würden, die Deutschland die Möglichkeit gäbe, auf Grund der Erfüllung seiner dringendsten Forderungen mit Frankreich zu einer wahren Versöhnung zu kommen. Da die französischen Verbände eine ablehnende Antwort erteilt hatten, hat Hervé sich jetzt direkt an den „Stahlhelm“ gewandt, um von ihm zu hören, wie sich die deutschen Frontsoldaten zu einer wirklichen Versöhnung mit Frankreich stellen würden. Die Voraussetzung eines solchen Schrittes sieht Hervé in einer finanziellen Entlastung Deutschlands, Rüstungsgleichheit, Anschlußrecht und einer Ostgrenzrevision, die in Deutschland durchaus als annehmbar bezeichnet werden müßte. Da alle diese Fragen für Deutschland unendlich wichtiger sind als die Dinge, die vielleicht noch zwischen Deutschland und Frankreich zu behandeln wären, sollte für den Fall einer derartigen Revision eine wirkliche Versöhnung der beiden Gegner nicht als unmöglich erscheinen.

Der erste Bundesführer des Stahlhelms, Seldte, hat in einer Massenkundgebung des Stahlhelmgaues Hamburg auf den Appell Hervés geantwortet. Er führte dazu u. a. aus:

„Diese ungeforderte Erklärung eines Gegners, mit uns einmal den Dingen ins Gesicht sehen zu wollen, eine deutsch-französische Verständigung zu versuchen, ist eine Auswirkung, die wir mit Ernst notieren. Wir sind nicht bereit, auf diese erste und einzige Frühlingsschwalbe hin übereilt zu antworten; wir werden uns überlegen, was wir antworten. Aber wenn die Welt zur Erkenntnis kommt, welcher Irrsinn in dem Versailler Friedensvertrag liegt, wenn sie bereit ist, deutschem Lebensrecht Genüge zu geben, dann sind wir bereit, mit dieser Welt zu sprechen. Dann mag an die Stelle eines früheren Wortes „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ ein besseres und stärkeres Wort künftig lauten:

„Frontsoldaten aller Länder, setzt Euch zusammen und ordnet diese zerquetschte Erde!“

Wir werden gern mit den ehemaligen Kämpfern und Fechtern zusammenkommen.

Der Redner wiederholte das Wort seiner Koblenzer Rede, daß die ganze Arbeit des Stahlhelms darauf abgestellt sei, für den Sieg des deutschen Rechts und des wahren Friedens auf der Erde zu sorgen.

Reichsrats-Einspruch?

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Oktober. Der Reichsrat wird sich in seiner nächsten Vollsitzung am Donnerstag nachmittag mit der vom Reichstag beschlossenen Amnestie beschäftigen. Wenn im Reichsrat ein Einspruch zustande kommt — und dieser kann schon mit mehr als einem Drittel der Stimmen beschlossen werden — muß die Amnestie nochmals dem Reichstag vorgelegt werden. Ihre endgültige Annahme ist aber gesichert, da im Reichstag mehr als eine Zweidrittelmehrheit dafür vorhanden ist.

Der Reichsarbeitsminister hat Dr. Lafferentz von der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände zum stellvertretenden Mitglied des Vorstandes der Reichsanstalt bestellt.

Unterhaltungsbeilage

Fünf Minuten Mensch . . . / Von Oskar Franz Schardt

Am Vormittage des 8. März 1930 saß der englische Konsul Charles Smith wie gewöhnlich in seinem Amtszimmer. Die Uhr zeigte 8, den regelmäßigen Beginn seines Tageslaufes.

Er wartete etwa fünf Minuten auf den Posteinlauf, dessen Verspätung ihn nicht erregte. Diese fünf Minuten aber bargen hinter ihrem Vorhang eine Tragödie, deren Verlauf wir kennen lernen werden.

Smith sah sich gedankenlos zunächst in seinem Zimmer um. Müde glitt das Licht über Polituren, Verzierungen und Verglasungen der Shippendales. Schwere Teppiche dämpften den Schall der Schritte. Rauchzeug, schwere Liköre im raffiniert ausgestatteten Teewagen, ein Bibliotheksschrank, der auf einen leichten Fingerdruck alle seine Regale auseinanderfaltete, bot die Schätze dar.

Smith beengte diese Fülle des materiellen Wohlbehagens, die wie eine Wand seine persönlichen Bemühungen — hierin verband sie sich mit dem korrekten englischen Diener James, der einer der ältesten englischen Dienerfamilien entstammte — ablehnte. Die Doppelfenster des Arbeitssaales hielten jeden Schall ab. Sei es, daß diese Betonung vollkommener Einsamkeit, das Uebermaß, einer fast gebieterischen Fürsorge verstärkte oder das etwas matte Licht des von der Meeresnähe vernebelten Tages eine ungewisse Seelenstimmung schuf, der Konsul war plötzlich dieser ewig weichlichen und kautschukhaften Umgebung müde.

Er begann deshalb, auf allerlei zu sinnen. Aber auch das wohlversorgte Haus seiner Seele bot keinen anderen Anblick. Smith war in Eton Musterschüler gewesen. Seine Examina waren ein Produkt seines nicht abgelenkten sorglosen Fleißes und berechtigten zu großen Erwartungen. Die Oxford-Universität gab ihm jenes unverbindliche internationale Verständnis zugleich mit jenem angeborenen unausgesprochenen englischen Hochmut, der, wie eine gepflegte Patina, auf dem silbernen historischen Glanz der englischen Rasse liegt.

Kein Fehler bot sich in dem Gewebe seiner diplomatischen Eigenschaften. Von seinem Schreibtisch aus hatte er sich Kopien eines Geheimvertrages verschafft, einen Handelsvertrag durch wichtige Werkspionage entscheidend beeinflußt, gefährliche politische Abenteurer gejagt und was dergleichen Künste sind, die den Menschen eines anderen Staates unangenehm werden.

Smith rauchte nicht, wußte nichts von dem blauen Geheimnis einer kleinen ägyptischen Zigarette, die wie ein lustiges phantastisches Sprungbrett in ein anderes Land nur darauf wartet, zu glühen und zu beglücken . . .

Er würde, so dachte er, vielleicht noch ein Dutzend Geheimverträge entschleiern, noch zwei Dutzend Handelsverträge beeinflussen und möglicherweise einen Haufen politischer Gauner und unbequemer Menschen, die Britannien höflich und unauffällig aus seinen Geschäften fernzuhalten gewohnt war. Er würde in solcher Tätigkeit Generalkonsul, Attaché, Gesandter, Botschafter werden. Aber er hatte plötzlich das sichere, leise, bittere Gefühl, daß er am Leben vorbeigehe.

Dieser Gedanke hielt ihn fest. Er fand, daß er in seiner sachlichen, blutleeren Einsamkeit inmitten einer fröhlichen Welt, die sich mit vielen Temperamenten quälte und liebte, eine höchst komische und, abgesehen von seinen amtlichen Pflichten, eine höchst überflüssige Rolle spielte. Dieser Gedanke erregte in ihm ein Gefühl, das ihn wie eine kleine Lebensangst gefangennahm und ihn seiner bisherigen kühlen Lebensform rasch und sicher entkleidete.

Ein unbeachteter, graulockiger Frühstrahl stahl sich in den Raum, als es schüchtern klopfte.

James pflegte sich nicht so persönlich bemerkbar zu machen. Die Post war noch immer nicht da. Etwas stimmte nicht. — Und sogleich stand vor ihm Mimi, die kleine, selten sichtbare Verwalterin aller Dinge, die im Hause nicht in Ordnung waren.

Ihr frisches Wesen barg sich in wohlgeformten, anspruchslosen Kleidern. Das krause Blondhaar trotzte der diplomatischen Atmosphäre. Das frische, rosige Gesicht hatte den Duft eines hochsommerlichen Gartens und wußte nichts vom Welken. Die blanken Augen waren nicht müde gearbeitet durch die stürmischen Gedanken leidenschaftlicher Nächte. So stand sie vor ihm, selbstsicher, gut und vertrauend, entschuldigte James, der unpäßlich geworden war und brachte ihm die kleine Post.

Charles Smith sah mit einer starken inneren Erregung auf diese Veränderung in seinem selbstlaufenden Betrieb und begriff, daß er wirklich das Leben bei seiner Arbeit verbrauchte, ohne es zu achten. Ihm entging nicht der zarte Respekt, den das Mädchen, das er zuweilen in dem schönen Park des Hauses Mimily hatte rufen hören, ihm entgegenbrachte.

Die Familie, die wohl aus wirtschaftlichen Gründen ihr Haus vornehmen Fremden darbot, stammte aus der Schweiz.

Der Konsul wartete auf irgend etwas. Das Mädchen überflog die Anordnungen im Raume und blieb an der silbernen Zigarettenschale haften, die für die Besucher des Amtes zur Verfügung stand. Mimi griff nach ihr mit schlanken Händen und bot sie mit einem guten, frisch ausgeschlafenen Morgengesicht dem Konsul.

Er mußte lächeln, dankte, nahm eine Zigarette und wollte sie gegen seine Gewohnheit in Brand setzen. Eine ganz weiche, frauliche Bewegung Mimis, mit der sie die Schale auf den breiten Tisch zurückstellte, veranlaßte ihn, inne zu halten.

Die köstlich natürlichen Bewegungen des Mädchens verwirrten ihn.

Plötzlich küßte er sie mitten auf den roten, erstaunten und sich etwas aufschließenden Mund.

Der Konsul war über sich betroffen.

Mimily küßte ruhig wieder mit jener stillen Genauigkeit und Klarheit, die überlegte Kinder Evas haben. Dann huschte sie hinaus.

Damit war eine sehr ungleiche Geschichte eingeleitet.

Der Konsul mochte in der Folge Mimily nicht missen. Sie kam gern und heimlich. Er hatte kein leichtes Spiel mit ihr. Lachend verweigerte sie sich dem plötzlich erwachten Sturm seiner Gefühle, aber ihre frische Natürlichkeit blies die Wolken ererbter steifer Lebensgewohnheiten von ihm fort. So fand er sich zwar zurückgehalten, aber dennoch wirklich erquickt und geliebt.

An einem Abend, als der undurchsichtige James nur mit Mühe das Ziel fremder, unerwarteter Schritt liebenswürdig verhindern konnte, sagte Mimily in ihrer ruhigen und selbstverständlichen Art, daß das Vertrauen zwischen ihr und Charles Smith zur Ehe führen müsse.

Damit senkte sich das Traumglück des Konsuls wieder auf jene reale Ebene, auf der er nach alt überkommenen Anschauungen zu denken und zu handeln gewohnt war.

Die Smiths hatten nie eine Ausländerin geheiratet. Altes englisches Blut floß in ihren Adern und auch in den seinen. Man erwartete seine Einheirat in eine Pearsfamilie mit der gleichen Selbstverständlichkeit wie seinen diplomatischen Aufstieg. Sein Vater, einer jener alten englischen Kaufleute, die mit Anstand auch die unmöglichsten und unanständigsten Dinge vorteilhaft zu verkaufen verstanden, setzte anderen Plänen kühlsten Widerstand entgegen.

Unter solchen Umständen sollte Konsul Charles Smith den Bruch mit der Gesellschaft vollziehen. Rasch hatte er diese Hindernisse bedacht.

Mimi sah ihm unverwandt in die Augen. Sie brauchte seine klare Antwort, da sie bereit war, dem Menschen Charles ihr ganzes frisches, junges Leben zu geben.

Charles Smith konnte sich ohne Mühe seinen Vater vorstellen, der kalten Blutes und ohne Verzicht seinen Partner bei diesem Kontrakt um Leidenschaft übervorteilt hätte.

Der Konsul Charles Smith konnte dies nicht. So bat er um Aufschub.

Mimi sah ihn ungläubig an.

Als er Pläne einer zauberhaften Mittelmeerreise entwarf und, wie er es gewohnt war, nach ihrer Hand haschte, um den gleichen beseligenden Pulsschlag ins eigene Gefühl herüberzunehmen, entfloh sie.

Still gingen die Tage vorbei. Mimi blieb verschwunden. Endlich fand James ihre Adresse. Sie wohnte in einer kleinen Stadt der französischen Mittelmeerküste bei Verwandten, denen sie ihre nun kärgliche Lebensfreude darbot.

Der Konsul schrieb einen ehrlichen und geraden Brief. Die junge Schweizerin antwortete frisch und bestimmt. Charles Smith verlangte sie zu sehen. Mimi ließ ihre Freude darüber in der sofortigen Antwort erkennen. Aber sie entzog sich, bis die Entscheidung über ihr künftiges Leben gefallen war.

Der Konsul reiste unter dem Vorwand dienstlicher Geschäfte nach London.

Ohne Erfolg kehrte er in seine kühlen, gepflegten Amtsräume zurück.

Bald glaubte er zu entdecken, daß man an offiziellen Stellen um seine persönliche Angelegenheit wußte und ihn belächelte, weil er mit dieser Kleinigkeit nicht fertig wurde, so sah er sich in ein widriges Schicksal verwirrt, das ihn in unerquicklichen Spannungen festhielt.

Charles Smith begriff, daß er die Türe zu seiner einsamen Behaglichkeit hinter sich zugemacht hatte und nun in einem seltsamen Sturm zu bestehen hatte, für den seine Natur nicht bereitet war.

Die junge Schweizerin verehrte ihn indes mit einer Liebe, deren ihr selbstverständliche Reinheit durchaus ungewöhnlich war.

Sie wollte indes ihr Leben nicht verwirren durch jene Zugeständnisse, mit denen so viele Frauen das kurze Abenteuer locken, um dann besiegt in einer freudlosen Ecke das Leben hinzudämmern. Deshalb schrieb sie an den Mann ihrer Wahl freundliche Briefe, Briefe voll Geist und Herz, die jeder englischen Herzogin Ehre gemacht hätten.

Diese Briefe verwirrten den Konsul, der sein Amt nicht mehr von seiner Liebe zu trennen vermochte, vollständig. Er kam zu dem Entschluß, durch eine kluge Ordnung seiner Gedanken und Maßnahmen die Vereinigung mit der geliebten Gestalt herbeizuführen.

Darüber verging einige Zeit, weil er zuvor die Anschauungen, in denen er geboren und erzogen war, von Grund auf erneuern mußte.

Freilich war dies eine Zeit, in der der Frühling in sonnigen Tagen und sternglänzenden milden Nächten aufbrach, das Meer sinnlich blau sich aufbäumte und das Blut in lebhaften Pulsschlägen trieb.

So griff die junge Schweizerin, nachdem sie eine Reihe von Wochen untätig und in träumender Verliebtheit hatte ziehen lassen, zu einer alten List ihres Geschlechtes.

Sie schrieb dem Konsul in einem freundlichen Brief, man beabsichtige sie mit einem nicht ganz unsympathischen Menschen zu verloben. Er möge sie durch die endliche Bekanntgabe seines Entschlusses aus dieser unhaltbaren Lage befreien. Sie liebe ihn, und er möge deshalb Herr seiner eigenen Entschlüsse bleiben, diese ihr aber nicht verbergen.

Dieser Brief trug einen Poststempel, der das dreifache seiner Laufzeit verriet. Dies verwirrte den Konsul Charles Smith gänzlich.

Er jagte in seinem Auto nach dem Städtchen an der französischen Mittelmeerküste. Die junge Schweizerin war abgereist, ohne ihr Ziel zu verraten.

Eine redeselige Dame, die vielleicht etwas von ihrem Briefwechsel mit dem Konsul auf dem bekannten Wege alter Damen erfahren hatte, teilte ihm mit, daß sich Mimi wohl in diesen Tagen verlobt hatte. Bei ruhiger Ueberlegung hätte sich der Konsul leicht von der Unmöglichkeit dieser freundlichen Mitteilung einer allwissenden älteren Dame überzeugen können. Aber sein einmal aufgewachtes Herz war stürmisch, wild und tobend wie ein Ozean. Konsul Charles Smith gab einen kurzen Brief nach London zur Post, den er mit der abgeschriebenen Feder des nächsten Postamtes auf einen billigen Bogen entworfen hatte. Man sah ihn mit verschlossenen Mienen mit einem ganz nach innen gerichteten Schauen das Auto wieder besteigen. Sein gepflegter, weicher Frühjahrsanzug prunkte mit seinem feinen, hellen Grau gegen das Cyanenblau des Himmels.

Dann sprang der Motor an.

Fischer berichteten später, indem sie sich bekreuzigten, das Auto sei in voller Fahrt von der Straße über den Strand in das Meer gerast. An der Beschreibung erkannte man, daß der Konsul in einer Schicksalsverirrung, für die er nicht geschaffen war, seinem Leben das Ziel gesetzt hatte.

Die junge Schweizerin war inzwischen, der künftigen Ehe sicher und in froher Laune, nach dem Konsulat zurückgekehrt und erwartete ihn sehnsüchtig, als er sich schon in einem anderen Reiche über sein Leben Rechenschaft zu geben hatte . . .

Sie wird niemals wissen, warum er in den Tod ging und ihn einmal wie einen zarten Traum vergessen . . .

Dies ist die einfache Geschichte eines Menschen, der nur fünf Minuten lebte.

Sechs kurze Rätsel

I.

Es ist ganz leer; und doch geht nichts hinein.
Was kann das sein?

Der Dummkopf.

II

Womit der Dummkopf wird benannt,
Das wird zum Meister in Meisters Hand.

Pinsel.

III.

Was ganze Länder hält umspannt,
Das birgt ein Kind mit seiner Hand.

Die Karte.

IV.

Getrennt — ein Fetzen, verächtlich, abscheulich.
Vereint. — wohl seltsam, doch vielen heilig.

Der-wisch.

V.

Niemals darf ich mich verschnaufen,
Selbst im Bette muß ich laufen.

Der Fluß.

VI.

Ein Onkel ging —, setz die Worte ein —,
des Abends an des Theaters Pforte.
Man bat ihn dringend: ‚tritt doch mit ein."
Er lehnte ab und sprach — die Worte.

Mit Nichten.

Die lachende Welt

Keine Angst

Junger Mann (scherzend zu einem Mädel, das er zum ersten Male zu einer Fahrt in seinem Kanu mitnimmt): „Dies Kanu ist nicht gut gebaut. Es schwankt sofort und droht zu kentern, wenn man ein Mädel küssen will!"

Das Mädchen: „Oh, ich kann schwimmen!"

Karriere

„Mein Sohn ist vor mehreren Jahren nach Amerika gegangen, um sein Glück zu machen."

„Hat er sich einen Namen gemacht?"

„Ich wollte meinen! Tausend Dollar haben sie neulich für seine Ergreifung ausgesetzt!"

Im Badezimmer

„Aber Kinder, was schreit ihr so? Was ist denn los?"

„Wir spielen Schiffbruch, Mama, und Max will nicht untergehen!"

Am 20. d. Mts. verschied unser Oberhäuer und Steigerstellvertreter

Herr Johann Sczygiol

Er war uns in 22jähriger Tätigkeit ein treuer Helfer und Mitarbeiter.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Hohenzollerngrube, den 21. Oktober 1930.

Die Verwaltung
und die Beamten u. Angestellten der Hohenzollerngrube.

Schmerzerfüllt und tiefbewegt empfinden wir das Hinscheiden unseres sehr verehrten I. Vorsitzenden

Herrn Büroinspektors August Drabant

Knapp nach Vollendung des 42. Lebensjahres, am 20. Oktober, in der Mittagsstunde, hat ihn unser allmächtiger Vater zu sich gerufen.

Keine Stunde scheute er, um sich mit seinem edlen Charakter für uns einzusetzen. Die Sportjugend und unsere durch den schnöden Genfer Vertrag vertriebenen deutschen Brüder, nicht nur in Schomberg, sondern weit über die Grenzen hinaus, trauern ihm nach.

Ein ewiges Gedenken soll in unseren Herzen verankert bleiben.

Gott vergelte es ihm und schenke ihm die ewige Ruhe.

Spielverein Schomberg Müller. **Verband heimattreuer Oberschlesier** Nawrath.

Beerdigung am Donnerstag, dem 24. Oktober, vormittags 9 Uhr. Antreten der Mitglieder bei Grisko.

Oberschlesischer Feuerbestattungsverein

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht bekannt zu geben, daß am 20. Oktober 1930 unser Mitglied

Frau Emilie Gründler

aus Breslau verstorben ist.

Die Einäscherung findet im Krematorium Breslau statt.

Beuthen OS., den 21. Oktober 1930.

Der Vorstand.

Statt besonderer Anzeige.

Heut hat unser heißgeliebter Hubertus sein Schwesterlein Uti, an dem er so sehr hing, unser innigstgeliebtes Töchterlein

Ursel

an ihrem Namenstage im Alter von bald 8 Jahren zu sich geholt.

Im namenlosen Schmerz

Hindenburg OS., den 21. Oktober 1930

Dr. med. Tschirdewahn, Frauenarzt,
und Frau Elisabeth, geb. Jendralski.

Die **gemeinsame** Beerdigung unserer beiden Kinder findet nunmehr am Donnerstag, d. 23. Oktober cr., nachm. 3 Uhr, von Dorotheenstraße 8a aus statt. Hl. Messe am Freitag, früh 7½ Uhr, in der St.-Anna-Pfarrkirche.

Die Visitenkarte Oppelns

Der Neubau der Oberpostdirektion

Einfach in der Ausführung — Geschmackvoll in der Architektur — Zweckmäßige Verteilung der Räume

Oppeln, 21. Oktober.

Oppeln ist durch den Um- und Erweiterungsbau der Oberpostdirektion um ein neues eindrucksvolles Gebäude bereichert worden. Die neue Oberpostdirektion, in unmittelbarer Nähe der Reichsbahndirektion paßt sich würdig diesem Bau an. Das Stadtbild am Bahnhof, die Visitenkarte Oppelns, hat sehr gewonnen. Der Erweiterungsbau war notwendig geworden, da die Oberpostdirektion, wie das Postamt seit vielen Jahren **den hohen Ansprüchen nicht mehr gewachsen waren, so daß zahlreiche Diensträume in Privathäusern untergebracht werden mußten.** Eine reibungslose Abwickelung des Dienstbetriebes war dadurch nicht gewährleistet. Die große Wohnungsnot drängte nach einer Freigabe der Wohnräume. Andererseits wurden auch Räume für den in diesem Jahre eingerichteten Selbstanschlußbetrieb erforderlich. So reifte der Plan der Erweiterung des Oberpostdirektionsgebäudes, wodurch auch die Vereinigung des Hauptbetriebes in einen Bau erreicht wurde. Am 17. Januar 1928 wurde mit dem Bau begonnen. Am 1. Februar 1930 konnte das Gebäude bezogen werden. Anschließend an die Fertigstellung des Erweiterungsbaues konnte auch mit dem Umbau der Schalterhalle des alten Postamtes begonnen werden. Am 1. Oktober waren auch diese Arbeiten beendet: die vergrößerte und wesentlich besser eingerichtete Schalterhalle konnte nun dem Verkehr übergeben werden.

Der Neubau der Oberpostdirektion

ist ein Putzbau unter sparsamer Verwendung von Sandstein für die Sockel, Tür- und Fensterumrahmungen und das Einfahrtstor. Der Erweiterungsbau bildet mit dem Altbau eine geschlossene Baugruppe. Der Neubau hat, wie der Altbau, ein flaches Dach erhalten, um das Gesamtbild nicht zu stören. Die Fassade hat eine besondere vertikale Betonung. Architektonisch schön gehalten ist der große Parabelbogen — die Einfahrt zum Posthof — der als Uebergang von den Rundfensterbogen des Altbaues zu den eckigen Fenstern des Neubaues gedacht ist

Die Räume erhielten leichte Anstriche oder Tapeten. Die Anordnung der Arbeitsplätze erfolgte unter Berücksichtigung günstigster Lichtverhältnisse. Die leuchttechnischen Erfahrungen der letzten Jahre gaben gute Winke für die Einrichtung. So findet man überall schöne helle Räume, die der Beamtenschaft, im Gegensatz zu den früheren Räumen, ein gesundheitlich einwandfreies Arbeiten ermöglichen. Bei dem Erweiterungs- und Umbau ist auch besonderer Wert darauf gelegt worden, getrennte Eingänge zur Oberpostdirektion und zu den Postbetriebsräumen zu schaffen. Der Eingang zur Oberpostdirektion erfolgt vom Piastendamm aus, am großen Parabelbogen, während der Eingang für den Postbetrieb von der Bahnseite erfolgt. Die gediegenen Arbeiten bei dem Erweiterungsbau der werk und in der Hauptsache von Oppelner Oberpostdirektion als auch dem Umbau des Posthauses, die durch das oberschlesische Handwerkern ausgeführt wurden, finden volle Anerkennung.

In dem Hauptgebäude der Oberpostdirektion am Piastendamm sind im Keller das Kesselhaus für die Warmwasserheizung, die Durchgangspackkammer, Druckerei, Maschinenraum und Sammlerraum für Fernsprech- und Telegraphenbetrieb, Lagerräume für die Oberpostdirektion und das Postamt, der Wirtschaftskeller und ein Brausebad untergebracht. Sicher wird die Badegelegenheit von der Beamtenschaft freudig begrüßt.

Das 1. Geschoß (Erdgeschoß) enthält getrennt die Briefschalterhalle und Paketannahme, Packkammer und Betriebsräume des Postamtes. Die Wohnung des Oberpostdirektionspräsidenten ist im Nordwestteil des Erweiterungsbaues am Piastendamm untergebracht. Das 2. Geschoß im Altbau enthält die Verwaltungsräume der Oberpostdirektion, im Erweiterungsbau den Briefträgersaal, die Selbstanschlußbetriebsräume und das Fernamt. Im 3. Geschoß befinden sich weitere Verwaltungsräume der Oberpostdirektion und in dem Bau am Piastendamm die Wohnung des Postamtsvorstehers. Im 4. Geschoß sind Wohnungen für den Werkmeister, Heizer und Hauswart, ein Unterrichtsraum und die Rentenrechnungsstelle der Oberpostdirektion, im Dachgeschoß Lagerräume, Trockenboden, Waschküchen und Wirtschaftsräume.

Die neue Schalterhalle

Nur ungern wird der Oppelner Bürger, der regen Verkehr mit der Post pflegt, an die veraltete Schalterhalle des Postamtes denken. Der Raum entsprach in keiner Weise dem gesteigerten Verkehr. Auch die getroffenen Notbehelfe vermöchten keine wesentliche Besserung zu schaffen, sodaß eine Erweiterung dringendes Bedürfnis war. Eine bildliche Gegenüberstellung der alten Schalterhalle und der neuen Schalterhalle läßt eindrucksvoll die Verbesserungen zu Tage treten. Durch die Bauleitung wurde daher besonderer Wert auf die Gestaltung der Schalterhalle und Schalteranlagen gelegt. Im Schaltervorraum befinden sich zunächst ein Nachtschalter, ein Münzfernsprecher, der früher während der Nacht fehlte, und Markengeber. Es ist dadurch die Möglichkeit gegeben, auch nach Schalterschluß und Schließung der Hauptschalterhalle den Münzfernsprecher zu benutzen und Marken zu erhalten. Durch eine Drehtür, — die erste Drehtür in Oppeln — wodurch ein zugfreier Zugang geschaffen worden ist, gelangt man in die große Schalterhalle. Die Arbeitsplätze der Schalterbeamten sind den neuesten Grundsätzen entsprechend dem Publikum gleich beim Betreten der Halle sichtbar. Die Halle zeichnet sich im Gegensatz zu der alten Halle durch Helligkeit und, dem gesteigerten Verkehr entsprechend, durch ihre Geräumigkeit aus. Uebersichtlich ist die wesentlich vergrößerte Schließfachanlage eingebaut. Erheblich vergrößerte Schalter, die auch an Zahl gesteigert worden sind, bieten die Gewähr für schnelle Abfertigung des Publikums. Während in der alten Schalterhalle auch das Paketpostamt untergebracht war und dadurch oft der Verkehr beeinträchtigt wurde, gibt es jetzt in dem linken Flügel an der Bahnseite ein eigenes Paketpostamt. Diese Abteilung steht in engster Verbindung mit der Packkammer am Bahnhof, sodaß auch dadurch eine schnellste Beförderung von der Bahn und zur Bahn gewährleistet wird. In der großen Schalterhalle sind weitere Münzfernsprecher und Fernsprecher für Fernverbindungen, die im Gegensatz zur alten Schalterhalle dem Publikum leicht zugänglich sind.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß auch die Fassade des Altbaus des Postamts eine Erneuerung erfahren hat und sich dem Neubau würdig anpaßt. Die Anlagen vor dem Alt- und Neubau haben eine wesentliche Verschönerung erfahren, sodaß der Fremde, der in Oppeln ankommt, ein schönes Bild gewinnt. Der vorbildliche, aber auch zweckmäßige Bau kann daher im Interesse des Verkehrs mit der Post nur begrüßt werden.

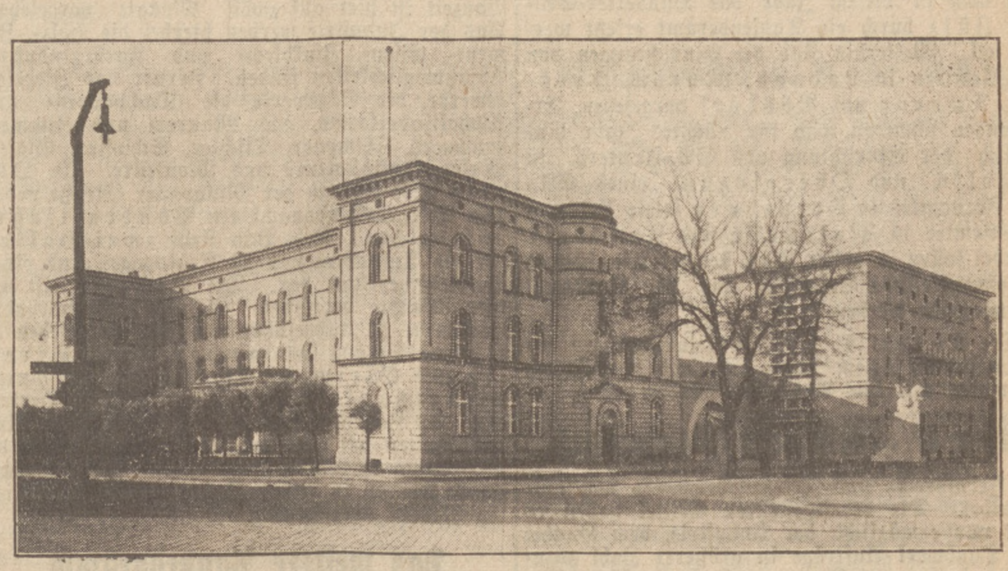


Photo Max Glauer, Oppeln

Verwaltungsgebäude der Oberpostdirektion Oppeln



Die neue Schalterhalle

Entlastung des Arbeitsmarktes

Die Reichspost schafft Arbeit in OS.

Neue Hochbauten — Ausbau von Fernsprechleitungen und der Kraftpostlinien

Oppeln, 21. Oktober.

Schon in den letzten Jahren ist die Oberpostdirektion Oppeln nach Maßgabe der ihr zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel dafür eingetreten, den Postverkehr in ihrem Bezirk zu verbessern und das nachzuholen, was infolge Besatzung, Inflation und Aufständen im Bezirk zurückgestellt werden mußte. Durch die Grenzziehung selbst sind ihr aber gleichfalls neue große Aufgaben erwachsen. Zu der Verbesserung im Bezirk selbst gehört die Errichtung von Selbstanschluß-Aemtern in den größeren Städten, der Ausbau der Kraftpostlinien auf dem flachen Lande und die Schaffung von neuen Fernsprechleitungen. In Verbindung mit der Schaffung von Selbstanschluß-Aemtern war in erster Linie der Ausbau eines weitverzweigten Kabelnetzes erforderlich, daneben aber auch die Errichtung von Hochbauten Durch das Reichsarbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung wird es auch der Reichspost möglich gemacht, weitere Verkehrsverbesserungen vorzunehmen und dadurch Industrie, Handwerk und Handel neue Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten zu geben. Die Oberpostdirektion Oppeln hat sich neue große Ziele gesteckt, um für Verkehrsverbesserungen zu sorgen.

Unter Vorsitz von

Oberpostdirektionspräsident Wawrzik

fand am Dienstag in Oppeln eine Besprechung statt, die sich mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm innerhalb des Oberpostdirektionsbezirks Oberschlesien beschäftigte. Oberpostdirektionspräsident Wawrzik wies darauf hin, daß die Oberpostdirektion schon in den letzten Jahren bestrebt gewesen ist, den Postverkehr im Bezirk auszubauen. Von den 200 Millionen, die für das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichspost vorgesehen sind, dürften auch auf den Bezirk Oberschlesien einige Millionen abfallen. Das Postministerium hat sich bisher den dringenden Verkehrsforderungen Oberschlesiens nicht verschlossen, und daher darf wohl erwartet werden, daß bei Verteilung der Gelder auch diesmal Oberschlesien eine größere Berücksichtigung erfährt als andere Bezirke. Zu dem Arbeitbeschaffungsprogramm im Bezirk Oberschlesien nahm

Oberpostrat Diebold

das Wort und führte aus, daß hierbei zwei Grundbedingungen gestellt worden sind, und zwar in erster Linie eine **Senkung der Preise um 10 v. H.**, also eine geringere Verdienstspanne und außerdem, daß bei Vergebung der Arbeiten darauf geachtet wird, daß Neueinstellungen erfolgen, keine Ueberstunden gemacht werden und dadurch eine **Entlastung des Arbeitsmarktes** herbeigeführt wird. Von den 200 Millionen Reichsmark sollen etwa 132 Millionen Reichsmark auf die Schwachstromindustrie, 23 Millionen Reichsmark auf die Maschinenindustrie, 20 Millionen Mark auf Bauten und der Rest auf übrige Beschaffungen für Betriebszwecke entfallen. Mit Rücksicht auf die schwere Wirtschaftslage in Oberschlesien und die große Arbeitslosigkeit hat die Oberpostdirektion ein größeres Arbeitsprogramm aufgestellt, um dem Grenzland zu helfen. Besondere Erwähnung hierbei verdient auch, daß die oberschlesische Industrie für Lieferungen innerhalb des Bezirkes und darüber hinaus herangezogen werden soll. Ein großer Teil der Aufwendungen in Oberschlesien entfällt auf den Ausbau der Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen und hierbei hauptsächlich auf den unterirdischen Ausbau für den SA.-Betrieb in den hierfür bestimmten Ortsnetzen Rosenberg, Poppelau und Rokittnitz sowie auf die Herstellung zahlreicher neuer Fernleitungen u. a. Oppeln—Königshuld, Oppeln—Krappitz, Leobschütz—Mocker, Leobschütz—Oppeln, Cosel—Groß-Neukirch und Ratibor—Groß-Peterwitz. Daneben werden in einigen Städten Groß Strehlitz, Rosenberg, Oberglogau, Beuthen, Gleiwitz, Hinden-

burg und Leobschütz **Kabelkanäle hergestellt und größere ober- und unterirdische**

Kabellegungen

in allen Teilen des Bezirks vorgenommen. Hier ist besonders Arbeit für Tiefbauunternehmer. Die für die Kabelkanäle notwendigen Kabelformstücke sollen möglichst von oberschlesischen Firmen bezogen werden, ebenso aber auch die zum Leitungsbau erforderlichen Baustoffe und Geräte. Im Jahre 1931 sind geplant die Herrichtung von Kabelkanälen in Kreuzburg, Oppeln, Neiße, Grottkau, Ratibor, Ziegenhals und Neustadt, ferner die Verkabelung der Bezirksleitungen im Industriegebiet. Diese Arbeiten allein werden einen **Kostenaufwand von 2 Millionen Reichsmark** verursachen, der zum größten Teil der oberschlesischen Wirtschaft zugute kommen soll. Für den Innenbau kommen in den nächsten Monaten die SA.-Aemter in Rokittnitz und Poppelau sowie das SA.- und Fernamt Rosenberg in Betracht, ferner technische Verbesserungen bei den SA.-Aemtern Oppeln und Ratibor sowie die Erweiterung der Münzfernsprecheranlage beim SA.-Amt Beuthen, während noch in diesem Jahr das Hunderter-SA.-Amt Zülz durch ein Tausenderamt ersetzt werden soll. Weiterhin sind die Einrichtungen von SA.-Aemtern in Laband, Murow, Proskau, Tworog und Bösdorf vorgesehen. Erwägungen schweben noch für nächstes Jahr hinsichtlich der Einrichtung von SA.-Aemtern in Gogolin und Oberglogau, eines SA.- und Fernamtes in Kreuzburg sowie kleinerer SA.-Aemter in Malapane und Zawadzki. Hierbei sollen in **erster Linie bei der Einrichtung die oberschlesische Industrie und das Handwerk herangezogen werden.**

Die Kosten für die Inneneinrichtungen belaufen sich in diesem Jahre auf **rund ½ Million,** zusammen mit dem Außenbau werden

etwa 2¾ Millionen Reichsmark

für Fernsprech- und Telegraphenzwecke neu aufgewendet. Die bereitgestellten Mittel haben es nicht nur ermöglicht, der Industrie, dem Handel und Handwerk Aufträge in größerer Zahl zuzuweisen, sondern es können auch eine größere Anzahl von Telegraphenarbeitern, die wegen Kürzung der Etatsmittel bereits im Frühjahr hätten entlassen werden müssen, bis auf weiteres durchgehalten werden. Die erhöhte Bautätigkeit gestattete es, um Personal und Baustoffe schnellstens an die Arbeitsstätten befördern zu können, **5 Bautrupp-Lastzüge** neu anzuschaffen. Auch die Kraftwagenindustrie wird eine Förderung durch die Ausbreitung des Kraftpostnetzes erfahren. Schon in diesem Jahr ist der Kraftwagenpark erheblich vergrößert worden, und er wird auch im nächsten Jahr gesteigert werden. So wurden **19 neue Kraftomnibusse und 14 neue Landkraftwagen** neben anderen Fahrzeugen angeschafft. Die gleiche Zahl soll auch im nächsten Jahr angeschafft werden. Der Bedarf an Betriebsstoffen und die Anschaffung kommen gleichfalls oberschlesischen Firmen zugute. In Ratibor und Leobschütz werden neue Tankanlagen errichtet. Ein wesentlicher Teil der aufgewendeten Mittel fließt der

Hochbautätigkeit

zu, die nach wie vor in der Hauptsache bestimmt wird durch die besonderen Bedürfnisse, die sich aus der fortschreitenden Umstellung des Fernsprechhandbetriebes auf den SA.-Betrieb und des Fuhrbetriebs auf Kraftwagenbetrieb sowie aus der Verkraftung der Landzustellung und der Erweiterung des Ueberlandverkehrs ergeben. Im Vordergrund standen in diesem Jahr die Erweiterungsbauten in Oppeln und Ratibor, die zum größten Teil beendet sind. In Beuthen ist Ende Juli d. J. mit der Errichtung eines Packkammergebäudes in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Beuthen begonnen worden. Die Bauzeit ist auf neun Monate bemessen. Im Anschluß an das Packkammergebäude in Beuthen wird nunmehr noch ein mehrgeschossiges Gebäude aufgeführt, das die **Brief- und Geldabfertigung, eine Verzollungsstelle, ferner Annahme- und Ausgabeschalter, Uebernachtungsräume für das Bahnpersonal und anderes mehr enthalten** wird. Die Bauzeit ist hier auf zwölf Monate vorgesehen. Aus der Industrie werden hierbei die Holz-, Zement-, Eisen-, Zinkblech- und Farbenindustrie Absatzmöglichkeiten finden. Ferner das Ziegeleigewerbe, die Sägewerke, die Dachpappen- und Asphaltfabrikation, das Maurer- und Zimmerhandwerk, Klempner, Tischler, Schlosser, Glaser, Maler, Installateure und Monteure. In Oppeln wird jetzt an der Malapaner Straße neben dem Telegraphenbauamt ein Postkraftfahrhof errichtet. Der Bau sieht zwei Hallen für die Aufnahme von 26 Kraftwagen und einer Betriebswerkstatt vor. Die Bauzeit ist auf vier Monate berechnet. Kleinere Bauvorhaben werden z. Z. ausgeführt und sind vorgesehen in Oberglogau, Ottmachau, Groß Strehlitz und Gleiwitz. Die Arbeiten sind durchweg ortsansässigen Unternehmern übertragen. In Zawadzki sind noch in diesem Jahre Umbauarbeiten geplant und ebenso in Neiße die Errichtung einer Kraftwagenhalle. Für **Hochbauzwecke werden in diesem Jahre rund 1 Million Reichsmark aufgewendet.**

Das weitere Bauprogramm

sieht für 1931 in Gleiwitz und Beuthen den **Umbau der Schalterhallen und die Errichtung moderner Schalteranlagen** vor, ferner in Rosenberg einen Anbau zur Errichtung des SA.-Amtes, ferner Arbeiten beim Postamt in Groß Strehlitz und beim Postamt Oberglogau. Weiterhin sind noch geplant in Kreuzburg ein Um- und Erweiterungsbau zur Erweiterung der Diensträume und Aufnahme des SA.-Betriebes, in Katscher ein vollständiger Neubau für das Postamt (der Ankauf eines städtischen Grundstücks hierfür ist bereits genehmigt), in Neiße ein Um- und Erweiterungsbau für den SA.-Betrieb, in Neustadt gleichfalls für den SA.-Betrieb. Nicht unerheblich sind auch die Mittel, die zur Behebung der Wohnungsnot der Postbediensteten bereitgestellt werden. In diesem Jahre sind bereits in Oppeln, Kandrzin, Ratibor, Kreuzburg, Leobschütz und Gleiwitz Wohnungen hergestellt worden, und erhebliche Mittel stehen noch zur Verfügung. Auch durch die

Rationalisierungsmaßnahmen

der Post erfährt die Wirtschaft eine wesentliche Förderung, da hierfür wesentliche Anschaffungen erforderlich sind. Die Umstellung des Landpostdienstes in Oberschlesien ist noch lange nicht abgeschlossen. Hier werden noch weiterhin heimische Tischler- und Sattlergewerbe usw. gewinnbringende Beschäftigung aus dieser Maßnahme erzielen. So ist auch die Umstellung des Bürodienstes und die Einführung von neuzeitlichen Büroeinrichtungen im vollen Gange. Außer Büromaschinen werden im nächsten Jahre für Oberschlesien 100 neuzeitliche Wertzeichengeber beschafft werden. Bei dem weiteren Bedarf, der auf den verschiedensten Gebieten in Erscheinung tritt, ist auch die Textilindustrie, die Lederfabrikation, die Papier- und Schreibmaterialienindustrie in Erwägung gezogen. Durch die Rationalisierungsmaßnahmen wird eine große Zahl von Personen, wenn auch nebenamtlich, neu in den Dienstbereich einbezogen werden. Das sind vor allem die Inhaber der Poststellen auf dem Lande, die in Verbindung mit der Umstellung des Landpostdienstes neu geschaffen worden sind. Bis zum 31. März 1930 waren bereits **7600 solcher Stellen, darunter im Bezirk Oppeln rund 200,** vorhanden. Da die Verkraftung des Landpostdienstes erst in ihren Anfängen steckt, wird die Zahl der Poststelleninhaber noch erheblich wachsen, sodaß auch dadurch zur Entlastung des Arbeitsmarktes beigetragen werden wird.

Wie weit die Post in Zukunft von Personalentlassungen wird absehen können, hängt wesentlich von der Inanspruchnahme ihrer Einrichtungen ab.

Die Konferenz bei der Oberpostdirektion ließ erkennen, daß die Oberpostdirektion Oppeln bestrebt ist, für eine weitere Verbesserung des Postverkehrs zu sorgen und daß auch ihr als Großabnehmer daran gelegen ist, in erster Linie die oberschlesische Wirtschaft zu unterstützen und zu fördern. Im Anschluß an die wirtschaftliche Besprechung wurde den Teilnehmern der Konferenz Gelegenheit geboten, sich in dem Um- und Erweiterungsbau der Oberpostdirektion Oppeln einen modernen Postbetrieb anzusehen. Unter Führung von Postdirektor Kotzur, Oppeln, und Postrat Offhaus erfolgte ein Rundgang durch die neuen Räume der Postdirektion und der Oberpostdirektion. In dem alten Postgebäude ist in den unteren Räumen lediglich das Postamt Oppeln untergebracht, während die oberen Räume für die Oberpostdirektion zur Verfügung stehen. In Oppeln laufen gegenwärtig 74 Fernsprechleitungen zusammen. Die Zahl der monatlichen Ortsgespräche beträgt etwa 150 000 und die der Ferngespräche 60 000. Durch die Kraftpoststelle Oppeln, mit einem Wagenpark von 27 Fahrzeugen, werden z. Z. 9 Kraftpostlinien unterhalten. Während der Fernsprechverkehr immer mehr zunimmt, geht der Telegraphenverkehr zurück, sodaß nur noch 5 Telegraphenleitungen vorhanden sind. Besonderes Interesse hierbei erwecken die neuzeitlichen Springschreiber für die Aufnahme und Abgabe von Telegrammen.

Das oberschlesische Handwerk bei dem Um- und Erweiterungsbau

Es ist erfreulich feststellen zu können, daß bei dem Um- und Erweiterungsbau der Oberpostdirektion fast ausschließlich oberschlesische Handwerker berücksichtigt wurden. Nur mit ganz wenigen Ausnahmen sind Spezialfabriken aus Schlesien oder dem Reich für einzelne Einrichtungen des Postbetriebes herangezogen worden. Das oberschlesische Handwerk sowie auch die sonstigen Lieferanten haben sich hierbei durch gediegene Arbeit und Waren ausgezeichnet, sodaß sich der Bau als ein Bauwerk oberschlesischer Handwerkskunst darstellt. An dem Um- und Erweiterungsbau waren u. a. beteiligt: Die Aktien-Gesellschaft für Bauausführungen „Altebauag" in Gleiwitz (Betonarbeiten). An den Steinmetzarbeiten die Firma Louis Rosenthal in Beuthen OS., an den Tischlerarbeiten die Firmen August Fitzke, Oppeln und N. Klecha, Oppeln, an den Glaserarbeiten Glasermeister Josef Erne, Oppeln, an den Maler- und Anstreicherarbeiten Malermeister Karl Machon, Oppeln. Die Be- und Entwässerungs- sowie sanitären Anlagen wurden von der Firma Arthur Rahner, Oppeln, ausgeführt. Die Warmwasserheizungsanlagen durch die Firma A. Schlepitzki & Co., Herstellung der Parkettfußböden und Tapetenlieferung betrieb die Firma „Raumkunst" Inh. Hans Thill, Oppeln und die Firma Seidel, GmbH., Oppeln, durch Verlegung von Platten für Schalterhalle und Vorraum beteiligt. — Bei Umbauarbeiten des alten Postgebäudes war Maurer- und Zimmermeister Johann Kandziora, Oppeln, beschäftigt.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Deutsche Frauen, deutsche Treue . . .

8. Verbandstagung der deutschen Frauen in Kattowitz

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 21. Oktober.

Der Verband der Hilfsvereine Deutscher Frauen für Ostoberschlesien hatte gestern in den Saal der Reichshalle in Kattowitz eingeladen, um seinen 8. Verbandstag festlich zu begehen. Nachmittags vereinigte die Mitglieder und Gäste eine gemeinsame Kaffeetafel, an der etwa 800 Besucher teilnahmen. Ein festliches Treiben entwickelte sich in dem mit Tannengrün geschmückten Saale, prominente Gäste von diesseits und jenseits der Grenze, zum Teil aus dem Reiche, waren erschienen. Mit ganz besonderer Freude wurde Baron von Grünau, der zur Feier des Tages eigens aus Berlin gekommen war, begrüßt. Außerdem war die Schirmherrin des Verbandes, Prinzessin von Pleß, ferner Gräfin Matuschka, Baronin Reitzenstein, Baronin Grünau, Konsul Illgen, Reichsminister a. D. Dr. Külz, Otto Ulitz, der Geschäftsführer des Volksbundes, und vom Deutschen Kulturbund Geschäftsführer Kauder und Rektor Urbanek erschienen. Gäste aus dem Westen des Reiches waren Frau Helene von Bopelius und Fräulein Dr. phil. et jur. Berta Kipfmüller.

Der Meistersche Gesangverein unter Leitung von Professor Lubrich leitete mit drei kurzen Chören, die wir schon anläßlich des 50jährigen Bestehens des Hindenburger Vaterländischen Frauenvereins gewürdigt haben, die Feier ein.

Zunächst eröffnete die 1. Vorsitzende des Hilfsvereins Deutscher Frauen,

Frau Sanitätsrat Dr. Speier,

die Verbandstagung, die eine besondere Prägung durch die Anwesenheit der hohen Protektorin, Prinzessin von Pleß, erhielt. Nach herzlicher Begrüßung der Anwesenden, der Ehrengäste und der Vertreterinnen verschiedener Schwesternverbände führte die Vorsitzende etwa aus:

„Wenn wir nur über die letzten 10 Jahre unserer Vereinsgeschichte zurückblicken, können wir mit gutem Gewissen behaupten, daß wir wertvolle Arbeit geleistet haben. In den schweren Zeiten des Ueberganges in den neuen Staat, unter den Sorgen der großen Abwanderung, haben wir immer wieder Frauen gefunden, die mutig und tapfer in die Lücken eingesprungen sind. In rascher Erkenntnis der Dinge, in tüchtiger Anpassungsfähigkeit an die alten Veteraninnen **haben sie die Arbeit weiter geleitet und führen sie weiter zum Segen leidender Volksgenossen, zum Heile des deutschen Volkstums und zur Wahrung unserer kulturellen Güter.** — Wir haben keine Anlehnung mehr an Reich und Behörden. Völlig auf uns selbst gestellt, sind wir stolz in dem Bewußtsein, aus eigener Kraft zu säen und zu ernten, Mittel zu schaffen, besonders für den verarmten Mittelstand. **Es muß eine Selbstverständlichkeit sein, daß wir einander helfen.** An die ganz arme Bevölkerung wurden Tausende von Mahlzeiten abgegeben, Kinder wurden gespeist, Wöchnerinnenfürsorge, Krankenpflegestationen und Mutterberatungsstellen eingerichtet. Eine der wichtigsten Aufgaben bleibt die Förderung unserer Jugendgruppen. Unsere Jugend ist unsere Zukunft! Sie muß heranwachsen in der alten Ueberlieferung, die wir von unseren Müttern empfangen haben, **von Geschlecht zu Geschlecht muß der Funke überspringen, der heilige Glut und Begeisterung entfacht für die Aufgaben der deutschen Frau.** Sehen wir diese Saat fruchtbar aufgehen, dann werden wir dereinst still und zufrieden abtreten, wenn unsere Stunde gekommen ist. Der Verband, der sich eng mit dem Deutschen Samariterverband und dem Deutschen Wohlfahrtsdienst verbunden fühlt, umfaßt 20 Zweigvereine und Ortsgruppen mit 4 270 Mitgliedern. Mit Mut und Gottvertrauen gehen wir in das neue Vereinsjahr. Trotz wirtschaftlicher Nöte und Sorgen wollen wir nicht verzagen. Gott schütze Heimat und Volk!"

Nach einer Ehrung verdienter Mitglieder des Verbandes sprach Frau

Helene von Bopelius

(Sulzbach, Saargebiet) über **„Die deutsche Arbeit im Saargebiet."** Sie überbrachte Grüße aus ihrer Heimat, die sich innig mit Oberschlesien verbunden fühlt. Schornsteine und Hochöfen qualmten und glühten wie dort, Arbeit und Fleiß kennzeichne die Bevölkerung, gemeinsame Nöte und Hoffnungen schlängen ein schwesterliches Band. Ihren ungemein lebendigen und temperamentvollen Schilderungen von der Arbeit der Frauen im Saargebiet stellte sie das alte Dichterwort Rückerts voran: „Armes Saarvögelein, hat man vergessen dein?" und kam dann nach einigen historischen Angaben über die mannigfachen Schicksale des Landes auf die Struktur des Saargebietes, wie sie durch den Versailler Vertrag geschaffen wurde, zu sprechen und wußte trotz der Notlage des Landes, trotz der Versuche, es vom Reiche zu trennen, doch viel Erfreuliches zu berichten. Die Rednerin erzählte von den kleinen, wandervogelartigen „Reisen", die mit saarländischen Arbeiterfrauen unternommen wurden, nach Ludwigshafen am Rhein, nach Heidelberg und Köln und wo immer ein zwangloser Geographie- und Geschichtsunterricht betrieben werde. Man hörte von Samariter-, von Rohkost- und Pelznähkursen, von Jugendarbeit und Spielscharen. Auf den Zusammenhalt der Familie, die den „kleinen Staat" bedeutet, lege man besonderen Wert. Sei da Ordnung und Zusammengehörigkeitsgefühl, so werde sich das auch im großen auswirken. **„Wenn der Tag der Heimkehr kommt"**, damit schloß die Rednerin ihre oft von freudigem Beifall unterbrochene Rede, **„wenn die Glocken läuten, dann wird auch Oberschlesien an die Saar denken. Und die Freiheit wird kommen. Denn nichts Unnatürliches kann Bestand haben. Wir haben Geduld".**

Einen ganz exakt wissenschaftlichen Vortrag, der intimste und liebevollste Gelehrtenarbeit zur Voraussetzung hatte und den man, weil er zu akademisch-gründlich angelegt war, lieber als Sondervortrag im Rahmen einer wissenschaftlichen Vereinigung gehört hätte, hielt darauf

Dr. Berta Kipfmüller

über die „Frau in der Geschichte des deutschen Idealismus". Die Rednerin belegte mit vielen Beispielen aus dem Altertum, dem Mittelalter, dem Zeitalter des Humanismus, der Reformation und aus der Blütezeit des deutschen Klassizismus, daß **der Intellekt an kein Geschlecht gebunden ist und daß die Frauen immer lebhaften Anteil am geistigen Leben genommen,** es befruchtet und schöpferisch gefördert hätten in einer Zeit, da geistige Berufstätigkeit überhaupt noch nicht in Frage gekommen sei. Die Rednerin zeichnete prägnante Bilder der hauptsächlichsten Frauengestalten im Zeitalter des deutschen Idealismus, zeichnete sie als ideale Kulturträgerinnen, deren Geist auch in den Vereinen deutscher Frauen fortleben möge.

Den Höhepunkt des Abends bedeutete das letzte Referat **„Auslandsdeutschtum und Heimat"**, für das Exzellenz

Reichsminister a. D. Dr. Külz

gewonnen wurde. Seine Rede stand auf so hoher Warte, daß sie als Musterrede gelten könnte für alle Deutschen, wo sie auch immer wohnten. Es klang darin etwas mit von den Reden Fichtes „An die deutsche Nation", es lag der Geist Arndts über ihr.

Durch Welten schlingt sich ein Band, daß alle Deutschen umschlingt, das sind Volk, Heimat und Vaterland. Ursprünglich war der Heimatsbegriff, der Vaterlandsbegriff — der Begriff des Volkstums kam viel später. Er war in den Freiheitskriegen noch nicht ausgeprägt: „Was ist des Deutschen Vaterland?" Nach dem Kriege wurde dies anders. **Man erinnerte sich auch des Volkes jenseits der Grenzen, des Volksgenossen, die in aller Welt zerstreut sind;** denn „Volk" ist etwas Weiteres und Tieferes als Staat, Volk ist natur- und gottgewollt. **Ein Volk kann durch keine Grenzen und durch keine staatspolitischen Akte zerrissen werden,** denn es ist ein ethischer Begriff. Wir im Reiche, der Urzelle, haben Verpflichtung und Verantwortung allen Deutschen gegenüber. Denn es ist nicht gleichgültig, inwieweit sich die Millionen Deutschen im Auslande mit uns verbunden fühlen. Wir haben Grenzlands-, Siedlungs-, Kolonial- und Wanderdeutsche. Etwas ist ihnen allen gemeinsam: die deutsche Kultur, deren Pflegstätten Schule und Familie sind. Wo das Deutschtum bedroht ist, muß es erhalten bleiben. Das ist eine durchaus verfechtbare Sache für jede Politik, das sind Menschenrechte, für die wir ideell und materiell fordern dürfen!

Um das zu erfüllen, müssen wir aber ganz von dem deutschen Gedanken beseelt sein. Deutsch ist gewaltiges historisches Geschehen, ist Kulturbegriff und Menschheitsidee. Deutsch ist der Optimismus Fr. v. Schlegels: „Das Deutschtum liegt nicht hinter mir, sondern vor mir." Wir glauben an die Sendung des Deutschtums. Denn Volk und Heimat bleiben Gottes, auch wenn die Menschen manchmal Teufel sind!

Nach dem Dank der Vorsitzenden an alle, die zur Vertiefung und Bereicherung des Festes beigetragen haben und nach einem Gedichtsvortrag durch Sanitätsrat Dr. Jutsch war die erhebende Feier zu Ende.

Kunst und Wissenschaft

„Amnestie"

Schauspiel von Karl Maria Finkelnburg

Beuthener Erstaufführung

„Tu Deinen Mund auf für die Stummen und die Sache derer, die verlassen sind."

„Amnestie" — das ist ein alter Ruf, der zu allen Zeiten gegen die eisernen Tore der Zuchthäuser in aller Welt angerannt ist. Er ist, seit dem Kriege und der Revolution, häufiger denn je ausgestoßen worden, er ist heute gar zum politischen Kampfgeschrei der beiden extremsten Parteien der deutschen Volksvertretung avanciert. Amnestie für Landfriedensbruch, Amnestie für Fememord, Amnestie für den Ueberzeugungsverbrecher, das sind heute tägliche Bestandteile des politischen Zeitungsvokabulariums.

Was aber steckt hinter diesem Wort? Wissen die, die es im Munde führen, was je und je gelitten und gekämpft worden ist, ehe das Wort laut gesprochen, gedruckt, verbreitet werden konnte? Der ehemalige Präsident des Strafvollzugsamtes der Provinz Brandenburg, Karl Maria Finkelnburg, ein alter Jurist, hat vor einer Reihe von Jahren die dramatische Form gewählt, um sich mit der Fülle der Fragen, die sich dem denkenden Menschen in diesem Zusammenhang aufdrängen, auseinanderzusetzen. Heute erst bringt man das Stück auf die Bühne. Die Gefahr eines Mißverständnisses ist gewiß größer als je, aber welcher Theaterleiter mit Konjunkturgefühl ließe sich diesen Kassenreißer entgehen? Wenn heute schon im Sportteil der Tageszeitungen mit den dicksten Ueberschriftszeilen das Wort „Amnestie" prangt, wer geht dann nicht zu einem gleichnamigen Werk ins Theater? Und so sind auch wir in Oberschlesien zu unserem ersten Stück Zeittheater gekommen . . .

Wichtiger ist bei solchen Stücken die Einordnung in das Tagesgeschehen als die reine Angabe des Inhalts. Denn die Inhalte des Zeittheaters sind Gegenwartsstoff, der jedermann geläufig ist: Hier das Zuchthausproblem, die Gegenüberstellung von menschlicher und göttlicher Gerechtigkeit, von Schuld und Sühne, von den wenig beachteten Hintergründen des Strafvollzuges, die Frage nach dem Aufgehen der Strafrechnung, Abschreckung, Vergeltung, Wiedergutmachung und Er-Lösung von dem Uebel. Hier stehen, mit der Ruhe eines abgeklärten Alters gezeichnet, Menschen auf der Bühne, beamtete Rechtspfleger, beamtete Seelsorger, politische Beauftragte, hinter denen der Begriff des Staates aufragt, und ihnen gegenüber die, die sich gegen die vom Staate gesetzte Ordnung vergangen haben. Selten hat die Hand des dramatischen Zeichners gezittert — wohl nie vor Erregung bei der Formgebung bittersten Unrechtes oder seiner Bekämpfung, wohl aber einmal in Liebe zu dem wunschtraumwirklichen jungen Kandidaten, der in seinem Bekenntnis zur Wahrheit und zum Evangelium den Talar des Priesters abwirft und die zu eng gewordenen Mauern des Zuchthauses verläßt, um nun nicht mehr von innen, sondern von der breiten Tribüne der Oeffentlichkeit, von außen, das paragraphenstarre und innerlich kompromißerweichte System — des Strafvollzuges? des Staates? — mit der journalistischen Feder zu bekämpfen. Denn er gehört nicht zu denen, die wohl Finkelnburg bei aller Gerechtigkeitsliebe am meisten, in der Figur des Regierungsrates, treffen wollte, denen mit einem guten Abendessen im Magen die Lust an der Beschäftigung mit geistigen Dingen am schnellsten vergeht. Er „tut seinen Mund auf für die Stummen und die Sache derer, die verlassen sind". Und hungert. Aber: „Der Kampf beginnt!"

Diesem grundanständigen Stück wurde in Beuthen eine grundanständige Aufführung voll gerecht. Bedenkt man die heute von allen Seiten bewußt gesuchten Mißverständnisse, denen eine solche Aufführung ausgesetzt zu werden pflegt, dann muß man den Geschmack und den Mut bewundern, mit dem die Spielleitung (Carl W. Burg) hier gearbeitet hat. Es wurde alles gesagt, was der Autor verlangte, und die gelegentlich unumgänglichen Dämpfungen hatten durchweg vor einem künstlerischen Gewissen Bestand. In der Besetzung der Rollen hatte sichtbar die größte Sorgfalt gewaltet. Wieder stand der junge Anton Straka in einer Burbach-Rolle auf der Bühne. Er hat gehalten, was er gleich im Anfang versprach: in der bescheidenen Zurückhaltung, der ausgezeichneten Gliederung der Sätze und der unbedingten Sicherheit in der Tongebung ist er der gegebene Darsteller eines jungen idealistischen, klaren Menschen; seine gute Haltung, der prächtige Kopf und die sparsamen Bewegungen deuten auf eine schöne Zukunftslaufbahn. Heute wollen wir uns an seinem Pfarramtskandidaten freuen, der ein Mensch von Herz, Geist, Saft und Kraft war — wie ihn nicht viele Bühnen besitzen mögen.

Mit ihm stand das gesamte Schauspielensemble auf der Bühne: Erika Dura in ehrlicher künstlerischer Gesinnung verkrampft hysterisch, in einer hervorragend echten Maske, pathologisch wirklichkeitsnah im Sprechen, Georg Saebisch als Dieb von grauenhafter Eindringlichkeit in der verprügelten Haltung, der erschütternden Leere des Blickes, der Tonlosigkeit der Sprache, Herbert Albes als Mörder aufwühlend in der Gestaltung hoffnungslosester Verlassenheit, Fritz Böhlig-Wolf in der kleinen Rolle des Idioten von beängstigender Realistik. Von den Frauen unter Führung von Margarete Barowska (Anna Foehring), der solche Rollen reiche Möglichkeiten zur Entfaltung geben, standen Ellis Heiden (Schwester), Ilse Hirth (Braut) und Liselott Ebel (Tochter) als lebensnahe Figuren mitten im Spiel, dessen unbarmherzige Grausamkeit durch die mütterliche Haltung von Hansi Mahler-Runge menschlich erwärmt wurde. Otto Nißls militärisch unbeweglicher Schädel hatte all die rücksichtslose Härte, die von ihm verlangt wurde, und Arno Apel gab als Hausvater ebenso wie Albert Arid als Oberaufseher dem harten Dienstmenschen einen Funken menschlicher Güte. Eva Kühne gestaltete ihre bescheidene Rolle als Lisbeth mit sicherer Haltung und in sympathischer Herbheit des Wesens, nur Julius Schneider war der an sich ungemein schwierigen Aufgabe der Glaubhaftmachung des Regierungsrates sprachlich und darstellerisch nicht durchaus gewachsen. — Hermann Haindl zeichnete für ein Bühnenbild, dessen Sparsamkeit der Farbgebung starke Eindrücke vermittelte (nur sollte er sich von den Darstellern nicht ständig so viel Farbe auf Rücken und Sitzfläche davontragen lassen!)

Das Publikum, zunächst von der Fülle der Eindrücke überrascht und erschüttert, befreite sich am Schluß durch einen Beifallsturm, wie in das Beuthener Haus wohl selten erlebt hat. Es war ein ganz großer Erfolg, an dem alle Mitwirkenden gleichen Anteil hatten. Die Tür des eisernen Vorhangs mußte sich immer wieder öffnen.

E—s.

Karl Ettlinger in Gleiwitz. Am Dienstag las Karl Ettlinger in Gleiwitz im Saal des Evangelischen Vereinshauses vor einer nicht übermäßig großen Zahl von Zuhörern aus eigenen Werken. Er brachte Plaudereien, leichte Satiren, humoristische, mitunter recht gut pointierte Stücke, die sehr gut gefielen. Karl Ettlinger verbreitete durch seinen zwanglosen, netten Vortrag eine Atmosphäre behaglicher Stimmung um sich, brachte die Hörer mit diesen kleinen Geschichten immer wieder zum Kichern und errang zum Schluß starken Beifall.

Die Theaterwoche des Rundfunks

Was Oberschlesien aus Gleiwitz sendet

Die Theater-Werbewoche des Rundfunks sieht für Oberschlesien folgendes Programm vor: Am Mittwoch, dem 29 Oktober, spricht der Dramaturg des Oberschlesischen Landestheaters, Hans Gerhard Bartels, um 16,45 Uhr über zwei neue Theaterbücher von Julius Bab und Gustav Rickelt. Um 17 Uhr bis 17,35 Uhr konzertiert das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters. Von 18,05 bis 18,50 Uhr kommt eine Reportage „Hinter den Kulissen des Oberschlesischen Landestheaters" zur Uebertragung, innerhalb deren die wichtigsten Mitglieder des Landestheaters persönlich vor das Mikrophon treten werden. Die Leitung des Reportage liegt in den Händen von Oberspielleiter Paul Schlenker und Sendeleiter Paul Kania. Von 19 bis 20 Uhr spielt wieder das Landestheaterorchester, und von 20 bis 20,30 Uhr unterhalten sich Generalinten-

Schlichterkammer für die Angestelltengehälter

Gleiwitz, 21. Oktober.

Unter Vorsitz des Schlichters für Schlesien, Oberpräsidenten z. D. Philipp, fand beim Arbeitgeberverband die Verhandlung mit den Angestellten-Gewerkschaften wegen Gestaltung der Tarifgehälter in der Montanindustrie statt. Nach kurzen Vorverhandlungen wurde eine Schlichterkammer gebildet, die sich nach eingehender Besprechung der Sachlage auf Donnerstag, den 6. November, vertagte.

Gemeindevertretersitzung Schomberg

Die neuen Wohnungen im Gemeindewohnhaus werden vergeben

(Eigener Bericht)

Schomberg, 21. Oktober.

Zahlreiche Kreise der hiesigen Bürgerschaft brachten der heutigen Sitzung der Gemeindevertreter besonderes Interesse entgegen, was in einem dicht besetzten Zuhörerraum und in einer Ansammlung vor dem Gemeindehause zum Ausdruck kam. Dieses Interesse hatte die Verkündung ausgelöst, daß heute die neuen Wohnungen im Gemeindewohnhaus an der Dorfangerstraße vergeben werden. Es stehen 10 Wohnungen zu 2 Zimmer und Küche und 3 Wohnungen zu 1 Zimmer und Küche zur Verfügung.

Zunächst beratschlagte die Gemeindevertretung über die

Höhe der Mieten.

Gemeindevorsteher Enger hatte in Vorschlag gebracht, für jede größere Wohnung 55 Mark und für die kleineren Wohnungen 42 Mark als monatlichen Mietzins zu fordern, da er die volle Bewertung des Grundstückes forderte. Schöffe Imisch machte sich den Vorschlag des Bauberaters zu eigen und beantragte nachfolgende Mietssätze je Monat: 45 Mark für 2 Zimmer und Küche, 35 Mark für 1 Zimmer und Küche. Für die der Krankenkasse zur Verfügung gestellten Räume forderte Gemeindevorsteher Enger einen Miessatz von 150 Mark monatlich, der Antrag Imisch 100 Mark monatlich. Die Differenz einen Mietsatz von 150 Mark monatlich, der Ansicht über die Bewertung des Grundstückes. Zu Rechnung standen die Baukosten von rund 130 000 Mark, für die ein Zinsendienst von 10 265 Mark erforderlich ist. Eine Verteuerung des Baues wurde dadurch herbeigeführt, daß statt der in Ansatz gebrachten 54 000 Mark Hauszinssteuermittel nur 19 000 Mark vom Kreisausschuß zur Verfügung gestellt wurden. In der Aussprache stellte sich der kommunistische Vertreter auf den Standpunkt, daß die höheren Mietssätze Geltung haben müßten. Gleicher Meinung war der sozialdemokratische Vertreter Biskup, dem aber sein Fraktionskollege Imisch belehrend widersprach. Schließlich ergab ein Beschluß eine **Mehrheit für die billigeren Mietssätze.** Gemeindevorsteher Enger erklärte dazu, daß er sich vorbehalte, diesen Beschluß evtl. zu beanstanden.

Es folgte die Vergebung der Wohnungen, um die sich 44 Personen beworben hatten. Die Zuteilung der Wohnungen in dem neuen Wohnhaus soll durch eine Kommission erfolgen, in die gewählt wurden die Gemeindevertreter Lischka, Biskup und Mantel. Zum Schluß der öffentlichen Sitzung erklärte sich die Gemeindevertretung mit der

Eintragung einer Sicherheitshypothek in Höhe von 9 500 Mark für die überwiesenen Hauszinssteuermittel einverstanden.

Im Verlauf der heutigen Sitzung gedachte Gemeindevorsteher Enger auch des Todes des Büroinspektors Drabant. Die Gemeindevertreterversammlung ehrte das Andenken an den Toten durch Erheben von den Plätzen.

Tagung der oberschlesischen Großschlächter

Hindenburg, 21. Oktober.

Im Bürger-Kasino in Hindenburg hielten die oberschlesischen Großschlächter eine gut besuchte Tagung ab, zu der wieder reicher Verhandlungsstoff gegeben war. Der Vorsitzende, Stadtrat Powroslo, Gleiwitz, gab einen Bericht über den Stand der Verhandlungen in der Frage der Frachtpreiserhöhung für Schlachtvieh. Die Häuteverladung mit Autobussen wurde von der Versammlung als zweckmäßig und vorteilhaft bezeichnet und beschlossen, daß auch weiterhin dieses Verkehrsmittel benutzt werden soll. Ueber Feststellungen wegen des wilden Handels wurde von Schlesiona, Beuthen, berichtet, daß vom Großschlächterverein Beuthen im Benehmen mit dem Finanzamt nicht weniger als 60 Schwarzhändler ermittelt wurden, die ihr Gewerbe nicht den Vorschriften entsprechend betreiben. Weiterhin wurde die Frage der Einfuhrscheine für den Export von Vieh und Fleisch ins Ausland behandelt. Ueber die unhaltbaren Zustände auf dem Breslauer Viehhof hat sich der Interessenverband an die Direktion des Schlachtviehhofes Breslau mit dem Ersuchen um deren Abstellung klageführend gewandt. Nach der letzten Reichstagswahl sind erfreulicher Weise viele Abgeordnete aus dem Handwerk in den Reichstag eingezogen. Es besteht also die Hoffnung, daß die Belange des gewerblichen Mittelstandes nunmehr besser gefördert würden. Die Jahresversammmlung findet in Hindenburg zu Beginn des neuen Jahres statt.

Beuthen

* **Vergebung von städtischen Arbeiten.** Der Magistrat hat die Arbeiten für die von der Wohnungs-Gesellschaft mbH. auszuführenden Bauten an folgende Firmen vergeben: Beim Familienwohnhaus an der Reitzensteinstraße Ecke Friedhofsweg: die Eisenbetonarbeiten an die Firma Kaller & Stachnik, Beuthen; die Erd-, Stampf- und Maurerarbeiten an die Firma Littwinski, Beuthen. Die Arbeiten für die Häuser im Stadtwald sind an die Firma Nickisch GmbH., am Pappelweg im Stadion sowie am Schulsportplatz an die Firma Richard Kühnel; im Volkspark an die Firma Sotzik vergeben worden.

* **Gesellenprüfung.** Unter dem Vorsitz des Obermeisters Paul Bartella fand am Montag eine Gesellenprüfung im Schuhmacherhandwerk statt. Als Beisitzmeister fungierte Schuhmachermeister Pluskwa, als Gesellenbeisitzer Altgeselle Buschmann. Die theoretische Prüfung nahm Gewerbeoberlehrer Zdralek vor. Der Prüfung haben sich 6 Prüflinge: Alfons Blania bei Emanuel Bartella, Konrad Urbanek bei Smaczny, Miechowitz; Erich Walter bei Schikora, Rokittnitz; Stefan Spruß bei Fuchs und Rafael Urbas bei Rutzki, letztere in Beuthen, unterzogen. Sämtliche haben die Prüfung mit Erfolg bestanden, darunter Blania und Spruß mit dem Prädikat „Gut".

* **Kartoffelfürsorge des Hausfrauenvereins.** Der hiesige Hausfrauenverein hatte am Dienstag zu einem Aufklärungsvortrage über Speisekartoffeln in den Konzerthaussaal eingeladen. Die Hausfrauen bekundeten ihr Interesse an der Aufklärung, die sich auf oberschlesische Marken-Speisekartoffeln erstreckte, durch zahlreiches Erscheinen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Landwirtschaftskammer Oberschlesien zur Förderung des Absatzes einheitlicher deutscher Speisekartoffeln oberschlesischer Herkunft, besonders für den Industriebezirk und die größeren Städte, für Speisekartoffeln von besonderer innerer und äußerer Qualität eine eigene gesetzlich geschützte Kartoffelmarke herausgibt. Sie verleiht das Recht, die oberschlesische Kartoffelmarke zu führen und Speisekartoffeln unter dieser Marke in den Handel zu bringen, ausschließlich den Landwirten Oberschlesiens, die nach einer Feldbesichtigung und Abnahme der Speisekartoffeln am Versandorte hierzu von der Landwirtschaftskammer ermächtigt sind. Als „Oberschlesische Marken-Speisekartoffeln" sind vorläufig nur folgende Marken bestimmt: **Gelbe Sorten:** Industrie, Preußen (krebsfest), Edeltraut und Erdgold (krebsfest). **Weiße Sorten:** Jubel (krebsfest) Hindenburg, Modell, Alma. **Rote Sorten:** Centifolia, Wohltmann und Wickingen. Durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer werden am Mittwoch von 12 bis 18 Uhr, Donnerstag und Freitag von 9 bis 18 Uhr Markenspeisekartoffeln im Konzerthause ausgestellt.

* **Außerordentliche Generalversammlung der Pensionskasse des Bankgewerbes.** Die neutrale Pensionskasse des Bankgewerbes, der BVV., hat eine außerordentliche Generalversammlung zum 30. November nach Berlin einberufen. Dem Beamtenversicherungsverein gehören 70 000 Mitglieder aus dem Bankgewerbe an. Die Kasse ist damit die größte Ersatzkasse der Angestelltenversicherung. Der Antrag der Einberufung der außerordentlichen Generalversammlung ist von der Reichsfachgruppe Banken des DHV. gestellt, um „die bisherige Generalversammlung der Mitglieder durch eine Vertreterversammlung bei geheimer Wahl der Vertreter zu ersetzen".

* **Verein ehem. 22er „Keith".** Der Verein ehem. 22er „Keith" hielt am Sonntag im Vereinslokal Stöhr seine Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Janz, sprach über die denkwürdigen Daten des Oktobers 1806 sowie des Jahres 1813, wo das französische Heer in Rußland eine große Niederlage erlitt. Außer der Erledigung interner Vereinsangelegenheiten war die Denkmalsfrage der Stadt Beuthen Gegenstand lebhafter Aussprache, und Kamerad Frotscher gab hierzu einige Aufklärungen. Daraufhin haben mehrere Kameraden namhafte Beträge für den Denkmalsfonds gezeichnet und sich bereit erklärt, für unbemittelte Kameraden weitere Beträge zu zeichnen. Die diesjährige Weihnachtsfeier findet am 21. Dezember, 17 Uhr, im Promenadenrestaurant (Muschiol) statt. Nach einer kurzen Pause hielt Kamerad Dipl.-Ing. Morawietz einen lehrreichen geologischen Vortrag über den Aufbau unserer Erde, die Beschaffenheit des Erdinnern und über tektonische Beben. Die nächste Monatsversammlung findet am **16. November, 17 Uhr,** im Vereinslokal statt.

* **Stahlhelm.** Am vergangenen Sonntag fand, vom schönsten Wetter begünstigt, der Ausmarsch der Kreisgruppe Beuthen statt. 200 Kameraden mit den 5 Fahnen der Ortsgruppen Beuthen, Schomberg, Karf, marschierten unter Vorantritt der Stahlhelm-Bergmannskapelle und des Spielmannszuges des Jung-Stahlhelms Beuthen über Karf, Miechowitz, Rokittnitz nach Stollarzowitz. Hier fand der Vorbeimarsch statt, den die Kreisgruppen-Leitung abnahm. Im Anschluß hieran wurde der Kreisgruppen-Appell abgehalten. Kreisgruppenführer, Kamerad Marzodko, hielt einen Rückblick über die Arbeit des Stahlhelms im vergangenen Jahre. Er streifte die Frontsoldatentage und -Aufmärsche im Industriebezirk. Er dankte allen Kameraden für ihre aufopfernde Mitarbeit. Mit einem dreifachen Frontheil auf das Ehrenmitglied, den Reichspräsidenten von Hindenburg, die Bundesführer und das Vaterland schloß er seine Ausführungen. Hierauf hielt ein Kamerad einen Vortrag über „Mussolini und den Fischismus". Seine Ausführungen fanden allgemein größtes Interesse. Mit dem Deutschlandlied fand der Appell sein Ende. Am Nachmittag standen sich die Fußballgruppen der Ortsgruppe Beuthen und des Jungsta Bobrek im Kampfe gegenüber. — Um 15,30 Uhr wurde der Rückmarsch über Dombrowa angetreten.

* **Ulanen-Verein.** Der Verein hielt am Sonntag im Palast-Restaurant seine Monatsversammlung ab. Der zweite Vorsitzende, Kreisausschuß-Oberinspektor Jeschke, gedachte mit ehrenden Worten des 83. Geburtstages unseres obersten Schirmherrn und Reichspräsidenten von Hindenburg, worauf sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben und ein dreifaches Hoch ausbrachten. Ein Geburtstagsschoppen hielt die Kameraden beim Austausch alter Erinnerungen gemütlich beisammen. Nächste Sitzung am 23. November, 16 Uhr.

* **Freiwillige Feuerwehr.** Die städtische Freiwillige Feuerwehr hielt am Montag im Vereinslokal „Altdeutsche Bierstuben" am Ringe ihre Monatsversammlung ab, die vom Dezernenten des Feuerlöschwesens und 1. Vorsitzenden, Stadtrat Bresler, eröffnet wurde. Er hob hervor, daß die Freiwilligen Feuerwehren ihren Pflichten bei den Uebungen anläßlich der Polizeitagung und nach der Kreisverbandstagung voll und ganz nachgekommen sind, der Vorsitzende machte hierauf die Mitteilung, daß er mit Branddirektor Warkotsch wegen der Verschmelzung der beiden Wehren Beuthen und Roßberg Rücksprache genommen habe. Branddirektor Warkotsch hat die Verschmelzung der beiden Wehren aus Rücksichten der Tradition abgelehnt. Es wurde ein Dankschreiben des früheren 1. Vorsitzenden, Vermessungsdirektors Martin, zur Verlesung gebracht, in dem er für die Ernennung zum Ehrenvorsitzenden dankte. Kamerad Ruczyk referierte in kurzen Zügen über den Kreisfeuerwehr-Verbandstag, der hier in Beuthen im Hotel „Kaiserhof" abgehalten wurde. Brandinspektor Dobslaw von der Berufsfeuerwehr gab noch einige Erläuterungen über die Feuerwehrübung an der Polizeitagung. Es wurde beschlossen, von einem Wintervergnügen in diesem Jahre Abstand zu nehmen und eine Weihnachtsfeier mit Familien-Angehörigen, verbunden mit einer Weihnachtseinbescherung für die Kameraden, zu veranstalten.

* **Die Sammlung für das Jugendherbergswerk.** Am Sonntag stand unsere Stadt im Zeichen der Werbung für das Oberschlesische Jugendherbergswerk. Werbeveranstaltungen wurden in ganz Oberschlesien anläßlich dieses Werbetages veranstaltet. Hier zogen am Vormittag Trommler- und Pfeiferkorps, denen zum Spenden für das Jugendherbergswerk auffordernde Plakate vorangetragen wurden, mit klingendem Spiel durch die Stadt. Aus sämtlichen hiesigen Jugendpflegeorganisationen hatten sich Sammlerinnen und Sammler für eine Straßensammlung zur Verfügung gestellt. Man sah sie denn auch in allen Straßen mit der Sammelbüchse um ein Scherflein für die Jugendherbergen bitten. Geschmackvolle Plaketten mit den DJH.-Abzeichen und Jugendherbergswerbekarten wurden verkauft. Die Straßensammlung erbrachte den stattlichen Betrag von 650 Mark. Dieses erfreuliche Ergebnis ist das beste im Vergleich zu den anderen oberschlesischen Städten. Die Beuthener Bürger haben damit gezeigt, daß sie Verständnis für den notwendigen Ausbau des Jugendherbergsnetzes in Oberschlesien haben und daß sie gern einen Groschen hierfür geben.

---

dant Illing und Oberbürgermeister Dr. Knakrick über das Oberschlesische Landestheater und seine Aufgaben. Ueber das deutsche Theaterleben in Kattowitz soll noch ein Vortrag von Dr. Fritz Guttmann in das Programm des Tages eingeschoben werden.

Hochschulnachrichten

Berufungen. Wie wir hören, ist Heinz Tissen als Nachfolger von Professor Robert Kahn mit der ordentlichen Professur für Kompositionen an der Berliner Staatlichen Hochschule für Musik, an der er bisher als außerordentlicher Lehrer tätig war, betraut worden. — Der Ordinarius Professor Dr. Georg Joos an der Universität Jena hat einen Ruf auf den neugegründeten Lehrstuhl der theoretischen Physik an der Technischen Hochschule in Karlsruhe erhalten.

Heinrich Wölfflin bleibt weiter in Berlin. Prof. Dr. Heinrich Wölfflin, Ordinarius für Kunstgeschichte an der Universität Zürich, der bereits im Sommersemester an der Universität Berlin Vorlesungen über Kunstgeschichte gehalten hat, wird seine Gastvorlesungen auch im Wintersemester aufrecht erhalten.

Deutsch-Englischer Kulturaustausch. Wie aus Halle a. S. berichtet wird, wurde dort ein Institut „Deutsch-Englischer Kulturaustausch" gegründet, das die organisatorische Grundlage für eine bisher persönlich ausgeübte Tätigkeit bilden soll. (Leitung Frau Dr. Lore Liebenam.) Deutschlands geistige Leistungen dem Vorstellungskreis der Völker des britischen Weltreiches näher zu bringen und andererseits durch die Entgegennahme der Kulturäußerungen dieser Länder dem eigenen Volke zu dienen, hat sich der „Deutsch-Englische Kulturaustausch" (DEKA.) zur Aufgabe gemacht. Er wird sich in Anlehnung an die bereits bestehenden gleichgerichteten Einrichtungen den Arbeiten widmen, die bisher nicht oder nur verhältnismäßig wenig berücksichtigt werden konnten.

Das große Frankfurter Goethe-Museum. Die Pläne für den Erweiterungsbau des an das Goethehaus anschließenden Goethe-Museums in Frankfurt am Main sind jetzt fertiggestellt. Damit sind die Vorbereitungen zu Goethes 100. Todestage im Jahre 1932 wieder einen Schritt weitergekommen. Zur Erweiterung wird das anstoßende Haus „Zum Grünen Laub" und das Eckhaus „Am Salzhaus" Verwendung finden. Die beiden Häuser, die Eigentum der Stadt Frankfurt sind, wurden dem Freien Deutschen Hochstift auf unbegrenzte Zeit zur Verfügung gestellt. An der Fassade dieser drei Altfrankfurter Häuser sollen bauliche Veränderungen nicht vorgenommen werden, dagegen sind erhebliche innere Umbauten notwendig. In diesen Häusern sollen große Schauräume für bisher magazinierte Manuskripte, Kupferstiche usw. geschaffen werden, die damit der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden können. Außerdem sind noch Ankäufe fehlender Stücke für das große Museum geplant. Die beiden Höfe zwischen den drei Häusern sollen im Stil der Goethe-Zeit umgestaltet werden. Für den Umbau sind bereits 100 000 Mark von der Stadt Frankfurt bewilligt. Hauptträger der Frankfurter Veranstaltungen zum Goethejahr 1932 wird das Freie Deutsche Hochstift sein.

Steuben-Gedenkfeier der Universität Hamburg. In der Universität Hamburg fand anläßlich des 200. Geburtstages Steubens eine Steuben-Gedenkfeier statt, die von der Gesellschaft der Freunde der Vereinigten Staaten in Gemeinschaft mit der Carl-Schurz-Vereinigung, dem Bund der Auslandsdeutschen und dem Verein für das Deutschtum im Auslande (VDA.) veranstaltet wurde. An der Feier nahm auch ein Nachkomme Steubens, Oberstleutnant von Steuben, teil. Nach der Begrüßungsansprache des Rektors, Prof. Dr. Brauer, hielt Prof. Rein die Festrede, in der er darauf hinwies, daß der Name Steuben heute das Symbol sei, unter dem sich die Deutsch-Amerikaner sammeln.

Französisches Kunsthandwerk im Kölner Museum. Am letzten Sonnabend eröffnete Oberbürgermeister Adenauer im Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln, das jetzt von Dr. Karl With geleitet wird, eine Ausstellung neuen französischen Kunsthandwerks. Sie umfaßt Arbeiten der Mitglieder der Vereinigung Maison d'Art Francais, Paris. Außer der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Sèvres und der Staatlichen Gobelin-Manufaktur zeigt die Ausstellung Keramik, Bucheinbände, Gläser, Beleuchtungskörper, Bronzen u. a., neuartige Gläser von Navarre und Decorchemont, Teppiche von Silva Bruhns, Bronzegüsse von Barbedienne. Der auch in Deutschland bekannte René Lalique zeigt eine größere Zahl neuer Arbeiten.

250 Jahre Comédie Française

Am 22. Oktober begeht die „Comédie Francaise", das französische Nationaltheater, den 250. Jahrestag seiner Gründung durch Ludwig XIV. Der Volksmund hat es aus der Verehrung für den klassischen französischen Lustspieldichter heraus Haus Molière genannt. Im Verlauf der zweieinhalb Jahrhunderte sind allein 21 000 Molière-Aufführungen auf dieser Bühne gegeben worden. Das 75köpfige Staatsensemble dieses Nationaltheaters wird bis in das Privatleben der Mitglieder von einer kaum glaubhaften Publikumsteilnahme verfolgt. Andererseits richtet sich die scharfe Kritik fortschrittlicher Pariser Theaterkreise gegen die Zersetzung und Ueberalterung dieser Bühne. Auch diese Vorwürfe sind nicht aus der Luft gegriffen. Gelegentlich gelangen überständige Werke durch überständige Schauspieler in einem überalterten Stil zur Wiedergabe. Trotzdem ist der Wille zur Selbsterneuerung das unverkennbare Merkmal der über das Schicksal der Bühne entscheidenden Kräfte. Die Elite der französischen Bühnenkünstler bildet mit wenigen Ausnahmen das Ensemble dieses Staatstheaters, und seine Mitglieder setzen es sich zur Ehre, an dieser Stätte der dramaturgischen Dichtung ihres Landes mit jahrelanger materieller Entsagung zu dienen, um schließlich bei einem Höchstgehalt von etwa 1000 Mark zu enden. Dieser Idealismus bildet bereits einige Gewähr dafür, daß der Comédie Francaise noch eine Zukunft beschieden ist.

Amerika veranstaltet eine Ausstellung moderner deutscher Kunst. Das Museum für moderne Kunst in New York hat im Verfolg seiner Absicht, im Dezember eine große Ausstellung moderner deutscher Kunst in New York abzuhalten, umfangreiche Besichtigungsreisen unter den deutschen Museen veranstaltet. Nunmehr haben die National-Galerie, das Folkwangen-Museum in Essen, die Städtische Kunsthalle in Mannheim und das Städtische Museum für Kunst und Kunstgewerbe in Halle a. S. die Aufforderung auf Leihgaben erhalten. Der Aufforderung dürfte in den meisten Fällen entsprochen werden.

Lilian Gish heiratet ihren Kritiker. Aus Chicago kommt die Nachricht, daß die berühmte Filmdarstellerin der Mimi, Lilian Gish, einen Chicagoer Kritiker, Jean Nathan, heiraten wird.

Oberschlesisches Landestheater. Als 4. Abonnementsvorstellung geht in **Beuthen** heute um 20 Uhr die Operette „Mädi" in Szene. In **Gleiwitz** gelangt am gleichen Tage um 20,15 Uhr „Amnestie" zur Aufführung. Die erste Wiederholung der Oper „König für einen Tag" ist am Donnerstag, 20 Uhr, in **Beuthen.**

Bühnenvolksbund Beuthen. Die nächste Aufführung der Theatergemeinde ist die Pflichtvorstellung für die Gruppe G am Donnerstag, dem 23. Oktober, „Wenn ich König wär'". Sonnabend wird für Gruppe H zum letzten Male „Sturm im Wasserglas" aufgeführt.

Zweiter Heiterer Abend Dela Lipinskaja mit neuem Programm in Beuthen. Nach den großen Erfolgen, die Dela Lipinskaja in voriger Woche in Berlin, Leipzig und Dresden hatte, wiederholt die Künstlerin auch in Beuthen ihr Gastspiel, und zwar am Freitag, mit vollkommen neuem Programm. — Karten bei Cieplik, Königsberger, Spiegel und Havannahaus Krause.

Klavierabend Maria Dombrowsky. Die in Oberschlesien gebürtige Künstlerin wird am Donnerstag im Kaiserhofsaal, Beuthen mit einem Programm aufwarten, welches besonderes Interesse aller Musikfreunde und Musikstudierenden finden wird: Honegger, Toccata und Variationen, Scriabine, Sonate Nr. 5, Moussorgsky, Bilder einer Ausstellung. — Karten bei Cieplik, Königsberger, Spiegel, Krause.

Für die Schleppbahn und den Oder-Donau-Kanal

Der Oderausbau eine Lebensnotwendigkeit

Ersatzverbindung für den FD-Zug gefordert

Ratibor, 21. Oktober.

Am Montag hat im Landeshaus in Ratibor unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Kaschny eine Sitzung des Arbeitsausschusses des Oberschlesischen Verkehrsverbandes stattgefunden, in der wieder die aktuellen Verkehrsfragen zur Besprechung standen. Im Vordergrund der Beratungen standen der **Oderausbau und die Herstellung eines frachtbilligen Anschlusses des Industriebezirkes an die Oder.** Nach den Erklärungen Berliner Stellen wird der Oderausbau im kommenden Jahre planmäßig fortgeführt werden. Es wird erwartet, daß außer der Mitteloderregulierung, für Ottmachau und Sersno, auch Mittel für die Inangriffnahme der Staubecken an der Ruda und Malapane bereitgestellt werden. Der Geschäftsführer Dr. Kretschmer berichtete über eine Besprechung im Handelsministerium, die vor kurzem der Oberschlesische Verkehrsverband gemeinsam mit einigen preußischen Landtagsabgeordneten hatte mit dem Ergebnis, daß **beim preußischen Handelsministerium der Wille vorhanden ist, nunmehr beschleunigt eine**

Entscheidung in der Schleppbahnfrage

zu bewirken. Die Schwierigkeiten, die bisher die Entscheidung verzögert haben, liegen vor allem darin, daß in den mit dem Schleppbahnantrag verbundenen Rechtsfragen die Ansichten des preußischen Handelsministeriums und des Reichsverkehrsministeriums auseinandergehen. Es soll aber nunmehr in dem einen oder andern Sinne endgültig dazu Stellung genommen werden. Im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Verkehrsfrage sind Schritte unternommen worden, um in der Wasserwirtschaftsfrage mit den zuständigen Stellen Hand in Hand zu arbeiten. Eine eingehende Aussprache rief der Oder-Donau-Kanal-Plan hervor, der im Hinblick auf den fortschreitenden Ausbau des Rhein-Main-Donau-Kanals für den deutschen Osten wachsende Bedeutung hat.

Bei der Behandlung der Personenverkehrsangelegenheiten spielte der leidige FD-Zug wieder eine große Rolle. Da nach allgemeiner Ansicht **der FD-Zug nicht das Verkehrsbedürfnis der Masse der Schnellzugreisenden befriedigen kann,** weil die Fahrtkosten für sie unerschwinglich sind, ist beschlossen worden, bei der Reichsbahn geeignete Ersatzverbindungen zu beantragen.

Als besondere Wünsche wurden vorgetragen und einmütig unterstützt die Uebertragung des Systems der Wochenendkarten der Reichsbahn auf die Ueberlandbahnen, Elektrischen und Postautobusse sowie die Errichtung einer Autobuslinie von Ratibor ins Industriegebiet. Klage geführt wurde darüber, daß die

Sontagsfahrkarten

nur von Oberschlesien nach Breslau, **nicht aber auch von Breslau aus nach Oberschlesien** ausgegeben werden. Ferner wurde der Wunsch laut, die neuerdings eingeführten Mittwoch-Sonderfahrkarten der Reichsbahn nicht nur nach Ausflugsorten, sondern auch nach den Städten gelten zu lassen.

Ueber den Stand der vom Reichstag als vordringlich anerkannten neuen Eisenbahnlinien in OS., Verbindung Beuthen—Hindenburg und Kandrzin—Groß Strehlitz, berichtete Reichstagsabgeordneter Landesrat Ehrhard, der darauf hinwies, daß zur Zeit aus Mangel an Mitteln an die praktische Ausführung nicht zu denken sei und aus demselben Grunde auch die von der Reichsbahn als unrentabel stets abgelehnte Verbindung Ratibor—Gleiwitz auf absehbare Zeit keine Verwirklichung finden würde.

Zur Verstärkung der Propaganda für Oberschlesien hat der Oberschlesische Verkehrsverband ein 12seitiges Werbefaltblatt herausgebracht, das sehr geschmackvoll aufgemacht ist und der oberschlesischen Heimat neue Freunde gewinnen soll. Ferner wird in einer Massenauflage ein vierseitiger Handzettel geschaffen, der einen kurzen Ueberblick über die geographischen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Oberschlesiens geben und in erster Linie außerhalb Oberschlesiens bei allen sich bietenden Gelegenheiten zur Verteilung gelangen soll. Zum Schluß kam noch das Projekt eines Stauteichs bei Wildgrund im Goldbachtale zur Sprache. Die technischen Entwürfe sind fertiggestellt, und man hofft, daß im nächsten Jahre mit der Verwirklichung begonnen werden kann. Das Projekt hat für ganz Oberschlesien Interesse, da es geeignet ist, die oberschlesischen Ausflügler noch mehr als bisher nach der schönen oberschlesischen Gebirgsecke zu ziehen und sie dort auf deutschem Gebiete festzuhalten.

Der Charakter des Kindes

Pädagogische Tagung in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 21. Oktober.

Die Oberschlesische Hauptstelle für Erziehung und Unterricht veranstaltete am Dienstag in Gleiwitz wiederum eine pädagogische Tagung, die so stark besucht war, daß der Blüthnersaal die Teilnehmer nicht fassen konnte und nach dem ersten Vortrag die Verlegung der Tagung in den Kinosaal des Capitols notwendig wurde. Es waren zwei Vorträge vorgesehen, die vornehmlich den Charakter des Kindes zum Gegenstand hatten.

Professor Ziehen

sprach über die Grundlagen der Charakterologie und ging hier ganz besonders auf die Vererbung ein. Er erläuterte im einzelnen die Vererbungsgesetze, behandelte dann die Literatur, die über die Möglichkeiten der Charakterentwicklung vorhanden ist und sprach, ausgehend von dem ererbten und erworbenen Eigenschaften des Kindes und den endogenen und exogenen Elementen des Charakters, über die **Möglichkeiten, den Charakter zu beeinflussen.** Der Redner hob hervor, **daß die endogenen Züge nur sehr schwer oder gar nicht umzuformen seien** und legte dann unter besonderer Berücksichtigung der vom Sexus herkommenden Charakterzüge und ihrer Eigenarten die Methoden der pädagogischen Einwirkung auf den Charakter dar.

Professor Spranger

verbreitete sich über das Thema „Bildsamkeit als Grundlage der Pädagogik". Er sah in der Bildsamkeit die Grundlage aller Pädagogik, sprach dann über Anlage, Entwicklung, Umwelt und Schicksal und hob hervor, daß nur das immanent Vorhandene vom Pädagogen zu beeinflussen und zu formen sei. Von physischen Erscheinungen, von den „Biotypen" des Biologen Jaensch kam Professor Spranger auf die psychophysische Konstitution zu sprechen, behandelte die erbbiologische Charakterforschung Hoffmanns und die Familienforschung Sommers und bezeichnete dann die Bildung als eine **Einlagerung der Bildungselemente in die Triebausstattung,** die das einzelne Individuum besitzt. Von besonderem Wert waren die Ausführungen über die Methoden der Bildung. Hier betonte der Dozent immer wieder, daß alles Bilden in Strukturen erfolgen müsse, denn es sei, rein seelisch genommen, nicht möglich, isolierte seelische Funktionen zu bilden. **Nur in Lebensstrukturen könne der Pädagoge bildend wirksam sein.** Das Kind sei eine undifferenzierte Lebenseinheit, es denke magisch wie der primitive Mensch, und man müsse aus seinem Vorstellungsinhalt heraus bildend aufbauen. Alle Bildung müsse an die Struktur der betreffenden Entwicklungsstufe anknüpfen.

Die beiden Vorträge fanden bei den Hörern sehr großes Interesse und starken Beifall.

* **Reichsbund der Kinderreichen.** Donnerstag im Kath. Vereinshause, Schneiderstraße, abends 8 Uhr außerordentliche Generalversammlung.

* **Kneipp-Verein. Hausmittel!** Wie ein Hauch aus vergangenen Zeiten klingt das. Und doch hat sich das Wissen um die einfachsten Behelfe bei gesundheitsschädigenden körperlichen Zufällen zum Teil bis auf den heutigen Tag erhalten. Der Wert der Hausmittel besteht darin, daß sie stets zur Hand sind. Sie machen den Arzt nicht überflüssig; doch sie sind hilfreiche Freunde in der ersten Not, sie können selbst, im rechten Augenblick angewandt, den ferneren Verlauf einer körperlichen Schädigung in günstigem Sinne entscheidend beeinflussen. In dieser Erkenntnis hat die hiesige Ortsgruppe des Kneipp-Bund e. V., Bad Wörishofen, sich einen auf diesem Gebiete besonders bewanderten Redner verschrieben, der am Freitag, dem 24. 10. 30, abends 8 Uhr, in der Aula des Hindenburggymnasiums, Gymnasialstraße, hierüber einen Vortrag halten wird mit nachfolgender Fragenbeantwortung, die aus dem Zuhörerkreise gestellt werden.

* **Vom Stadtsportverein.** Heute, Mittwoch, Herbstwanderung durch Stadtwald und Kreiswald. Abfahrt von Beuthen 2,08 Uhr mit der Straßenbahn oder 2,25 Uhr mit Postautobus. Treffen: Stadtwald, Waldwiese.

* **Jugendgruppe KDF.** Mittwoch Volkstanz, für die Jüngeren um 7,30, die Aelteren um 8,30 Uhr.

Bobrek-Karf

* **Deutschnationale Volkspartei.** Am Montag fand der Frauenkaffee in Karf unter Leitung von Frau Gehrwald statt. Mit dem Klavierstück „Per aspera ad astra" wurde die Versammlung eröffnet. Frau Nitsche, Beuthen-Roßberg, hielt die politische Rede. Frl. Kurpiers, Karf, trug ein vaterländisches Gedicht vor. Ein kleiner Patriot, Knappik, Beuthen, trug die Gedichte „Die Fahnen hoch" und „Ich bin ein deutscher Junge" vor. Zum Schluß sang die Versammlung das „Deutsche Weihelied".

Miechowitz

* **Kath. Arbeiterverein.** Der Verein veranstaltete am Sonntag im Schindlerschen Saale eine Theateraufführung mit anschließendem Herbstvergnügen. In einer äußerst humorvollen Weise gelangte nach einer kurzen Begrüßungsansprache ein sehr gut gelungenes Theaterstück „Sah ein Knab' ein Röslein stehn" zur Aufführung, das von den Anwesenden reichlich mit Beifall belohnt wurde. Nach der Aufführung hielt ein stimmungsvolles Tanzkränzchen die Gesellschaft bis in die Nachtstunden zusammen.

* **Vaterländischer Frauenverein.** Der von der Pfaff-Nähmaschinenfabrik eingerichtete Näh- und Stopfkursus hat am gestrigen Montag im Mannschaftsraum der Feuerwehr begonnen.

* **Lautenlehrgänge.** Alle Fortgeschrittenen versammeln sich am Mittwoch um 19,30 Uhr in der Schule I, Kirchstraße, zur Lautenwiederholungsstunde.

* **Vaterländischer Frauenverein.** Der Verein veranstaltet vom 20. Oktober bis 1. November für seine Mitglieder einen Stick- und Stopfkursus, wozu das Pfaff-Nähmaschinenhaus Beuthen 20 Nähmaschinen und eine Stickerin zur Verfügung gestellt hat. Die Unterrichtung von Mitgliedern ist kostenlos. Der Unterricht findet im neuen Rathaus im Feuerwehrmannschaftsraum statt. Eine zwanglose Besichtigung der ausgestellten Stickereien ist jedermann gestattet.

Gleiwitz

Hauptparkplatz Autoparadies

Die Stadtverwaltung beabsichtigt den hinter dem Hotel „Haus Oberschlesien" gelegenen eingezäunten großen Platz zum Zwecke einer Parkplatzanlage für Automobile mit Tankstellen als „Autopa" zu verpachten. Dieser Plan hat, wie wir hören, nach der Richtung hin bereits feste Formen gefaßt, daß eine in Gleiwitz eingesessene große Firma dieser Branche entschlossen ist, die Pachtung zu übernehmen und dürfte der Verwaltungsausschuß für die städtischen Wirtschaftsbetriebe demnächst eine Vorlage erhalten.

*

* **Eine Kreuzotter im Oktober.** In den Wäldern bei Tatischau fanden Spaziergänger ein recht ausgewachsenes Exemplar einer Kreuzotter, die mit einem Stockhieb getötet und nach Gleiwitz gebracht wurde. Man hat also trotz der wochenlangen kalten Witterung und der vorgerückten Jahreszeit noch keine Ruhe vor den Kreuzottern und tut gut, sich bei sonntäglichen Ausflügen vor diesen unangenehmen Reptilien in acht zu nehmen.

* **Den Schwager niedergeschlagen.** Der Arbeiter Eduard H. schlug zusammen mit anderen Personen seinen Schwager Paul Rzechorz aus Gleiwitz auf der Welczekstraße zu Boden. R. erlitt einen Schädelbruch, blieb besinnungslos liegen und fand dann Aufnahme im Städtischen Krankenhaus. H. wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert.

* **Ein Dach in Flammen.** In Schechowitz brach im Haus Nr. 28 ein Dachstuhlbrand aus, der anscheinend durch den angrenzenden Backofen verursacht wurde. Die Feuerwehren von Schechowitz, Laband und Peiskretscham waren zur Stelle. Das Feuer wurde gelöscht. Der Sachschaden beträgt etwa 6000 Mark.

* **Zusammenstoß.** Ein Radfahrer aus Groß Strehlitz stieß an der Ecke Neudorfer und Grabenstraße mit einem Personenkraftwagen zusammen, wobei beide Fahrzeuge leicht beschädigt wurden. Der Radfahrer wurde durch Glassplitter leicht verletzt und konnte nach Anlegung eines Notverbandes seinen Weg fortsetzen. Der Sachschaden beträgt etwa 25 Mark.

* **Mit der Eisenstange gegen den Nachbarn.** In der Nacht zum Dienstag wurde das Ueberfallabwehrkommando in ein Grundstück der Kieferstädteler Landstraße gerufen, weil dort bei einer lebhaften Auseinandersetzung unter den Mietern der Grubenarbeiter B. seinem Flurnachbar mit einer etwa 50 Zentimeter langen Eisenstange eine Kopfwunde und zwei Wunden am linken Unterarm beigebracht hatte. Der Verletzte, der stark blutete, wurde vom Ueberfallabwehrkommando zur Anlegung eines Verbandes zum nächsten Arzt gebracht. B. wurde in die Wache des Polizeipräsidiums eingeliefert und nach Feststellung der Personalien entlassen.

* **Eröffnung der Türmer-Ausstellung.** Der Deutsche Künstlerbund „Die Türmer" veranstaltet auch in Gleiwitz eine Ausstellung von Gemälden. Diese Ausstellung wird in den Räumen des Staatlichen Gymnasiums verstaltet und am heutigen Mittwoch um 17 Uhr vor geladenen Ehrengästen offiziell eröffnet.

* **Vom Stadttheater.** Am heutigen Mittwoch um 20¼ Uhr, findet die Erstaufführung von Finkelnburgs „Amnestie" statt.

*

* **Reichsbund der Kinderreichen.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Reichsbundes der Kinderreichen hält am Freitag um 20 Uhr im Restaurant „Reichshallen" die Monatsversammlung ab. In dieser wird außer anderen wichtigen Mitteilungen der Schriftführer einen Bericht über seine Teilnahme an der Bundesausschuß-Sitzung in Dresden geben.

Peiskretscham

* **Tierschutzverein.** Der Tierschutzverein hielt im Hotel Germania seine Monatsversammlung ab. Das Andenken des verstorbenen Mitgliedes, Molkereibesitzers Martin ehrte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen. Der 1. Vorsitzende gab einen Bericht über die Verbandstagung des oberschlesischen Tierschutzverbandes. Die nächste Verbandstagung findet im Mai 1931 in Peiskretscham statt. Es wurde beschlossen, um den Gedanken des Vogelschutzes in noch weitere Kreise zu tragen, Mitte November einen Lichtbildervortrag zu veranstalten und Anfang Dezember einen öffentlichen Vortrag durch Polizei-Oberstleutnant Jitschin, Oppeln, zu ermöglichen. Anfang Dezember soll ein Tierschutz-Wohltätigkeitstag veranstaltet werden. Die Jugendabteilung erhebt für die Mitglieder einen Jahresbeitrag von 20 Pf. Die Mitglieder erhalten dafür den Tierschutzkalender und haben bei allen Veranstaltungen des Vereins freien Zutritt. In die Jugendabteilung wurden bereits 26 Mitglieder aufgenommen. Dem Verein gehören bereits 66 Mitglieder an. Die nächste Versammlung findet Mittwoch, den 5. November, 19,30 Uhr, im Hotel Germania statt.

Tost

* **47 Jahre als Jugendbildner.** Hauptlehrer Karl Nerlich aus Schwieben trat nach 47jähriger verdienstvoller Lehrtätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand. Der Lehrveteran hatte über seine Lehrtätigkeit hinaus auch viel für das Gemeindewohl getan.

* **Quartalsversammlung der Freien Fleischerinnung.** In der gut besuchten Quartalsversammlung der Freien Fleischerinnung erfolgte die Aufnahme von 3 Mitgliedern in die Innung, von 3 Lehrlingen in die Lehrlingsrolle und die Freisprechung von sieben Lehrlingen, die vorher die Gesellenprüfung vor der Prüfungskommission mit „Gut" bestanden. Das Sterbegeld für Mitglieder und deren Ehefrauen wurde auf der bisherigen Höhe von 80 Mark belassen. Bei der Beerdigung von Kollegen wird durch die

Wettervoraussage für Mittwoch. Wechselnd wolkig, vielfach nebelig, noch zeitweise heiter, überall ziemlich kühl.

Sängertagung in Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 21. Oktober.

Am vergangenen Sonntag fand die alljährliche Hauptversammlung des Gaues 7 Ratibor-Leobschütz in Ratibor (Centralhalle) statt. Gauvorsitzender Stadtrat Dr. Kreis, Ratibor, begrüßte besonders den Bundesschatzmeister Suchan, Breslau, als Vertreter des Schlesischen Sängerbundes und die neuaufgenommenen Vereine Tworkau und Leisnitz. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der verstorbenen Sangesbrüder gedacht. Der Jahresbericht gab Kunde von der regen Sangestätigkeit innerhalb des Gaues. (75jähriges Jubiläum MGV. Liederkranz Leobschütz, Oberschlesisches Sängerbundesfest in Gleiwitz usw.) Ferner war der Gau vertreten bei der Biller-Ehrung im September d. J. in Breslau. Ein Kranz wurde am Grabe dieses hochverdienten Vorsitzenden des Schlesischen Sängerbundes niedergelegt. Gauschriftführer Lehrer Bugla, Ratibor, als stellvertretender Gaukassierer gab einen Kassenbericht, der recht günstige Verhältnisse aufweist. Stellvertr. Vorsitzender Tschauder, Leobschütz, regte an, das nächste Gaufest 1931 in Leobschütz zu feiern, da in diesem Jahre die Gedächtnistafel für den verstorbenen Komponisten Domkapellmeister Professor Max Filke in Steubendorf, Kreis Leobschütz, zur Enthüllung kommen soll.

Gauvorsitzender Stadtrat Dr. Kreis legt nun das Amt nieder. Stellvertr. Vorsitzender Maiwald, Ratibor, dankt für die jahrelange pflichteifrige Führung der Gaugeschäfte. Als äußeres Zeichen dieses Dankes wird Stadtrat Dr. Kreis zum Ehren-Gauvorsitzenden einstimmig ernannt.

Die hierauf getätigte Neuwahl ergab: Vorsitzender Taubstummenoberlehrer Thill, Ratibor, stellvertr. Vorsitzender Druckereibesitzer Maiwald, Ratibor, und Tschauder, Leobschütz, Kassierer Verw.-Obersekr. Ptok, Ratibor, Gauchormeister Musikdirektor Ottinger, Ratibor, Stellvertreter Lehrer Adamietz, Ratibor, Gauschriftführer Lehrer Bugla, Ratibor, Gaupressewart Jüngst, Ratibor. Als Beisitzer wurden wiedergewählt: Mainusch, Pommerswitz, Siegwanz, Ratibor, Radwanski, Leobschütz, Ferenz, Bauerwitz, und Hoffmann, Ratibor. Neu hinzugewählt wurde Hartmann, Katscher. Auf das Schlesische Sängerfest 1931 in Breslau wird hingewiesen. Dem Senior der Leobschützer Sängerschaft Lehrer i. R. Hentschel wird zu seiner goldenen Hochzeit ein Glückwunschtelegramm gesandt. Beim Bunde soll beantragt werden, dem Gau 7 den Namen „Grenzwachtgau" zu geben.

Bezirkstagung der Edeka in Gleiwitz

Der Kleinhandel in der Wirtschaftsentwicklung
Lebensfragen des wirtschaftlichen Mittelstandes

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 21. Oktober.

Der Bezirk Oberschlesien des Edekaverbandes, der Spitzenorganisation von 30 000 in 425 Genossenschaften zusammengeschlossenen Kolonialwaren- und Feinkosteinzelhändlern im gesamten Reich, hielt am Dienstag in Gleiwitz eine Bezirkstagung ab, die von dem Obmann des Bezirks,

Ziebolz, Breslau,

eröffnet und geleitet wurde. Der Vorsitzende begrüßte unter den Anwesenden insbesondere Regierungsrat Weihrauch vom Finanzamt und Kaufmann Kodron als Mitglied der Industrie- und Handelskammer. Sodann nahm er zu der gegenwärtigen Wirtschaftslage Stellung und wies auf den Kampf um die Steuersenkung, auf das Zündholzmonopol und andere Fragen dieser Art hin, worauf er weiter ausführte, daß zu der wirtschaftlichen Krise noch die politische Krise hinzugetreten sei.

Der Zusammenbruch in Handel und Gewerbe rede eine deutliche Sprache.

Der Konsum gehe zurück. Der Edeka-Verband habe in **Breslau einen Konsumrückgang um durchschnittlich 18 Prozent festgestellt.** Der Konsum des Kaffees sei um 20 Prozent, Heringe um 33 Prozent, Branntwein und Liköre um 50 Prozent, Bier um 20 Prozent zurückgegangen. Der Edeka-Verband habe auch eine Preissenkung vorgenommen und teure Waren billig verkauft. Den gewerblichen Mittelstand könne nur Selbsthilfe unter eigener Verantwortung vor Niedergang bewahren und über die herrschenden Schwierigkeiten hinweghelfen.

Der Vorsitzende der Gleiwitzer Edeka-Genossenschaft, Kaufmann Unger, begrüßte die Tagungsteilnehmer in Gleiwitz, und Kaufmann Kodron übermittelte Grüße der Industrie- und Handelskammer, die an der Tagung regen Anteil nehme.

Direktor Godau, Berlin,

hielt nunmehr einen Vortrag über die Frage, ob der Kleinhandel durch die moderne Wirtschaftsentwicklung ausgeschaltet werden müsse und machte zunächst darauf aufmerksam, daß schon seit mehreren Jahren neue Warenverteilungsformen sich im Handel bemerkbar machen. Sodann behandelte er die wirtschaftlichen Tendenzen der Sozialisten und Nationalsozialisten. **Immer noch sei der Kleinhandel der größte Warenverteiler und überrage mit seinen Umsätzen bei weitem die Kaufhäuser und Konsumgenossenschaften.** Wenn aber von wissenschaftlicher Seite gesagt werde, daß der Kleinhandel überflüssig und nicht mehr zeitgemäß sei, so dürfe man an diesen Theorien nicht gleichgültig vorübergehen, sondern müsse sie beachten. Wenn der Kleinhandel nicht ausgeschaltet werden solle, so müsse immer wieder darauf hingewiesen werden, daß der Kleinhandel in der Volkswirtschaft nicht entbehrt werden könne und der Beachtung durch die Wissenschaft sehr wohl wert sei. Besonders gelte der Kampf der Steuerfreiheit gewisser Genossenschaften, die von der Körperschaftssteuer befreit sind. Daneben schaffe die gegenwärtige Wirtschaftslage, die auf die herrschende Wirtschaftskrise zurückzuführen sei, besondere Schwierigkeiten. Der Zusammenbruch der amerikanischen prosperity habe diese Krise nach sich gezogen. In Deutschland seien

im Kleinhandel im ersten Halbjahr 1930 insgesamt 3 236 Konkurse und 2 293 Vergleichsverfahren zu verzeichnen

gewesen. Gegenüber dem Vorjahr bedeuten diese Zahlen eine Zunahme um 21,1 Prozent bei den Konkursen und 53,9 Prozent bei den Vergleichsverfahren.

Direktor Godau sprach dann über das neue Finanzprogramm der Regierung, über die Ausgabensenkung, über Steuervereinfachung und ging dann im einzelnen auf die Arbeit des Edeka-Verbandes ein, deren Erfolg in einem Umsatzbetrage von bisher 59½ Millionen Mark in diesem Jahr zum Ausdruck kommt. Aus dieser Zahl gehe hervor, daß der genossenschaftliche Gemeinschaftsgedanke im gewerblichen Mittelstand lebendig sei. Die Edeka-Bank habe Spareinlagen in Höhe von 15 Millionen Mark.

Syndikus Dr. Scholz, Breslau,

sprach dann über die brennenden Lebensfragen des Kleinhandels und führte aus, daß **die Zahl der Konkurse in Schlesien bei weitem höher sei als im Reich.** Im ersten Halbjahr 1930 seien mehr Konkurse eröffnet worden als im ganzen Jahr 1929. Der Kleinhandel habe sich in besonderem Maße mit den Steuern zu befassen.

Eine Vereinfachung der Steuerzahlung sei unbedingt angebracht.

Die Senkung der Preise könne erst vorgenommen werden, wenn die Tarifgehälter gesenkt würden. Für den Einzelhandel müßten besondere gesetzliche Bestimmungen gefordert werden, die auf die besonderen Verhältnisse im Kleinhandel Rücksicht nehmen. Auch die Sozialversicherung sei reformbedürftig. **Eine schwere Belastung habe der Kleinhandel durch die hohen Frachtsätze.** Nachdem der Redner auf Bestimmungen über den Verkauf verschiedener Waren im einzelnen eingegangen war, wies er auf die Bedeutung der Buchführung hin.

Direktor Godau berichtete dann über den diesjährigen Verbandstag in Karlsruhe und die Reichs-Edeka-Woche, schilderte die Erfolge des Verbandes und betonte, daß der Zusammenhang zwischen den Edeka-Einkaufsgenossenschaften und dem Verband noch enger gestaltet werden müsse. Im Rahmen eines Berichtes über Verbandsangelegenheiten teilte der Redner mit, daß sich der Verband nun auch an eine Bausparkasse angeschlossen habe.

Vorsitzender Ziebolz sprach dann über unlauteren Wettbewerb und ging auf die gesetzlichen Bestimmungen über die Firmierung ein. Regierungsrat Weihrauch nahm kurz zu einigen Steuerfragen Stellung und berichtigte vorangegangene Mitteilungen dahin, daß im Wandergewerbe auch der Umsatz besteuert werde. In einer Aussprache wurden dann noch Steuerfragen behandelt, und einige Redner nahmen gegen die Konsumvereine Stellung.

Die nächsten Bezirkstage finden in Oppeln und Brieg statt.

„Unterm Grubenlicht"

Oberschlesierveranstaltung in Berlin

Berlin, 21. Oktober.

Unter der Devise „Unterm Grubenlicht" veranstaltete der Landesverband Norddeutschland der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier in den vornehmsten Repräsentativräumen Berlins, dem Marmor- und Bankettsaal des Zoologischen Gartens einen Ballabend. Wochenlang hatten geschmackvolle Plakate an den Anschlagsäulen für das Fest erfolgreich geworben, und die Veranstalter hatten die Freude, eine zahlreiche und erlesene Gesellschaft begrüßen zu können. Exzellenz von Stülpnagel, Polizeioberst Heimannsberg, Vertreter der Reichswehr, des Reichsinnenministeriums und der preußischen Ministerien für das Innere, den Handel und die Wohlfahrt waren erschienen, u. a. Ministerialdirektor Dr. Dammann und Ministerialrat Dr. Rathenau, mit ihnen zahlreiche Vertreter der oberschlesischen Behörden. Auch fast sämtliche oberschlesischen Abgeordneten kamen im Laufe des Abends, nachdem die Schlacht im Reichstage geschlagen war. Das Hauptkontingent der Gäste stellten natürlich die heimattreuen Vereine selbst, vor allem die oberschlesischen, aber auch die Schicksalsverbundenen aus Ostpreußen, dem Memelland, aus Danzig, aus Posen, dem Hultschiner Ländchen, den Sudeten und dem Egerland und die befreundeten Elsässer und Schleswiger. So konnte es nicht fehlen, daß in dem festlich und heimatlich geschmückten Saal eine fröhliche Geselligkeit aufblühte. Dr. Richter, der Vorsitzende der Landesgruppe, begrüßte die Gäste und Landsleute mit warmen Worten und hob den ernsten Sinn des heiteren Abends, das Treubekenntnis zur Heimat und die Werbung für sie hervor. Schöne Kabarettdarbietungen und eine reich ausgestattete Tombola und vor allem der Tanz hielten die Festgesellschaft lange in bester Stimmung zusammen.

Vom Luftpostamt Gleiwitz

Durch die Postdirektion Oppeln ist auch auf dem Gleiwitzer Flughafen ein Luftpostamt errichtet worden. Die Inanspruchnahme dieses Luftpostamtes läßt jedoch viel zu wünschen übrig. In einer Konferenz bei der Oberpostdirektion Oppeln wurde ausgeführt, daß bei diesem Luftpostamt nur 19 Briefe bisher aufgeliefert wurden. Von einem Paketverkehr ist gar nicht zu reden und nur einzig und allein der Zeitungsverkehr weist einen regeren Betrieb auf.

Innung auch die Beerdigungsmusik gestellt. Der Beitrag zur Sterbekasse wird von 4 Mark auf 3 Mark vierteljährlich ermäßigt.

* **Motorradunfall.** Auf der Heimfahrt von einer nächtlichen Vergnügungsfahrt stürzte ein hiesiger Motorradfahrer mit seinem Sozius. Der letztere erlitt eine Kopfverletzung und blieb an der Unglücksstelle zurück, von wo aus er später nachkommen wollte. Der Motorradfahrer führte sein beim Sturz beschädigtes Motorrad zur Stadt zurück. Der Soziusfahrer, der Schlosser Paul Mikosch, der kurz vorher die Chauffeurprüfung abgelegt hatte, brach dann wohl zusammen und wurde am anderen Tage im Wasser des Straßengrabens liegend aufgefunden. In seine elterliche Wohnung geschafft, starb der 21jährige nach einigen Stunden.

Hindenburg

Umbau der Bahnhofstoilettenräume

Die Toiletten des hiesigen Bahnhofs, deren Eingänge sich direkt im Warteraum befanden und in hygienischer Hinsicht viel zu wünschen übrig ließen, werden umgebaut. Die ehemaligen Eingänge sind vermauert worden. Unter Verwendung der früheren Fahrkartenausgabe IV. Klasse soll ein Vorraum, von dem aus der Zugang zu den Toiletten erfolgen wird, errichtet werden.

*

* **Vom Lehrerverein.** Die letzte Monatsversammlung eröffnete Konrektor Lentner mit kurzer Begrüßung und Neuaufnahme eines Mitgliedes. Nach Annahme des Sitzungsberichtes gab Lehrer Lonczyk ausführlichen Bericht über die Breslauer Junglehrerversammlung. 3000 Vertreter aller Gaue Oberschlesiens und Schlesiens erhoben dort gegen den in Aussicht genommenen Abbau von 10 000 Volksschullehrern Einspruch. Die Ausführungen von Rektor Patrias, Breslau, und Sänger, Magdeburg, gaben klaren Aufschluß über die trostlose Lage der Junglehrer: 23 147 Junglehrer warten auf Anstellung (21 Prozent der gesamten Stelleninhaber), 9 000 Schulamtsbewerber sind ohne jegliche Verdienstmöglichkeit. Im Jahre 1936 können die letzten untergebracht werden, wenn der geplante Abbau unterbleibt. Reicher Beifall dankte dem Redner. — Kassierer Plitzko sprach über Krankenkassenfragen. Weitere Ausführungen des Vorsitzenden betrafen den Pädagogischen Kongreß in Wiesbaden, die Vortragsreihe der oberschlesischen Hauptstelle für Erziehung und Unterricht in Gleiwitz und die Comenius-Bücherei in Leipzig. In die Provinzialleitung des Deutschen Prüfungsausschusses für Jugendbücher wurde Rektor Vieth berufen. Aufschlüsse über Studienfahrt und Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten beendeten die Sitzung.

*

* **Kneipp-Verein.** Der Wert der Hausmittel besteht darin, daß sie stets zur Hand sind. Sie machen den Arzt nicht überflüssig; doch sind sie hilfreiche Freunde in der ersten Not, sie können selbst, im rechten Augenblick angewandt, den fernen Verlauf einer körperlichen Schädigung in günstigem Sinne entscheidend beeinflussen. In dieser Erkenntnis hat der hiesige Kneipp-Verein sich einen auf diesem Gebiete besonders bewanderten Redner verschrieben, der am 23. Oktober 1930, abends 20 Uhr, in der Aula der Mittelschule, Florianstraße, hierüber einen Vortrag halten wird mit nachfolgender Fragenbeantwortung. (Siehe auch Inserat.)

* **Alter Turnverein.** Die Ski-Abteilung des Alten Turnvereins Hindenburg hält am Donnerstag, abends 8 Uhr, im Kasino der Donnersmarckhütte ihre erste diesjährige Versammlung ab. Die Tagesordnung umfaßt wichtige Punkte und Beschlüsse über Veranstaltungen im kommenden Winterhalbjahr.

* **Jungborngruppen.** Die Jungborngruppen von Groß Hindenburg veranstalten am Sonntag, abends 8 Uhr, im Konzerthaus Eisner, Kronprinzenstraße, einen Spiel- und Tanzabend. Zur Aufführung gelangen „Schneewittchen", ein Märchentanzspiel von Anna Helms, und die „Spitzbubenkomödie", ein Lustspiel von M. Cordes. Um 16 Uhr findet eine Kinderaufführung statt.

Ratibor

* **Abschlußübung der Feuerwehr.** Sonntag fand die Abschlußübung der Wehr, an der Branddirektor Jelaffke und Oberbrandmeister Vogt teilnahmen, statt. Unter Leitung von Brandmeister Waletzko ging die Wehr an die Bekämpfung des Brandes, wobei zwei Personen mittels Sprungtuches gerettet und der Sanitätskolonne, die inzwischen zu Hilfe herbeigerufen war, übergeben wurden. Die Schutzpolizei, unter Leitung von Polizeihauptmann Franzke, hatte für mustergültige Absperrung gesorgt. Die Sanitätskolonne legte den beiden Verletzten kunstgerechte Verbände an. An die Uebung schloß sich der Abmarsch nach dem Spritzenhaus. Im Lokal von Wartenberger nahm Branddirektor Jelaffke die Kritik vor. Er überbrachte zunächst die Grüße von Oberbürgermeister Kaschny und vom Dezernenten Stadtrat Dr. Kreis sowie vom Provinzialbrandmeister Krzikalla.

* **Vom Stadttheater.** Heute, Mittwoch, letzte Abendvorstellung der romantischen Operette „Das Land des Lächelns" von Franz Lehar. Donnerstag findet eine einmalige öffentliche Aufführung der Tragikomödie „Das Lamm des Armen" von Stefan Zweig zu ermäßigten Preisen statt. Sonnabend und Sonntag abend finden die letzten Aufführungen der reizenden Operette „Katja, die Tänzerin" von Jean Gilbert statt. Sonntag, nachmittag 4 Uhr, wird als 1. Fremdenvorstellung die romantische Operette „Das Land des Lächelns" zum letzten Male wiederholt.

* **Ausstellung „Jugendherbergen und Jugendwandern".** Im Rahmen der Werbewoche des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen findet in der Zeit von Dienstag bis einschließlich Sonntag im Saale des Städtischen Jugendhauses eine Ausstellung „Jugendherbergen und Jugendwandern" statt. Außer dem amtlichen Ausstellungsmaterial zeigen zahlreiche Ratiborer Firmen Sport- und Wander-Artikel, Reisebücher usw. Die Ausstellung ist wochentags von 3—8 Uhr, Sonntags von 11—1 Uhr und 3—7 Uhr geöffnet.

* **Gastwirtsverein.** Die Oktober-Sitzung wurde in die Waldschenke bei Niewiadomski abgehalten. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete der Bericht des Kassenwarts Direktors Stadtv. Plachzik über den Deutschen Gastwirtstag in Leipzig.

Wein

Von **Prof. Dr. med. M. Vogel**, Dresden.

Würde man einer größeren Anzahl Menschen die Aufgabe stellen, anzugeben, was ihnen auf ein hingeworfenes Wort zuerst einfällt, so wäre 10 gegen 1 zu wetten, daß auf das Wort „Wein" die meisten mit „Flasche", „Glas" oder ähnlichen auf das Trinken hindeutenden Ausdrücken antworten, nur wenige aber auf den Eßgenuß, auf die naturgegebene köstliche frische „Traube" verfallen würden.

Das war nicht immer so! Früher aß man auch im Rheinland gern die süßen Trauben, die ein recht wertvolles Nahrungsmittel und ein von alters her hochgeschätztes Heilmittel darstellen. In den Mittelmeerländern werden nicht selten am Tage 2 Kilogramm und mehr verzehrt, das bedeutet bei dem 18—25% betragenden Zuckergehalt der südlichen Weine 2500 Brennwerteinheiten (Kalorien) oder soviel chemische Spannkraft, wie ein erwachsener Mann bei mäßiger Arbeit im Laufe des Tages verbraucht.

Der Nährwert steckt vor allem im Zucker. Etwa 500 000 Zentner Fruchtzucker werden jährlich in deutschen Weintrauben geerntet, aber leider nur ein ganz geringer Teil davon wird verzehrt, das meiste vergoren, in Alkohol verwandelt, als Kohlensäure in die Luft gejagt. Der Nährwert der Traube erschöpft sich aber nicht in dem Zucker. Schon im 18. Jahrhundert gingen die Gichtkranken, die Magen-, Darm-, Leber- und Nierenleidenden im Herbst gern zu einer Traubenkur in die Weinberge, und solche Kuren werden auch heute noch in Sanatorien und Kurorten bei den genannten und anderen Gesundheitsstörungen wie chronischer Verstopfung, Herzleiden, Fettleibigkeit usw. mit Erfolg angewendet. Nicht nur der Vitamingehalt, in dem die Traube den „modernsten" Ansprüchen der Wissenschaft zu genügen vermag, erweist sich dabei als wirksam, sondern noch mehr der hohe Gehalt an basischen Mineralstoffen, die die Ausfuhr von Stoffwechselschlacken begünstigen und damit den Organismus entlasten. So ist die harnsäurelösende Wirkung der Weintraube von jeher ebenso bekannt und geschätzt wie die anregende und reinigende Wirkung auf den Darm, und wo, etwa wegen empfindlichen Zahnfleisches, das Verzehren der Weinbeeren Schwierigkeiten macht, wird als nicht weniger vorteilhaft der frisch abgepreßte Traubensaft verwendet, der gerade die wertvollsten Eigenschaften der Beere in sich vereinigt.

Aber eine solche stoßweise Zufuhr ist natürlich nicht das hygienische Ideal, wir können damit ja nur die schlimmsten Schäden ausgleichen. „Nicht was wir 4 Wochen im Bade treiben, sondern was wir die 52 Wochen des Jahres über tun, entscheidet nach Dr. Sonderegger unser Schicksal." Darum machen wir am besten, um der Entwicklung von Störungen vorzubeugen, nicht nur ein paar Herbstwochen lang, sondern solange es uns die Natur überhaupt gestattet, „Traubenkur".

Filme der Woche

Beuthen

„O, alte Burschenherrlichkeit" im Deli-Theater

Der neue Hegewald-Film „O, alte Burschenherrlichkeit" ist ein Tonbildstreifen, der den neuartigen Studententyp, den Werksstudenten, auf die Leinwand bringt und den Unterschied zwischen alter Burschenherrlichkeit und dem heutigen Studententum vor Augen führt. Die sogenannte Polytechnikerstrophe des herrlichen Burschenliedes von 1843 dürfte wohl auf das heutige Werksstudententum hinweisen. Eine reiche amerikanische Studentin wird nach der schmissigen Filmhandlung die Braut des Studenten Riedel, der bis ins vorletzte Semester in alter Burschenherrlichkeit leben, dann aber infolge der Wirtschaftskrise vom Vater nichts mehr erhalten konnte. Das herrliche Spiel der beiden Hauptdarsteller Werner Fuetterer und Betty Amann ist bewundernswert. In weiteren Hauptrollen wirken Alfred Beierle als zwanzigsemestriger Student und Leiter des Studentenhilfswerks, Fritz Alberti als der reiche Amerikaner, Betty Astor als Schankmädchen und Anna Müller-Lincke als Studentenwirtin. Die frische Handlung ist von herrlichen Heidelberger Landschaftsaufnahmen umrahmt. In Ton und Bild ist der Film vorzüglich gelungen. Ein lustiger Trick-Tonfilm „Micki und Badenixe", sowie die interessante Emelka-Tonwoche werden im Beiprogramm gezeigt.

„Die weißen Rosen von Ravensberg" in den Thalia-Lichtspielen

Die Thalia-Lichtspiele zeigen seit Dienstag drei gute Bildstreifen der vorjährigen Produktion, die noch in bester Erinnerung sind. Der verfilmte Roman „Die weißen Rosen von Ravensberg" entnimmt seine Grundlage aus dem Strafrecht. Die scharf ausgeprägte Filmhandlung kennzeichnet die Verurteilung einer Gräfin von Ravensberg wegen Gattenmordes auf Grund von Indizienbeweisen zum Tode. Zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt, wird sie nach Verbüßung von achtzehn Jahren entlassen. Ihre Tochter erschießt später einen Mann in der Notwehr. Im Gerichtsverfahren gegen die Tochter wird die Schuldlosigkeit der Mutter erwiesen. Ein alter Schloßgärtner bekennt, den Grafen ermordet zu haben. Von den Darstellern sind besonders Dolly Davis und Diana Karenne bemerkenswert. — Der Lustspielfilm „Mikosch rückt ein" gibt mit seinen vielfältigen heiteren Verwickelungen recht viel Anlaß zu herzerquickendem Lachen. Die Geschichte endet mit einer glücklichen Verlobung. — Der russische Film „Zuchthaus" schildert die grausame Behandlung der nach Sibirien verbannten politischen Gefangenen und gemeinen Verbrecher. Meutereien, Hungerstreik sind die Folge. Schließlich erfolgt die Erlösung der Unglücklichen. Die Darstellung des seelischen Elends ist erschütternd zum Ausdruck gebracht.

Gleiwitz

„Gigolo" in den UP.-Lichtspielen

Der schöne Rudi kommt nach dem Weltkrieg nach Haus zurück, wird mit Glanz empfangen, erfährt aber dann einen bösen Zusammenbruch. Da wird er also Gigolo, kleiner Gigolo, schöner Gigolo. Da wird er der schöne arme Tanzleutnant. Auch die Braut will ihm einer wegnehmen, aber da kommt gottseidank der gute Onkel aus Amerika, und alles ist wieder in Butter. So die Handlung. Dazu eine sehr reizende, sehr dekorative Aufmachung, sentimental schmalzende Schlager, viel Rührseligkeit und viel Musik und Sang. Da sind Erna Morena, Anita Dorris und Betty Astor, die das Spiel so schön gestalten, und da sind auch Igo Sym, Ernst Reicher und Mierendorff, die dem Film gute Darstellung geben. „Schöner Gigolo, armer Gigolo" tönt es und „Du schöner Tänzer", Gesang, Melodien schmeicheln sich ein, und auch der Humor ist nicht ganz vergessen. So ist es doch ein hübscher Operettenfilm geworden, der klar im Bild flimmert und klar aus dem Lautsprecher tönt.

„Der Greifer" in der Schauburg

Diesem Tonfilm ist es restlos gelungen, die Spannung so zu steigern und den ganzen Verlauf der Handlung so fesselnd zu gestalten, daß man die Handlung von Szene zu Szene gespannt verfolgt. Eine Reihe guter Effekte sorgen für dramatische Steigerungen. Ein gut besetztes Ensemble, Charlotte Susa, Margot Walter, Senta Söneland, Hertha von Walter, Burg, Diehl, Blaß Hardt darunter, und an der Spitze Hans Albers, bringt eine ausgezeichnete Darstellung mit, die nicht zuletzt dem Film zu seinem Erfolg verhilft.

„Alimente" und „Zigeunerrache" im Capitol

Das Doppelprogramm bringt in dem Film „Alimente" recht viel Laune, Witz und Humor und in dem zweiten Film „Zigeunerrache" recht viel Romantik und außerdem Dolores del Rio, die sicher gern gesehen wird. Man unterhält sich bei diesen abwechslungsreichen Ereignissen ausgezeichnet.

Versicherungsschwindel vor dem Ratiborer Richter

12000 Mark veruntreut

(Eigener Bericht)

Ratibor, 21. Oktober.

Das Erweiterte Schöffengericht hatte sich am Montag in seiner Sitzung mit einer umfangreichen Strafsache wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit Betrug zu beschäftigen. Den Vorsitz in dieser Strafsache führte Landgerichtsdirektor Pritsch, als beisitzender Richter war Gerichtsassessor Danziger anwesend, die Staatsanwaltschaft vertritt Gerichtsassessor Dr. Orzechowski. Zu der Verhandlung sind 17 Zeugen geladen. Angeklagte sind: der frühere 32 Jahre alte Generalagent Alois Glombik, dessen Ehefrau Gertrud und die Witwe Marie Krz. Der Angeklagte G. eröffnete 1927 hier in einem vornehmen Ringhause eine Generalagentur der Berliner Lebensversicherung. Er beschäftigte einige Bürofräuleins und vier Untervertreter, schaffte sich ein Auto an, hielt seinen eigenen Chauffeur und übte nebenbei noch andere „einträgliche" Geschäfte in „Futtermitteln" aus.

Dem Angeklagten, der es anscheinend nicht verstand mit dem Gelde umzugehen, wird fortgesetzte Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung von 11 785 Mark Versicherungsgeldern zur Last gelegt. Am 25. Januar 1929 nahm die Direktion der Versicherungsgesellschaft eine Revision vor, bei der sich ein Fehlbetrag von 5000 Mark ergab. Die Folge davon war, daß der Angeklagte Glombik am 5. Februar 1929 aus Ratibor verschwand. Weitere Untersuchungen brachten noch weit über 6000 Mark Fehlbeträge ans Tageslicht. G. hatte Gelder, die von Berlin zur Auszahlung an die Versicherten für Sterbefälle überwiesen wurden, nicht abgeliefert, sondern für sich verwandt. Seine Frau erhielt statt Wirtschaftsgeld Prämienquittungen, die sie sich auszahlen ließ. Von diesem Gelde lebte sie mit ihren drei Kindern. Die Unteragentin Frau Krz. überbrachte G. Versicherungsanträge, die nicht von Antragstellern unterschrieben waren. Der Angeklagte gibt über alle Verfehlungen Aufschluß. Sein Reiseziel war London. Von Breslau ging es nach Dresden, dann nach Rotterdam und von hieraus nach London. Dort lebte er fast drei Monate. Ende Mai trieb es ihn in die Heimat zurück. Reumütig hielt er bei seiner Frau Einkehr, jedoch nur für einige Tage, denn die Behörden hatten ein Verlangen nach ihm. Er wanderte ins Untersuchungsgefängnis, wo er 6 Monate zubrachte, dann aber wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Er gibt die Verfehlungen zu. Durch die hohen Spesen, für die er keine Vergütigung von der Geschäftsdirektion erhalten hatte, sei er immer tiefer in Schulden geraten, das war seine Entschuldigung.

Der Anklagevertreter hielt Glombik im vollen Umfange der fortgesetzten Untreue überführt. Er beantragte 2½ Jahre Gefängnis, gegen seine Ehefrau 3 Monate und gegen Frau Krz. 1 Jahr. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten nach längerer Beratung auf 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 6 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft, gegen die Witwe Krz. wegen Beihilfe zur Untreue auf 60 Mark Geldstrafe und sprach die Ehefrau Glombik frei.

Cosel

* **Freie Schneider- und Kürschnerinnung.** Im Brauereiausschank Kaluscha hielt die Freie Schneider- und Kürschner-Innung ihr Herbst-Quartal mit Festessen unter Leitung von Obermeister Kuzera ab, wobei ein Meister in die Innung und 6 Lehrlinge in die Lehrlingsrolle aufgenommen wurden. Außerdem unterzogen sich 8 Lehrlinge der Gesellenprüfung, von denen zwei Lehrlinge mit „Gut" bestanden. Diese erhielten für ihre ausgezeichneten Arbeiten Prämien.

Leobschütz

* **Genehmigte Kreissteuern. Der Bezirksausschuß hat die vom Kreistag Leobschütz festgesetzten direkten Kreissteuern, 67 Prozent der umlagefähigen Realsteuern und 67 Prozent von dem Reichseinkommen- und Körperschaftssteueranteil der Gemeinden und Gutsbezirke, genehmigt.**

* **Herbstferienschluß.** Die Ferien auf dem Lande haben ihr Ende erreicht. In allen Schulen des Kreises wurde am 20. Oktober wieder der Unterricht aufgenommen.

Kreuzburg

* **Schwere Schlägerei.** Nach einem Wortwechsel kam es in den Nachtstunden in der „Schweizerei" in Nieder-Ellguth zu einer schweren Schlägerei, in deren Verlauf der Fleischergeselle R. den Kaufmann M. **durch das Fenster auf die Straße warf.** M. erlitt schwere Verletzungen im Gesicht und brach, durch die Glassplitter furchtbar im Gesicht zerschnitten, blutüberströmt zusammen. Er wurde mit einem Auto sofort in ärztliche Behandlung geschafft. Zwischen Anhängern der beiden Streitenden kam es zu weiteren Streitigkeiten, die aber durch das Eintreffen des zuständigen Landjägerbeamten im Keime erstickt wurden.

* **Standartenweihe des Reitervereins Pitschen.** Am Sonntag begeht der Reiterverein Pitschen-Jaschkowitz die Feier seiner Standartenweihe. Am gleichen Tage wird der Vorsitzende der oberschlesischen ländlichen Reitervereine die gastgebende Reitergruppe besichtigen.

* **Ortsgruppe der Landesschützen Bischdorf-Kochelsdorf.** Ein Festtag für die Landesschützenbewegung wurde die feierliche Einweihung der Schießstände der Ortsgruppe der Landesschützen Bischdorf-Kochelsdorf. Die Schießstände sind von der Ortsgruppe erbaut und entsprechen den neuzeitlichsten Anforderungen. Die finanzielle Unterstützung erfuhr die Ortsgruppe vornehmlich von der Rittergutsbesitzerin von Jordan, Kochelsdorf. Die Einweihungsfeierlichkeiten leitete ein Festumzug durch das Dorf ein. Die Weiherede hielt der Kreisleiter Hauptmann a. D. Schneider, Pitschen. Hierauf entwickelte sich bald ein sehr reger Schießbetrieb und ein fröhliches Treiben auf der Festwiese. Die drei ersten Siege erschossen 1. Przyrembel, 2. Lasetzki und 3. Knauer. Der Abend vereinigte alle Festteilnehmer bei einem Tänzchen in dem Gasthaus von Honscha.

* **Gastspiel der Haaß-Berkow-Bühne.** Im großen Saale des Konzerthauses brachte die Haaß-Berkow-Spielgruppe die Mysterienspiele „Hiob" und den „Totentanz" zur Aufführung. Die Darstellung der Spieler hinterließ einen starken Eindruck. Das gutbesetzte Haus spendete reichen Beifall.

Neustadt

* **Lehrer Grabinski scheidet aus Neustadt.** Lehrer Grabinski wurde als Rektor nach Wiesbaden berufen. Er ist durch seine rührige Tätigkeit als Leiter der heimattreuen Verbände in der Oeffentlichkeit bekannt. Große Verdienste hat er sich auch als Vertreter der oberschlesischen Flüchtlinge und Geschädigten erworben.

* **Plünderung eines Geld-Spielautomaten.** Ein bisher unbekannter Täter hat sich in der Nacht zum Sonntag im Café Roland nach Schluß des Gasthausbetriebes einschließen lassen. Er nahm, nachdem sich alles zur Ruhe begeben hatte, einen Geld-Spielautomaten „Elite Lux" von der Wand und stieg dann durch das Fenster des zu ebener Erde gelegenen kleinen Saales in den Hof, um dort den Automaten zu öffnen. Dazu verwendete er ein 15 Millimeter breites Stemmeisen. Der Einbrecher entnahm dem Automaten einen Geldbetrag von ca. 30 Mark. Darauf kletterte er über die Mauer und suchte das Weite.

* **Bezirkstagung des KKV.** Am Sonntag fand im Gesellenhause in Neustadt die Bezirkstagung des KKV. statt, an der die Gruppen Neiße, Neustadt, Ziegenhals und Patschkau teilnahmen. Die Versammlung wurde von Direktor Scholz, Neustadt, eröffnet. Die Leitung der Tagung lag in den Händen des Bezirksvorsitzenden Lehmann, Neiße. Der Gauvorsitzende des Verbandes, Müller, gab seiner Freude Ausdruck über die gut besuchte Tagung. Hierauf erstatteten die Vereine Neiße, Neustadt, Ziegenhals und Patschkau Bericht über ihre Tätigkeit. Von Ziegenhals ist besonders hervorzuheben, daß die dortige Jugendabteilung in großer Blüte steht. Syndikus Dr. Banke sprach über „Aufgaben und Bedeutung des Gauverbandes. Ueber die Aufwertungsnovelle erstattete nunmehr Dr. Gloger, Neiße, Bericht. Es wurde beschlossen, einheitlich für die Wahl der Herren Dr. Gloger und Stadtrat Hanel einzutreten, die für die Ersatzwahlen zur Handwerkskammer vorgeschlagen waren. Als Ort der nächsten Tagung wurde Ziegenhals bestimmt.

Gnadenfeld

* **Vom Amtsgericht.** Der Justizwachtmeister Mitulla beim Amtsgericht in Gnadenfeld ist vom 1. November ab an das Amtsgericht in Oppeln versetzt worden. An seine Stelle ist der Justizwachtmeister Foitzik aus Guttentag vom gleichen Zeitpunkte ab an das Amtsgericht in Gnadenfeld abgeordnet worden.

Oppeln

* **Aus dem Vereinsleben.** Aus Anlaß des 20jährigen Bestehens veranstaltet der Männergesangverein des hiesigen Ausbesserungswerkes am Sonnabend in der Herberge zur Heimat eine Feier. Unter Leitung von Chormeister Lehrer Höhne kommt ein Konzert ernster und heiterer Lieder zum Vortrag. Das Programm sieht ferner heitere Vorträge, ein Theaterstück und Festball vor. — Am heutigen Mittwoch hält die Ortsgruppe Oppeln des Deutschen Sprachvereins im Eiskeller eine Versammlung ab, in der Dr. Buschmeyer einen Vortrag über „Zeitgeist und Zeitgeschmack bezw. Verhältnis zwischen „Schaffenden und Lesenden" halten wird.

* **Ein vielfacher Fahrraddieb ermittelt.** Der Kriminalpolizei gelang es, in dem Zeitungsausträger Erich Kant aus Oppeln einen vielfachen Fahrraddieb zu ermitteln. Kant konnten durch die Polizei 12 Fahrraddiebstähle nachgewiesen werden.

* **Vom Stadttheater.** Am Mittwoch gelangt als Pflichtvorstellung für die Mitglieder des Bühnenvolksbundes Gruppe B „Gräfin Mariza" und am Freitag für die Gruppen C. und D. „Der Bettelstudent" zur Aufführung. Donnerstag bleibt das Theater geschlossen.

Guttentag

* **Von der Schützengilde.** Die Schützengilde veranstaltete am Sonntag ihr letztes, diesjähriges Schießen, das mit der Erringung der Schneekönigswürde verbunden war. Schneekönig wurde Tischlerobermeister Sosnowski, rechter Marschall Mühlenbesitzer W. Matussek, linker Marschall Fleischermeister Matziol.

Klein Lagiewnik

* **Ablaßfest.** Am Sonntag wurde hier unter großer Beteiligung der Gemeinde das Ablaßfest gefeiert. Schutzpatronin der im vergangenen Jahre neueingeweihten Kirche ist die hl. Hedwig.

* **Prügelei** gab es in den frühen Morgenstunden des vergangenen Sonntag, indem einige junge Leute, die von einem Vergnügen heimkehrten, mit der Polizei in Wortwechsel kamen, die zu Tätlichkeiten ausarteten. Gummiknüppel und Revolver spielten hierbei eine Rolle. Eine polizeiliche Untersuchung dürfte die Angelegenheit klären.

Frau von Lolli treibt

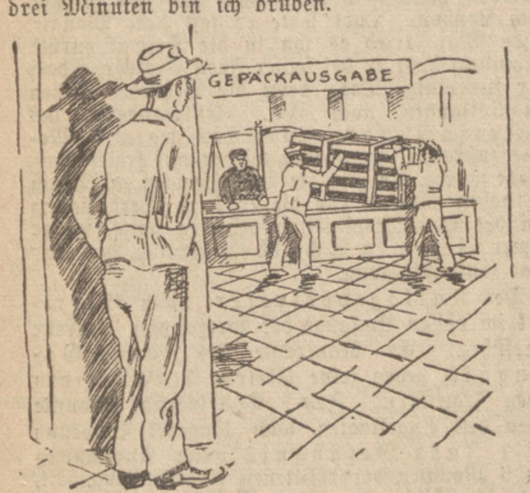
Industrie-Spionage

EIN KRIMINELLER LIEBESROMAN VON PAUL OSKAR HÖCKER

27

Zwei Stunden darauf wurde Petra, die in dem kleinen Hotelvestibül saß, in die Telephonzelle gerufen. „Also jetzt ist es so weit, Fräulein. Zwei Mann sind da, die das Rad abholen wollen. Und ein dritter drückt sich in der Tür herum. Kriegsinvalide, scheint's."

„Halten Sie die Leute ein bißchen hin. In drei Minuten bin ich drüben."



Als sie in die Empfangshalle des Bahnhofs trat, sah sie Islitz hinter den beiden Männern stehen, die auf die Herausgabe des Rades schon ziemlich ungeduldig warteten. Das Stück schien verkramt und nicht so leicht zu finden. Der ältere der Gepäckträger war auf eine kleine Burg von Koffern gestiegen und hielt Umschau. Dabei begegnete sein Blick dem der jungen Auftraggeberin. Er verstand deren Augenwink sofort: der Einarmige sollte das Kärtchen erhalten.

Die Sache spielte sich nun ganz programmgemäß ab. Die beiden Männer packten den Bretterverschlag mit dem Motorrad auf ein Lastauto, das draußen hielt. Der Einarmige bekam das Briefchen unter einem besonderen Augenzwinkern des Gepäckträgers, er steckte es also möglichst unauffällig zu sich und schob sich in den nächsten Durchgang zu den Wartesälen.

Das Lastauto fuhr ohne ihn ab

Petra war von Islitz bis jetzt — bei der Menschenfülle in der Bahnhofshalle — nicht entdeckt worden. Sie hielt es in diesem Augenblick auch für wichtiger, dem Lastauto zu folgen, statt sich ihm erkennen zu geben, nahm also ein Taxi an und erteilte dem Chauffeur entsprechende Weisung.

An einer Straßenecke, um die das vorausfahrende Lastauto herumgebogen war, bremste der Chauffeur.

„Das ist hier die Drususstraße, Fräulein, das Fuhrwerk da vorn hält vor Nummer sechs."

Petra stieg aus und ließ das Taxi wenden.

Sie glaubte, die Situation schon einmal gesehen zu haben: dort das Haus, in dem sich die „Agence" befand, genau, wie es Gipkens ihr beschrieben hatte, und drüben, an der nächsten Ecke, der Bäckerladen.

Soeben hielt das Lastauto. Die beiden Männer stiegen ab, nahmen das Gestell mit dem Motorrad auf die Schultern und transportierten es ins Haus Nummer sechs.

Im Nu saß Petra wieder im Auto und fuhr nach dem Hotel zurück.

Die Karte, die dem Einarmigen in dem Geheimbriefchen zugesteckt worden war, enthielt nur die wenigen Worte: „Keine Furcht! — Ich zahle Ihnen mehr als Lessel. Also sagen Sie mir, wo ich Sie sprechen kann. Zimmer 37, Rheinischer Hof, warte ich auf Ihren Anruf. Petra Astern."

Kaum eine Stunde, nachdem sie im Hotel wieder eingetroffen war, wurde sie an den Apparat gerufen.

Islitz mußte wohl aus allernächster Nähe sprechen, jedenfalls innerhalb desselben Bezirks, denn sie hörte sein Luftholen, jeden Ansatz zum Räuspern und Hüsteln. Es war ihr widerlich, hatte sie doch die Empfindung, als ob sein Atem sie berührte.

„Hier bin ich, Fräulein. Was soll sein?"

„Ich habe mit Ihnen zu reden, Islitz."

„Dafür hab' ich Sie ja angerufen."

„Was ich Ihnen zu sagen habe, kann man nicht so in der Telephonzelle abmachen."

„Sie sind mir nachgereist, Fräulein. Aber da können Sie Gift darauf nehmen: Sie kriegen mich von Angesicht nicht mehr zu sehen."

„Ich weiß, daß Sie die Brücke hinter sich verbrannt haben, denn es ist mir nicht entgangen, wohin das Lastauto fuhr."

„Ich hänge sofort ab, Fräulein. Haben Sie mir sonst nichts zu sagen?"

„Ich habe Ihnen Geld geboten. Ich will die Adresse von Lessel wissen."

„Es kommt bloß auf die Summe an."

„Sie sollen tausend Mark haben — wenn die Adresse, die Sie mir nennen, stimmt."

Er lachte kurz und trocken auf. „Tausend Mark? Damit lockt man keinen Hund hinterm Ofen vor. Das Zehnfache."

„Sie überschätzen meine Mittel, Islitz."

„Ich denke, der Alte berappt? Der Geheimrat?"

„Ich handle ohne jeden Auftrag. Bloß im persönlichen Interesse von einem Herrn, den — den Sie genau kennen."

„Sechstausend soll auch noch zu viel sein?"

Petra hörte seinen aufgeregten Atem. Er wollte den Ueberlegenen spielen, aber die Begierde verriet ihn. „Zweitausend. Greifen Sie zu, Islitz."

„Ich brauche dreitausend."

„Gut. Sie sollen sie haben. Aber ich muß das Geld erst von der Bank kommen lassen. In vier Tagen spätestens hab' ich's in der Hand."

„Dann will ich Ihnen in vier Tagen sagen, wohin Sie's schicken sollen."

„Ich werde es Ihnen selbst bringen."

„Glauben Sie nur ja nicht, daß Sie mich 'reinlegen können, Fräulein. Etwa die Blauen scharf machen. Oder so. Ueberhaupt: ich sitze in zwei Minuten im Zug und dampfe ab."

„Sagen Sie mir rasch, wo ich Sie in vier Tagen treffen kann."

„Irgendwo über der Grenze. Machen Sie doch einen Vorschlag, Fräulein."

Es fiel ihr im Augenblick kein anderes Rendezvous ein als das Estaminet Snyders am Fischmarkt in Brüssel. Sie beschrieb ihm die Lage genau. „Sie können sich auf mein Wort verlassen, Islitz, Sie bekommen das Geld. Geben Sie mir bloß die Adresse heute schon."

„Ich bin doch kein Kindskopf. Erst das Geld. Am nächsten Mittwoch mittag guck' ich dort 'mal hinein, Fräulein. Paßt mir's nicht, dann zieh' ich Leine." Er hängte ab.

*

Und nun begann das Warten.

Der Aufenthalt hier hatte für sie etwas Beängstigendes. Sie ließ zwar im Hotel gelegentlich mit unterfließen, daß sie kunsthistorische Studien treibe und die Stadt bloß wegen ihrer schönen alten Kirchenbauten aufgesucht habe, aber sie glaubte sich doch von verschiedenen Seiten beargwöhnt und beaufsichtigt.

Schon vom zweiten Tage an erhoffte sie die Geldsendung, um die ihr unheimlich gewordene Umgebung endlich verlassen zu können. Ihre Ungeduld steigerte sich von einer Postbestellung zur anderen.

Ob Islitz wirklich schon abgereist war? Ob er hiergeblieben war und sie beobachtete?

Der Mut fehlte ihr, sich noch einmal vor ihren beiden Freunden, den Trägern der Gepäckexpedition, sehen zu lassen, oder vor dem Expedienten, dem Assistenten oder dem Bahnhofsvorstand. Es wäre ja möglich gewesen, daß man nachträglich noch eine Reklamation wegen der Beschädigung des Lattenverschlages angebracht hätte . . . Freilich, wer wollte ihr heute noch auf den Kopf zusagen, daß sie wichtige Papiere aus der Emballage, die da zwischen Stroh und Werg, Lattenresten und Pappe auf dem nassen Boden des Schuppen lag, an sich genommen hatte?

Warum war Islitz von seinem alten Komplicen Lessel abgeschwenkt? Hatte ihm dessen Bezahlung nicht genügt?

Wo weilte Lessel in dieser Stunde? Der betrogene Betrüger?

Und wo befand sich Ronsard? Welchem Umstand war es zuzuschreiben, daß der „Prinzgemahl" der berühmten Tennismeisterin in Bad Pyrmont sein Motorrad nicht reklamiert hatte? Wenn er die Augen aufgemacht hätte, so würde er es doch im Gepäckraum entdeckt haben müssen.

Bestanden Beziehungen zwischen Lessel und Ronsard? Mit dieser Frage zerquälte Petra ihr Hirn am meisten.

Endlich traf die erwartete Wertsendung von der Berliner Bank ein. Petra hatte die Züge nach Brüssel längst festgestellt. Als der Geldbriefträger mittags in ihr Hotelzimmer kam, vom Geschäftsführer begleitet, und ihr die Quittung übergab, rechnete sie schon damit, in der nächsten Stunde auf der Bahn zu sitzen. Aber die Mittagspause auf der Post kam ihr dazwischen. So konnte sie erst den Sechsuhrzug nehmen.

Diese letzten Wartestunden waren ihr die unbehaglichsten.

Viel zu früh verließ sie das Hotel. Sie hatte ihre Rechnung bezahlt und die Trinkgelder verteilt. Ihr kleines Gepäck lag im Vestibül. Der Geschäftsführer lächelte ein wenig über das Eisenbahnfieber der jungen Reisenden und meinte: sie werde sich bei dem abscheulichen Regenwetter in der zugigen Bahnhofshalle nur erkälten. Ob sie sich nicht lieber noch ein Stündchen in den Teeraum setzen wolle? Nein, danke, sie habe noch auf der Post zu tun, erwiderte sie, nickte dem freundlich besorgten Hotelier einen Abschiedsgruß zu und fuhr ab.

Drei Minuten später hielt das Taxi schon wieder. Ein Träger kam an. „Zum Schnellzug 6.13, zweiter Klasse!" Es war keiner der Männer, die neulich den Lattenverschlag instandgesetzt hatten. „Dritter Bahnsteig!" sagte er und deutete auf seine an der Mütze befindliche Nummer, die sie sich merken sollte

Ihr Täschchen mit dem Postausweis in der Hand, die Regenhaut überm Arm, ging sie die Straße wieder zurück. Es lohnte nicht, den Schirm aufzuspannen, denn es war ebensoviel feuchter Nebel, der vom Rhein her aufstieg, wie fallender Sprühregen.

(Fortsetzung folgt.)

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 2029 ist bei der offenen Handelsgesellschaft „Gebrüder Paul und Johann Kutz" in Beuthen OS. eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. Amtsgericht Beuthen OS., den 18. Oktober 1930.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2121 die Firma „Walter Geisler" in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Kaufmann Walter Geisler in Beuthen OS. eingetragen. Amtsgericht Beuthen OS., den 18. Oktober 1930.

Sport-Beilage

Deutschlands Streitmacht gegen Norwegen

Südostdeutschland nicht vertreten — Eine starke Mannschaft

Das größte Fußballereignis, das je im Südosten in Szene ging, der am 2. November im Breslauer Stadion stattfindende Fußball-Länderkampf Deutschland — Norwegen, steht vor der Tür. Der Deutsche Fußball-Bund hat seine Mannschaft wie folgt aufgestellt:

Jakob (Jahn Regensburg)

Schütz (Eintracht Frankfurt) **Stubb (Eintracht Frankfurt)**

Hergert (FC. Pirmasens) **Münzenberg (Alemannia Aachen)** **Wendt (1860 München)**

Albrecht (Fortuna Düsseldorf) **Schmidt (1. FC. Nürnberg)** **Hohmann (VfR. Benrath)**

R. Hofmann (Dresdner SC.) **Kund (1. FC. Nürnberg)**

Ersatz: Kauer (Tennis-Borussia Berlin) und Woydt (Breslauer Sportfreunde).

Als Schiedsrichter ist Boegmann (Holland) ausersehen.

Gewitzt durch die Niederlage gegen Dänemark und gewarnt durch den 1:0-Erfolg der Norweger gegen eben dasselbe Dänemark, hat der DFB. eine starke Streitmacht für Breslau ausgewählt. Nur Jakob und Wendt sind neue Gesichter; alle übrigen Spieler sind bereits mehr oder weniger international erprobt. Besonders darf man auf den deutschen Stürmer R. Hofmann, Dresden, gespannt sein. Ueberhaupt ist der deutsche Angriff sehr gut besetzt und man darf von ihm große Leistungen erwarten. Ganz hervorragend ist auch die Verteidigung Schütz/Stubb, die sich vor allem im Englandspiel sehr bewährt hat. So bedauerlich es ist, daß kein Südostdeutscher zu internationalen Ehren kommen konnte, so muß hier doch das Eigeninteresse zurückstehen.

Wird auch Schalke 04 begnadigt?

Swatosch bleibt Berufsspieler

Nachdem sich der Vorstand des DFB. in Gemeinschaft mit den Vorsitzenden der Landesverbände auf eine allgemeine Amnestie geeinigt hat, besteht auch für den Westdeutschen Fußballmeister Schalke 04 die Hoffnung, daß die zu Berufsspielern erklärte Mannschaft, durch Beschluß von oben „gereinigt und geläutert", wieder dem sogenannten Amateurismus zugeführt wird. Kurz nachdem die Durchführung einer Amnestie beschlossene Tatsache geworden war, wurde zwar noch das Rückspiel mit den „Leidensgenossen" des FC. Wupperthal vor 15 000 Zuschauern in Gelsenkirchen mitgenommen und mit 2:1 (0:0) gewonnen, ob da diese Einnahmen der Jugendbewegung zufließen sollen, wird man wohl ein Auge zudrücken. Immerhin ist es doch noch nicht so ganz sicher, daß die am schwersten belasteten Schalker so ohne weiteres begnadigt werden. Man wird, so geht die Meinung unter den Gewaltigen des Westdeutschen Spielverbandes, in erster Linie den Nachweis verlangen, **daß die Spieler der Meisterelf über feste Einkünfte verfügen, die sie unabhängig machen.** Völlig klar dagegen liegt der Fall des Wieners Ferdl Swatosch. Der ehemalige Sturmführer von Köln Sülz 07 hat von diesem Verein feste monatliche Bezüge in beträchtlicher Höhe erhalten und soll aus diesem Grunde von der Amnestie auf alle Fälle ausgeschlossen bleiben.

Meisterschaftsspiele der 1. Klasse

Beuthen:

Schomberg — Bobrek 4:2,
SV. Miechowitz — Reichsbahn I 5:1.

Gleiwitz:

Reichsbahn Peiskretscham — Feuerwehr 5:2,
Reichsbahnsportverein — VfB. 2:0,
Germania Sosnitza — Post (kampflos für Germania).,
Vorwärts-Rasensport — Spielvereinigung 21 4:0.

Hindenburg:

1. FC. — VfB. 2:1,
Borsigwerk — Mikultschütz 11:0.
Spielvereinigung 29 — Siedlung Süd 3:2.

Oppeln:

Reichsbahnsportverein — Sportfreunde 2:1.

Neiße:

Grottkau — SV. 25 2:0,
Schülersportklub — Schlesien 5:2.

Meisterschaftsspiele im Reiche

Süddeutschlands Meisterschaftsspiele brachten am ersten Tag der Rückspiele einen Bombensieg des Clubs über den FC. Bayreuth mit 10:0. Die Spielvereinigung Fürth schlug den FV. Würzburg 6:1. In Südbayern siegte München 1860 über den DSV. 1:0, die Bayern über Ingolstadt 6:1. In Baden erlitt der bisher ungeschlagene Karlsruher FV. seine erste Niederlage durch Phönix Karlsruhe, 1:3. Alle übrigen Spiele hatten erwartete Ergebnisse. — **Ostpreußens Fußball-Meisterschaft** begann mit einem 8:2-Siege von Prussia Samland über den SV. Insterburg in der Doppelrunde der Ersten, und einem 5:1-Sieg des VfB. Königsberg über den Rastenburger SV. in der k. o.-Runde der Zweiten. — Mit einem bewegten Fußball-Sonntag wartete **Westdeutschland auf.** VfL. Benrath verlor 1:2 gegen Düsseldorf 99. Am Niederrhein spielten Meidericher SV. und Homberger SV. unentschieden 2:2. — In **Mitteldeutschland** wurde die erste Pokal-Vorrunde gespielt, an der nur die kleineren Vereine beteiligt sind. In den Meisterschaftsspielen überrascht das torlose Spiel von Guts-Muths Dresden gegen die Spielvereinigung 06, während der Dresdener SC. 3:0 über Meißen 08 siegte. Im Mittelelbgau wurde Fortuna Magdeburg 3:5 von Viktoria 96 geschlagen.

Sport in Ost-Oberschlesien

Ruch — Cracovia Krakau 2:2

Zu seinem 10jährigen Bestehen hatte sich der KS. Ruch Bismarckhütte die spielstarke Cracovia eingeladen. Nach dem glücklichen 1:0-Sieg am Vortage glaubte man auch an einen Sieg im Freundschaftstreffen. Jedoch kam es anders, und es sah für Ruch ziemlich gefährlich aus, als die Gäste schon in der ersten Viertelstunde zwei Tore vorlegten. In der zweiten Halbzeit setzte Ruch zum Endspurt an und kam auch durch Sobotta und Peterek zu je 1 Tor. Trotz größter Anstrengungen beider Vereine, reichte es zu keinem Entscheidungstreffen. Da es zu spät war, um eine Spielverlängerung anzusetzen, wurde der Pokal den Krakauer Gästen zugesprochen.

Amatorski — Warta 7:2

Im zweiten Ligaaufstiegspiel gelang es dem Oberschlesischen Meister den Kielcer Vertreter überraschend hoch abzufertigen. Obwohl die Gäste mit 2:1 im Vorteil lagen, kamen sie für einen Sieg nie in Frage. Bis zur Pause spielte Amatorski sichtlich aufgeregt und unsicher. In der zweiten Halbzeit lief Amatorski zur Hochform auf und schoß in kurzen Abständen 6 Tore. Durch diesen entscheidenden Sieg gilt der Amatorski weiterhin als hoher Favorit für die Landesliga.

Pogon Kattowitz — Naprzod Lipine 3:1

Das letzte Verbandsspiel der Gruppe I entschied Pogon durch einen überzeugenden 3:1-Sieg für sich. Die junge Pogon-Mannschaft spielte sehr aufopfernd und war durch Pazurek und Kinowski erfolgreich. Für den Altmeister skorte Komor.

Kampf um Kilo und Pfund

Europameisterschaften im Gewichtheben

Am Donnerstag und Freitag finden im Münchener Löwenbräukeller die Europameisterschaften im Gewichtheben statt, die alles versammeln, was im Kraftsport einen Namen hat. 9 Nationen, im einzelnen Deutschland, Oesterreich, Frankreich, die Schweiz, die Tschechoslowakei, Luxemburg, Polen, Italien und Aegypten, entsenden die Elite der „starken Männer", so daß man auf manch große Leistung gefaßt sein darf. **Das meiste Interesse beansprucht natürlich der Kampf der Schwergewichtsklasse mit den beiden Weltmeistern Straßberger, München, und Nosseir, Aegypten, sowie dem starken Wiener Schilberg.** Der Aegypter hat im Training so verblüffende Leistungen gezeigt, daß man ihm einen Sieg wohl zutrauen kann. In den übrigen Gewichtsklassen stehen die deutschen Teilnehmer vor recht guten Aussichten, obgleich ihnen besonders durch die Vertreter Oesterreichs schwere Konkurrenz erwächst. Die Teilnehmerliste zeigt im einzelnen folgendes Bild:

Federgewicht: Mühlberger, Schäfer, Wölpert (Deutschland), Suvigny, Riviere (Frankreich), Gabetti, Brizzi (Italien), Aigner, Andrysek, Janausch (Oesterreich), Frychel (Polen), Vitaseck, Vacek (Tschechoslowakei), Mäder (Schweiz).

Leichtgewicht: Schwieger, Jordan, Vieser (Deutschland), Haas, Fein, Troppert (Oesterreich), Messe, Duvergne (Frankreich), Eberth (Tschechoslowakei), Aeschmann (Schweiz).

Mittelgewicht: Helbig, Reinfrank, Ismayr (Deutschland), Hipfinger, Hrdlitzka, Pipek (Oesterreich), Le Put, Alleene (Frankreich), Galimberti (Italien), Trinkler (Schweiz), Mino (Polen), Sykora (Tschechoslowakei).

Halbschwergewicht: Bierwirth, Vogt, Zinner (Deutschland), Hirn, Zemann, Knabl (Oesterreich), Hussein (Aegypten), Rocco (Italien), Hostin (Frankreich), Novak (Tschechoslowakei), Mainka, (Polen), Schenk (Schweiz), Scheitler (Luxemburg).

Schwergewicht: Straßberger, Rieß, Volz (Deutschland), Schilberg, Krebs, Szabados (Oesterreich), Nosseir (Aegypten), Grimonpout, Chevaert, Domoulin (Frankreich), Pency, Pfister (Schweiz), Mercoli (Italien), Skobla, Psenika (Tschechoslowakei).

SK. Slezka Slavia, Troppau — Preußen Leobschütz 3:0

Einen guten Gegner hatte sich der Sportverein Preußen 1920 Leobschütz in dem SK. Slezka Slavia Troppau verpflichtet. Ein zahlreiches Publikum wurde Zeuge eines wirklich spannenden Spieles, das die Leobschützer in der ersten Hälfte vollkommen offen gestalten konnten. Halbzeit 0:0. Erst im weiteren Verlauf setzte sich die bessere Technik der Gäste durch, die dann auch durch 3 Treffer den Sieg an sich brachten. Der Abend vereinte Spieler und Gäste im Gesellschaftshaus Stöbe zu einem Herbstvergnügen.

DJK. Vorwärts — DJK. Nord Hindenburg 0:0

Auf dem Friesenplatz in Hindenburg lieferten sich die beiden Mannschaften ein hartes, aber trotzdem faires Spiel. Auf beiden Seiten wurden günstige Torgelegenheiten ausgelassen. Nach der Pause nahm Nord ein Umstellung vor, die sich zwar im Feldspiel bewährt, aber ebenfalls keine Treffer einbrachte. So verlief der interessante Kampf torlos und ergab Punkteteilung.

Oberrealschule Beuthen — Hindenburg-Gymnasium 4:0

Auf dem städtischen Schulsportplatz in Beuthen standen sich die Handballmannschaften beider Schulen gegenüber. Diesmal traten beide Schulen mit ihrer stärksten Mannschaft an. Durch einen eindrucksvollen 4:0-Sieg nahmen die Oberrealschüler für ihre letzte Niederlage Revanche. Bei den Gymnasiasten spielte die Stürmerreihe diesmal sehr schwach, so daß Torerfolge ausblieben.

Eislaufmeisterschaft in Hamburg

Mit Rücksicht darauf, daß die Hamburger Schlittschuhläufer-Vereinigung im Januar 1931 auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann, sind dem Jubilar die Deutschen Meisterschaften im Kunst- und Schnellaufen zur Durchführung übertragen worden. Als Termin wurde die Zeit vom 16. bis 18. Januar festgelegt. Die Wettkämpfe sollen auf der neu entstehenden Spritzeisbahn am Gesundbrunnen-Grevenweg ausgetragen werden.

Mannschaftsmeisterschaft im Boxen

Heros Beuthen kämpft in Beuthen

Die Kämpfe zur Ermittelung der einzelnen Landesverbands-Vereinsmeister im Amateurboxen sind soweit gediehen, daß nur noch der Titelkampf um die Brandenburgische Meisterschaft aussteht, der am 27. Oktober zwischen Tennis Borussia und Hermes ausgetragen wird. Neben den übrigen acht Landesverbandsmeistern tritt dann noch der Titelverteidiger Colonia Köln in der Vorrunde um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft an. Das erste Vorrundentreffen findet am 25. Oktober in **Dortmund** zwischen dem Meister von Westfalen Hessen, Boxsport 1920 Dortmund und dem Westdeutschen Meister VfR. Köln statt. Am 31. Oktober treten sich in **München** Heros Erfurt (Mitteldeutschland) und Armin München (Bayern) gegenüber. Die übrigen Paarungen der Vorrunde, die terminlich noch nicht feststehen, sind wie folgt angesetzt worden: In **Hannover:** Heros-Eintracht Hannover (Nordwest) gegen Colonia Köln (Titelverteidiger); in **Stettin:** Stettiner Boxclub (Nordost) gegen Polizei Danzig (Ost); in **Beuthen:** Heros Beuthen (Südost) gegen Tennis Borussia oder Hermes (Berlin).

Meisterschaftskämpfe der DT. in Polen

Die diesjährigen Meisterschaftskämpfe der Deutschen Turnerschaft in Polen brachten den Veranstaltern einen großen sportlichen Erfolg. Die Leistungen waren durchaus zufriedenstellend. Lediglich im Hochsprung war Zweigel ein Versager. Den Sieg im Mannschafts-Fünfkampf errang diesmal ATV. Laurahütte. Laurahütte siegte mit 382 Punkten vor Bielitz mit 375 Punkten. Die besten Leistungen in den einzelnen Abteilungen waren folgende: 100 Meter: Breslauer (ATV. Kattowitz) 11,3 Sek.; 200 Meter: Leppich (Vorwärts Kattowitz) 24,8 Sek.; 800 Meter Leppich (Vorw. Kattowitz) 2,14,8 Sek.; 1500 Meter: Bautsch (MTV. Königsh.) 5,02 Min.; 3000 Meter: Fuchs (Vorw. Kattowitz) 10,46 Min.; Weitsprung: 1. W. Alart, 6,25 Meter; Dreisprung: W. Alart, 12,50 Meter; Hochsprung: E. Dürig, 1,55 Meter; Stabhochsprung: Bartoschek, 2,90 Meter; Kugelstoßen: Hildebrandt, 11,13 Meter; Speerwerfen: Nessifel, 47,3 Meter; Diskus: Nessicius, 40,95 Meter; Schleuderball: Nessicius, 53,72 Meter.

Faustball im Spiel- und Eislaufverband

Zum ersten Male kam die Faustball-Meisterschaft für alte Herren zum Austrag. Folgende Vereine beteiligten sich bei diesem Wettbewerb: Behördensportverein Ratibor, Sportabteilung des Kath. Lehrervereins Dometzko, Spielverein Studzienna. In der Vorrunde wurde gleiche Punktzahl erreicht. In der Zwischenrunde wurden folgende Ergebnisse erzielt: Ratibor — Dometzko 44:44; Studzienna — Ratibor 40:48; Studzienna — Dometzko 44:44. Die Punktverteilung ist folgende: Behördensportverein Ratibor 3 Punkte; Sportverein Studzienna 2 Punkte und Lehrerverein Dometzko 1 Punk. Demnach ist Behördensportverein Ratibor erstmalig Oberschlesischer Faustballmeister im Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverband.

Schwimmerfolg eines Hindenburgers in Reichenbach

Beim zweiten kreisoffenen Schwimmfest für Schlesien in Reichenbach wurde Paul Alexa vom Turnverein Frisch-Frei, Hindenburg, Sieger im 100-Meter-Brustschwimmen in 1:27,8 und im 100-Meter-Rückenschwimmen in 1:25 Min. Dieser Doppelerfolg ist um so bemerkenswerter, als Alexa als einziger Oberschlesier an der Veranstaltung teilnahm.

180 Stundenkilometer auf der Eisenbahn

Versuchsfahrten mit dem Propellertriebwagen

Auf der Reichsbahnversuchsstrecke bei Burgwedel ist in diesen Tagen ein Versuch unternommen worden, der für die Entwicklung des Eisenbahnwesens vollkommen neue Ausblicke eröffnet. Die Strecke ist in etwa 8 Kilometer Länge zur Zeit ohne Verkehr und vollkommen gerade, sodaß sie sich für Versuchsfahrten mit Schnellverkehrsmitteln außerordentlich eignet wie auch schon die Opelschen Raketenfahrten erwiesen haben. Die Gesellschaft für Verkehrstechnik hat nun einen Propellerantriebswagen konstruiert, mit dem nach den bisherigen Berechnungen Verkehrsgeschwindigkeiten von 180 bis 200 Kilometer zu erreichen sind. Diese Gesellschaft für Verkehrstechnik, die 1924 in Heidelberg gegründet ist, sucht nach Schnellverkehrsmitteln, die wirtschaftlich und betriebssicher für die Personen- und Postbeförderung über größere Entfernung dienen können. Der Propellerantrieb ist heute der einzige, der soweit durchgebildet ist, daß er mit Manövrierfähigkeit und Betriebssicherheit die Umwandlung großer Maschinenleistung in höchste Fahrgeschwindigkeit möglich macht. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß er zukünftig von anderen Betriebsarten überboten wird. 1929 haben auf der Versuchsstrecke bereits Fahrten stattgefunden, die die Bedeutung des Leichtbaues für Schnellverkehrsmittel bewiesen und die Anwendbarkeit des Propellerantriebes für Eisenbahnfahrzeuge bestätigten. Im November 1929 wurde beschlossen, nicht erst einen kleinen Probewagen sondern gleich einen großen stromlinienförmigen, möglichst leichten und geräumigen Wagen zu bauen, mit dem

Versuchsfahrten mit Personenbesetzung

durchgeführt werden sollten. Während des Sommers fanden die ersten Schnellfahrtversuche statt, bei denen der Wagen auf der nur 8 Kilometer langen Strecke auf eine Stundengeschwindigkeit von 182 Kilometer gebracht werden konnte, während die Berechnungen bei diesen Fahrten ergeben haben, daß auf geeigneten längeren Strecken die Geschwindigkeit noch höher gesteigert werden kann.

Der Wagen

stellt äußerlich einen glatten und stromlinienförmigen Körper dar, der sich so weit wie irgend möglich auf die Schienen duckt. Die Radwerke dringen tief in den Wagenkasten ein.

Die Anfangsbeschleunigung ist außerordentlich hoch. Nach 66 Sekunden, nach Zurücklegung einer Strecke von 985 Meter, ist bereits eine Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometer erreicht, nach zwei Minuten fährt der Wagen mit 150 Kilometer in der Stunde leicht und ruhig dahin; der Luftzug, den er auf der Strecke hervorruft, ist kaum so groß wie der eines Schnellzugwagens, die Wirkung der Schraube ist gar nicht bemerkbar. Die benötigte Betriebsleistung beträgt bei 150 Stundenkilometer Fahrgeschwindigkeit etwa 200 PS an der Propellerwelle, so daß eine erhebliche Kraftreserve zur Verfügung steht, der Brennstoffverbrauch beträgt dann 60 Liter Benzin je 100 Kilometer. Zwischen Laufwerken und Wagenkörper sind außer den Federn Gummipolster eingeschaltet. Die Achsen sind mit dem Wagenkörper so nachgiebig verbunden, daß bei schneller Fahrt auf gerader Strecke und in großen Radien ein denkbar ruhiger Lauf erzielt wird und daß trotz des Achsstandes von fast 20 Meter nach einem vom Führerstand aus zu leistenden Handgriff auch kleinste Radien bis 140 Meter durchfahren werden können.

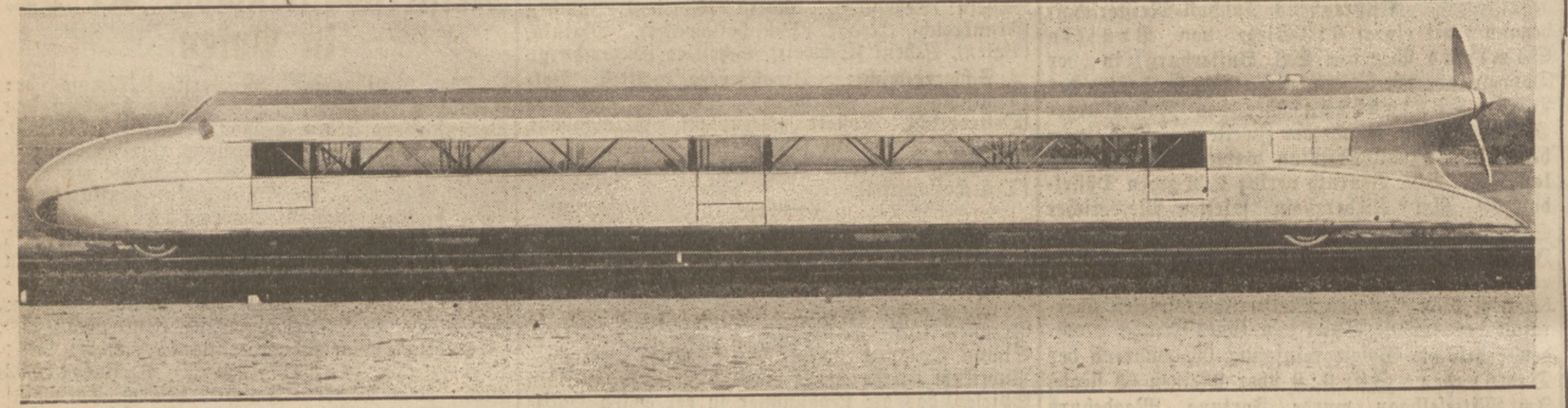
Es sind zwei vollkommen voneinander getrennte Bremseinrichtungen vorhanden: eine an besonderen Bremskränzen angreifende Außenbackenbremse, die pneumatisch betätigt wird, und eine an den Radbandagen mittels gewöhnlicher Bremsklötze angreifende Handbremse, die als Notbremse dient. Der

Nutzraum

ist 16 Meter lang und besteht von vorne nach hinten aus dem Gepäckraum, einem Nichtraucher-Fahrgastraum mit 12 Sesseln, dem Eingangsraum mit Anrichte, einem Raucher-Fahrgastraum mit 12 Sesseln und dem Abort. Bei dieser Raumeinteilung sind wie bei den amerikanischen Pullmanwagen nur zwei Fahrgäste im Wagenquerschnitt angenommen. In Wagenlängsrichtung stehen jeder Person 1,05 Meter zur Verfügung. Natürlich können die Plätze auch wie bei Omnibussen angeordnet sein. Dann hätten in dem Nutzraum nach Abzug des Gepäck- und Waschraumes 40 oder 50 Fahrgäste Platz, je nach dem man drei oder vier Personen im Querschnitt unterbringt.

Beiderseits laufen sprossenlose Doppelfensterflächen in Länge der Fahrgasträume durch. Die Heizung erfolgt durch Anwärmung der Ventilationsluft. Die Anwärmung geschieht in Lufterhitzern, die mittels der Auspuffgase geheizt werden. Der Wagenkörper hat ein biege- und drehfestes Skelett, das ein statisch in sich geschlossenes räumliches Fachwerk darstellt. In der Hauptsache ist Stahl verwendet, vornehmlich in Rohrform. Das Skelett ist karosseriemäßig umbaut.

Der GVT.-Propellertriebwagen soll die Grundlage sein für die konstruktive Entwicklung erstens von Schnelltriebwagen, die im heutigen Eisenbahnbetrieb Verwendung finden, und zweitens von Fahrzeugen für die Schnellbahn, die zu schaffen bereits als das Endziel der Gesellschaft für Verkehrstechnik bezeichnet wurde.



Atelier Lill, Hannover

Aus aller Welt

Motordefekt über Berlin

Berlin. Die Kunstfliegerin Thea Rasche mußte eines Motordefektes wegen notlanden. Sie suchte einen Sportplatz an der Avus zu erreichen, setzte aber ihren Apparat auf einen Drahtzaun auf. Die Maschine wurde beschädigt. Thea Rasche selbst blieb unverletzt. Die Fliegerin war am Vormittag aufgestiegen, um Reklameflüge auszuführen. Ueber dem Luna-Park setzte der Motor plötzlich aus. Sie flog eine Schleife und mußte auf dem alten Sportplatz des SCC. in der Nähe der Nordkurve der Avus niedergehen.

„Ausweg nur der Tod"

Berlin. Vor dem Schwurgericht stand der Arbeiter Max Utheß, der am 28. Januar **seine Frau durch Beilhiebe und Messerstiche** getötet hat. Im Jahre 1925 hatte er seine Frau kennengelernt und geheiratet. Die Frau soll später zu Bekannten geäußert haben, sie habe Utheß nur geheiratet, um mit ihrem unehelichen Kind versorgt zu sein. Die Ehe ging gut, solange der Mann Arbeit hatte. Als er arbeitslos zu Hause war, zeigten sich bald scharfe Gegensätze. **Während er zu Hause saß, ging seine Frau viel aus und kam erst spät in der Nacht heim.** Es gab Streitigkeiten, und die Frau reichte schließlich die Scheidungsklage ein.

Am 28. Januar fand der Angeklagte **einen Brief, der den Verdacht, daß seine Frau ihn betrüge, bestätigte.** Als er sie zur Rede stellte, warf sie ihm eine Gabel an den Kopf. Was später geschah, will er nicht mehr wissen.

Die Hausbewohner hörten Hilfeschreie der Frau und das Fallen eines Körpers. Als die Wohnung aufgebrochen wurde, fand man die Frau tot im Bett liegen. Der Körper war durch Messerstiche und Beilhiebe furchtbar verstümmelt. Der Mann lag besinnungslos am Boden, er hatte sich die Pulsadern geöffnet. Er wurde aber gerettet. In einem Abschiedsbrief bezeichnet der Täter **seine Frau als „falsch, dickköpfig und klatschig"** und behauptet,

seine Ehestreitigkeiten können keinen anderen Ausgang als den Tod nehmen.

Er wolle sich jetzt wegen ihrer Untreue **rächen und sie mit dem Messer durchbohren, bis ihr Sehen und Hören vergeht".** Da er sie aber früher sehr geliebt hätte, wollte er mit ihr in den Tod gehen.

Zuerst stand die Anklagebehörde auf dem Standpunkt, daß die Tat mit Ueberlegung ausgeführt worden, und dies durch den Brief bewiesen sei. Da aber die Sachverständigen bekundeten, daß es sich bei dem Angeklagten um einen schwachsinnigen Sonderling handelte, hielt man es doch für möglich, daß er seine Frau im Affekt erst getötet habe, als sie ihn ernent gereizt hatte. Deshalb wurde nur Anklage wegen Totschlags erhoben

Multimillionärin heiratet ihren Diener

London. In den letzten Wochen wurde die englische Oeffentlichkeit durch Nachrichten überrascht, daß in mehreren Fällen reiche Damen irgendeinen armen Teufel heirateten und daß mehrfache Millionäre ihre Stubenmädchen zum Altar führten. Seit Neuestem spricht man aber nur mehr über die Affäre der achtzigfachen Millionärin Miß Florence A. Yates, die reichste Frau von Wisconsin, die ihren Diener, einen jungen Mann namens David Scobie, geheiratet hat. Der Heiratskontrakt wurde bereits unterzeichnet.

Berliner Börse vom 21. Oktober 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	83	82½
Hansa Dampf.		128
Nordd. Lloyd	83⅝	83½
Barm. Bankver.	109½	109½
Berl. Handels-G.	134½	134
Comm.& Priv.-B.	122¾	123
Darmst.&Nat.-B.	163	162¼
Dt. Bank u. Disc.	118¼	118⅝
Dresdner Bank	118	118¼
Aku	65¼	65½
Allg.Elektr.-Ges.	129¼	128⅞
Bemberg	74½	74¼
Bergmann Elek.	145	144¾
Buderus Eisen	56½	56½
Charl. Wasserw.	87	87¾
Daimler-Benz	25⅝	25⅝
Dessauer Gas	123	122⅞
Dt. Erdöl	72	71¼
Elekt. Lieferung	124⅝	124¼
I. G. Farben	148½	148
Gelsenk. Bergw.	97¼	97⅝
HarpenerBergw.	93⅜	93
Hoesch Eis.u.St.	86	86
Holzmann Ph.	85½	84

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.		
Kaliw. Aschersl.	203½	204
Karstadt	96¾	95
Klöcknerw.	76¼	76⅞
Köln.-Neuess. B.	86¾	87½
Mannesmann	80	80¾
Mansfeld. Bergb.	43¼	42½
Masch.-Bau-Unt.	37⅜	36¾
Metallbank	95¾	95¾
Oberbedarf	46½	46
Oberschl.Koksw	81	81⅞
Orenst.& Koppel	55	56¾
Ostwerke	155	153½
Otavi	33	32¾
Phönix Bergb.	69½	70½
Polyphon	165	164½
Rhein. Braunk.	189	186¾
Rheinstahl	84½	85⅜
Rütgers	54¼	53½
Salzdetfurth	290	289
Schl. Elekt. u. G.	125¼	125¼
Schultheiß	195	193¼
Siemens Halske	189¾	188⅝
Svenska	287	288
Ver. Stahlwerke	71	71½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	885	885
Allianz Lebens.	177	175
Allianz Stuttg.	182	182
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	62¼	62½
Allg.Lok. u. Strb.	128	129½
Canada	21¼	21
Dt. Reichsb. V.A.	87¾	88
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	83¼	83½
Hamb. Hochb.	69¼	69½
Hamb. Südam.	165	161
Hannov. Strb.	113	113
Hansa Dampf.		123
Magd. Strb.	50	52
Nordd Lloyd	84	84¾
Schantung	85¼	85
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	129	134

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	99½	99½
Bank f. Br. Ind.	117	118
Bank f. elekt. W.	111	109½
Barmer Bank-V.	109	109½
Bayr. Hyp. u. W.	128	124
do. Ver.-Bk.	131	131
Berl. Handelsges	134¼	134
Comm. u. Pr. B.	122⅞	123
Darmst. u. Nat.	163¼	163¼
Dt. Asiat. B.	34¼	34
Dt. Bank u. Disc.	119¼	118½
Dt. Hypothek. B.	133¼	132¼
do. Ueberseeb.	88	84
Dresdner Bank	118¾	117
Oesterr.Cr.-Anst	27¾	27¾
Preuß. Bodkr.	147	143
do. Centr. Bod.		185½
do. Pfandbr. B.	180	177
Reichsbank	230	229½
SächsischeBank	148½	148½
Schl. Bod. Kred.	147	140
Wiener Bank-V.	10¼	10¼

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		465
Dortm. Akt.-B.	199	195
do. Ritter-B.	230	222
do. Union-B.	211	212
Engelhardt-B.	182	175½
Leipz. Riebeck	119½	119
Löwenbrauerei	206	206
Reichelbräu	198	195
Schulth.Patzenh.	195	195
v. Tuchersche	121	117

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.		118
Adler P. Cem.	32	30
A. E. G.	129⅛	128¾
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	17	14
Alfeld-Dellig	40¼	40¼
Alg. Kunstzijde	65⅜	64
Ammend. Pap.	122	120
Anhalt.Kohlenw	64	65
Aschaff. Zellst.	92	91½
Augsb. Nürnb.	72	70½
Bachm. & Lade.		79¼
Barop. Walzw	40	45
Basalt AG.	30	28¼
Bayer. Motoren	65½	64⅞
Bayer. Spiegel	43½	41¾
Bemberg	74⅞	74¾
Berger J., Tiefb.	255	250½
Bergmann	146	138½
Berl. Gub. Hutf.	170	172
do. Holzkont.	31¾	32
do. Karlsruh.Ind.	50	49
do. Masch.	39¼	38¾
do. Neurod. K	33½	33½
Berth. Messg.	31½	31½
Beton u. Mon.	95	93¼
Bösp. Walzw.	39½	37¾
Braunk. u. Brik.	152	150
Braunschw.Kohl	218½	218
Breitenb. P. Z.	87	86
Brem. Allg. G.		123
Buderus Eisen	57¾	55½
Byk. Guldenw.	49	45
Carlshütte Altw.	29	27¼
Charl. Wasser.	87¾	86¼
Chem. F. Heyden	58¾	57
do. Ind. Gelsenk.		49
do. Schuster	39	38¾
I. G. Chemie	173⅛	173½
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	280	275
Conc. Spinnerei	39½	36½
Cont. Gummi	137½	136½
Daimler	26½	25½
Dessauer Gas	123½	124⅝
Dt. Atlant. Teleg.	102¼	104½
do. Erdöl	73	72¾
do. Jutespinn.	52	44½
do. Kabelw.	63	62
do. Linoleum	167⅞	166¾
do. Schachtb.	85	83
do. Steinzg.	135	132
do. Telephon	95	95
do. Ton u. St.	96½	95½
do. Wolle	7	6⅝
do. Eisenhandel	49⅝	50
Doornkaat	80	77
Dresd. Gard.	55	55½
Dynam. Nobel	69½	70
Eintr. Braunk.	128	126¾
Eisenbahn-Verkehrsm.	154¾	154½
Elektr.Lieferung	125½	125
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	87½	83
do. Licht u. Kraft	131⅞	133
Erdmsd. Sp.		46
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	56	56
I. G. Farben	148¾	148⅞
Feldmühle Pap.	130½	132
Felten & Guill.	105	105
Flöther Masch.		29¾
Fraust. Zucker	41	40½
Freeb. Zucker	52	51¼
Gelsenk. Bg.	98	98½
Genschow & Co.	56	55½
Germania Ptl.	105	100½
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	134	134½
Goldina	24	23½
Goldschm. Th.	47	45
Görlitzer Wagg.	95	95½
Gruschw. Text.	56	56
Hackethal Dr.	78½	77
Hageda	90	90
Hamb. El. W.	122	120½
Hammersen	103	102⅛
Hannov. Masch.	25¾	25
Harb. E. u. Br.	62¼	63
Harp. Bergb.	95	95
Hedwigsh.	84	84
Hemmor Ptl.	127	127
Hilgers	50	49½
Hirsch Kupfer	115	115
Hoesch Eisen	87	86
Höffm. Stärke	63	60
Hohenlohe	68	68
Holzmann Ph.	85¼	85
Horchwerke	33¼	35
Hotelbetr.-G.	114½	115
Huta, Breslau	68	65¼
Hutschenr C. M.	52½	54
Ilse Bergbau	222	221¾
do.Genußschein.	116	116
Industriebau	19½	16½
Jeserich		41¾
Jüdel M. & Co.	98	93
Jungh. Gebr.	30½	30
Kahla Porz.	38	38½
Kais. Keller	59	59
Kali. Aschersl.	203½	203½
Kali-Chemie	126½	125
Karstadt	95½	95¾
Kirchner & Co.	39	35
Klöckner	77¼	79½
Koehlmann S.	51½	51
Köln-Neuess. B	87⅞	86½
Köln Gas u. El.	53½	53½
Kölsch-Walzw.	30¼	30
Körting Elektr.	93	92
Körting Gebr.	43¼	42
Kromschröd.	106¼	106
KronprinzMetall	30⅛	30⅛
Kunz. Treibriem.	74	80½
Lahmeyer & Co.	150½	148⅝
Laurahütte	40	38¾
Leipz. Pianof. Z.	12¾	9¾
Leonh. Braunk.	155½	155½
Leopoldgrube	50¾	47
Lindes Eism.	146½	145⅛
Lindström	430	430
Lingel Schuhf.	55	53½
Lingner Werke	73	75
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	51	50
Magdeburg. Gas	32	32
do. Bergw.	37	37
do. Mühlen	48	45
Magirus C. D.	17⅝	17½
Mannesmann R.	81	80
Mansfeld. Bergb.	41¾	43
Mech. W. Lind.	83⅞	84½
Meinecke	60½	61½
Meißner Ofen	50	45¼
Merkurwolle	114½	114
Metallgesellsch	96¼	95⅝
Meyer H. & Co.	114	115
Meyer Kauffm.	19¼	19¼
Miag	71½	71½
Mimosa	202½	204
Minimax	58½	55½
Mitteldt. Stahlw.	105	103
Mix & Genest	128	128
Montecatini	43	42¾
Motor Deutz	66¼	64
Mühlh. Bergw.	77	78
Nationale Auto	12¾	12½
Natr. Z. u. Pap.	59	59
Niederlausitz. K.	125½	124
Niederschl. Elek.		12
Nordd. Wollkäm.	65¼	65¾
Oberschl.Eisb.B.	46½	46⅛
Oberschl.Koksw	82½	82⅛
do. Genußsch.	73¾	74½
Orenst. & Kopp.	57½	55
Ostwerke AG.	155	155
Phönix Bergb.	70¼	70
do. Braunk.	57¾	56½
Pintsch L.	175	179
Plau. Tüll u. G.		24¾
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	165⅞	165
Preußengrube	132	136
Rauchw. Walt.	22	18¾
Rhein. Braunk.	188	190½
do. Elektrizität	129	129
do. Möb. W	40	40
do. Textil		28¾
do. Westf. Elek.	159⅞	159½
do. Sprengstoff		57
do. Stahlwerk	86	85¼
Riebeck Mont.	87¾	87⅜
J. D Riedel	54¾	55
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	65	65
Rositzer Zucker	31¼	30¼
Rückforth Nachf	55	54
Ruscheweyh	75	68¾
Rütgerswerke	54¼	55¾
Sachsenwerk	89½	86½
Sächs. Gußst. D.	38	38½
Sächs.-Thür. Z.	71	69
Salzdetf. Kali	290	291¼
Sarotti	107	101¾
Saxonia Portl. C.	95	94
Schering	299	299
Schles. Bergb. Z.	39½	40
Schles. Bergwk. Beuthen	74¾	73¾
do. Cellulose	58	57¾
do. Gas La. B	126	126
do. Lein. Kr.	6⅝	6⅝
do. Portl.-Z.	118	118
do. Textilwerk	8⅜	8
Schubert & Salz.	160¾	159¾
Schuckert & Co.	144¾	145¾
Schwanebeck Portl.-Zement		78
Sieg.-Sol. Gußst.	9⅞	9
Siegersd. Werke	44¾	45
Siemens Halske	189	190
Siemens Glas	95¾	95
Staßf. Chem.	23½	23½
Stett. Chamott	47¼	46¼
do. Portl. Z.	51	52
Stock R. & Co.	70½	65
Stöhr & Co. Kg.	74½	75
Stolberg. Zink.	62	58¾
StollwerckGebr.	96	96¾
Stralsund.Spielk	196	187
Svenska	289	288
Tack & Cie.		107
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	31	28¾
Thöris V. Oelf.	77	81
Tietz Leonh.	127½	127
Trachb. Zucker	31½	31½
Transradio	130	128
Triptis AG.	37	36
Tuchf. Aachen	113½	111
Union Bauges.	33	33
Union F. chem.	51	53
Varz. Papiert.	77	73
Ver. Berl. Mört.		85½
do. Dtsch.Nickw.	129	127¾
do. Glanzstoff	110	103
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	35	34
do. Stahlwerke	71¾	71¾
do. Schimisch.Z.	123	124
do. Schmirg.M.	28½	28½
do. Smyrna T.	122	120
Viktoriawerke	44	41
Vogel Tel. Dr.	69	69½
Vogtl. Masch.	45	45
do. Tüllfabr.	47¼	45½
Wanderer W.	38	37¾
Wenderoth	68	67½
Westereg. Alk.	206	205½
Westfäl. Draht	71¾	71¾
Wicking Portl.Z.	83	75
Wunderlich & C.	47½	47½
Zeitz Masch.	73	67¾
Zeiß-Ikon	80	78½
Zellstoff-Ver.	64¾	62
do. Waldhof	123	124½
*		
Neu-Guinea	309	300
Otavi	32⅞	32⅞
Diamond ord.	6¾	6⅜
Kaoko	95	85—90
Salitrera	120	125
*		
Chade 6%		315

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	62½	60—61
Faber Bleistift	88½	88½
Kabelw. Rheydt	162	155
Lerche & Nippert		53
Linke Hofmann	67	65
Manoli		200
Neckarsulm	45	45
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto	12½	12½
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
Burbach-Kali	147	132
Wintershall	150½	147½

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	55	55½
do. Anl. Auslos.	7,2	7
do. Schutzgeb.A.	2⅞	2,75
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	94	93
6% Dt.Reichsanl.	87,7	87½
7% Dt.Reichsanl.	98¾	98½
Dt.Kom.-Sammel		
Abl.-Anl. o. Ausl.	13	13
do.m. Ausl. Sch. I	53	52¾
8% Land C.G.Pfd.	95¼	94
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	95¼	93,9
8% Pr. Bodkr. 17	98	97¾
do. Ctrlbdkr. 27	97¼	96½
do. Pfdbr. Bk 47	97,10	96,90
7½% Pr.Ctr Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	96½	97½
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	95¾	95¾
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	98¼	98
do do. III	95¼	95
do do. V	95½	95¼
do. Kom. Obl. XX	92¼	92
10% P.Gpfb. S. 37	100¼	100¼
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.21	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	97	96½
Linke-Hofmann	90½	91
Oberbedarf	90¾	90¼
Obschl. Eis.-Ind.		90¾
Schl. Elek. u. Gas	92	91

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	20¾	20¾
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		39,3
4% do. Goldrent.	27,1	27⅛
4% Türk. Admin.	3,8	3,8
do. Bagdad		4,55
do. von 1905	4⅝	4.6
do. Zoll. 1911		4.45
Türk. 400 Fr. Los		10¾
4% Ungar. Gold	24⅛	24,2
do. do. Kronenr.	1,85	1,90
Ung. Staatsr. 13		20
4½% do. 14	24½	24⅝
*		
4½% Budap. St 14	57¼	57
Lissaboner Stadt	10,1	10
*		
2% Oesterr. Ung.		20,1
4% do. Gold-Pr.	3⅞	3,7
4% Dux Bodenb.		10,8
4% KaschauOder		11⅛
4½% Anatolier Serie I	12¾	12⅜
do Serie II	12¾	12,4
do. Serie III	13¼	13½

Breslauer Börse

Breslau, den 21. Oktober.

Breslauer Baubank	29
Carlshütte	27½
Deutscher Eisenhandel	49
Elektr. Werk Schles.	84
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	56
Hohenlohe	70
Huta	67
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	61½
Meyer Kauffmann	21½
O.-S. Eisenbahnb.	48
Ost-Werke Aktien	158½
Reichelt-Aktien F.	88¾
Rütgerswerke	54
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	125
Schles. Leinen	—
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	20
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,70
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 21. Oktober. Polnische Noten: Warschau 46.925—47,125, Kattowitz 46,925—47,125, Posen 46,925—47,125 Gr. Zloty 46,875—47,275. Kl. Zloty -

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2½%, Zürich 2½%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7½%, Moskau 8%

Groener antwortet Oldenburg-Januschau

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. Oktober. Reichswehrminister Dr. Groener hat an den Kammerherrn von Oldenburg-Januschau einen „Offenen Brief" gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Ihre Reichstagsrede vom 18. Oktober habe ich nicht mitanhören können, und die Vertagung des Reichstages hat mir die Möglichkeit genommen, Ihnen dort zu antworten. Ich erwidere auf Ihre Rede deshalb schriftlich. Zunächst muß ich einige Irrtümer richtigstellen. Sie haben dem General-Obersten Heye vorgeworfen, daß er Soldaten zur Uebergehung des Beschwerdeweges aufgefordert habe. Diese Angabe betrifft eine mißverstandene Aeußerung des Generals Heye, die sich nur auf entlassene Soldaten bezog. Sobald General Heye dieses Mißverständnis zu Ohren kam, hat er der Armee durch einen besonderen Erlaß die Innehaltung des Beschwerdeweges ausdrücklich eingeschärft. Ich bedaure es, daß Sie diese Angelegenheit nicht während Ihrer langjährigen persönlichen Beziehungen zum Generalobersten Heye geklärt und es vorgezogen haben, sie ihm von der Tribüne des Reichstages herab vorzuwerfen.

Der zweite Irrtum betrifft den sogenannten Uhrenerlaß. Ihre Ausführungen sind mir ein Beweis dafür, daß Sie von dem Erlaß nichts weiter kennen als die Entstellungen, die darüber in der Presse erschienen sind. Der Erlaß richtet sich ganz eindeutig gegen Zersetzungsversuche von außen und hat mit Denunziation von Kameraden nicht das geringste zu tun. Seine Notwendigkeit beweist die Tatsache, daß allein im Jahre

1929 150 verschiedene Versuche gemacht worden sind, kommunistisches Zersetzungsmaterial an die Wehrmacht heranzubringen,

eine Zahl, die im Jahre 1930 voraussichtlich noch überschritten werden wird. Kreise, die Ihnen nahestehen, dürften sich von diesem Erlaß nicht getroffen fühlen; um so bezeichnender ist es, daß die Nationalsozialisten gegen ihn Sturm gelaufen haben."

Der Reichswehrminister geht sodann in seinem Schreiben nochmals auf die bereits in seinem Brief an den General Grafen von der Goltz dargelegten Gründe ein, die ihn veranlaßt haben, ein gerichtliches Verfahren gegen die Ulmer Offiziere zu veranlassen, und betont nochmals, daß die Verhaftung der jungen Offiziere nicht, wie behauptet wurde, **„von der Front weg angesichts der Mannschaften"** vorgenommen wurde, sondern in möglichst unauffälliger Form nach dem Vorschlag und durch die Vermittelung des Abteilungskommandeurs geschah.

„Sie haben", so heißt es dann in dem Schreiben weiter, „mit vollem Recht die Verdienste des Generaloberſten a. D. von Seeckt um die Reichswehr hervorgehoben, aber dieselben infamen persönlichen Verdächtigungen, denen jetzt meine Mitarbeiter und ich ausgesetzt sind, sind im Jahre 1923 und 1924 auch Herrn von Seeckt nicht erspart geblieben. Alldeutsche Kreise haben ihn aufs schärfste angegriffen, weil er damals ihren Diktaturplänen nicht zugestimmt hat. Wenn Ihnen jetzt das Werk des Generals von Seeckt und des Reichswehrministers Geßler Anerkennung abnötigt, so darf ich hoffen, daß Sie in späterer Zeit auch das verstehen werden, was General-Oberst Heye und ich in Fortführung des Werkes unserer Vorgänger getan haben.

Sie haben in Ihrer Rede die Disziplin gepriesen, mit der es sich nicht verträgt, daß Vorgänge innerhalb einer Truppe zum Gegenstand von Erörterungen an anderer Stelle gemacht werden und glauben andererseits die Haltung der jungen Offiziere verteidigen zu müssen, die gegen ihre höchsten Vorgesetzten Stimmung zu machen und einen Zusammenschluß gegen sie zu organisieren versuchten. Ich stimme mit Ihnen vollkommen darin überein, daß

die Reichswehr verloren ist, wenn die Basis der Disziplin, der Kameradschaft, der Ehre und des Wehrwillens verlassen wird.

Ich habe endlich darüber zu wachen, daß diese Grundlage nicht dadurch zerstört wird, daß politische Strömungen sich zwischen Führer und Truppe einschieben und die Reichswehr zu Parteizwecken mißbrauchen. **Das deutsche Heer ist stets das scharfe und gehorsame Werkzeug seines Staates gewesen; als solches gedenke ich es trotz aller Anfeindungen, woher sie auch kommen, zu erhalten."**

Stegerwald verhandelt in der Berliner Metallindustrie

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. Oktober. Im Lohnstreit der Berliner Metallindustrie hat der Reichsarbeitsminister die Parteien auf den 23. Oktober zu Nachverhandlungen über den Antrag auf Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches vom 10. Oktober 1930 eingeladen.

Der Breslauer Beamten-Konflikt vor dem Landtag

Eine Eingabe des „Komba" an den Innenminister

(Drahtmeldung unseres Breslauer H.-G.-Mitarbeiters.)

Breslau, 21. Oktober. 2500 Breslauer Kommunalbeamte sind durch einen Beschluß des zuständigen Bezirksausschusses in ihrem Gehalt herabgesetzt worden. Nachdem der Magistrat gegen diesen Beschluß keinen Einspruch erhoben hat, ist dieser rechtskräftig geworden und die herabgesetzten Gehälter werden zum 1. November zum ersten Male zur Auszahlung kommen. Die Angelegenheit hat weit über Schlesiens Grenzen hinaus Beachtung gefunden, denn — so sagt man sich in Beamtenkreisen — was heute den Breslauer Kommunalbeamten geschieht, kann morgen andernorts zur Tatsache werden. Welche Wichtigkeit man dieser Angelegenheit beimißt, geht daraus hervor, daß die Berliner Zentrale des Verbandes der Kommunalbeamten und Angestellten („Komba") Verhandlungen eingeleitet hat und daß diese jetzt ihren Niederschlag in einer **Eingabe an den preußischen Innenminister** gefunden haben. In dieser Denkschrift, die sich in umfangreicher Begründung mit den Breslauer Ereignissen beschäftigt, wird u. a. ein Gesetzentwurf vorgelegt, der gewisse Abänderungen des Preußischen Besoldungsgesetzes verlangt. Die Angelegenheit wird deshalb wohl demnächst den Landtag beschäftigen.

„Bringt die allgemeine Finanznot", so heißt es in der Eingabe, „für die Gemeindebeamten schwere Gefahren mit sich, so muß es gerade in dieser Zeit als ganz unerläßlich angesehen werden, daß ihnen ein einwandfreies, die vom Gesetz vorgeschriebene Berücksichtigung örtlicher Verhältnisse gewährleistendes Rechtsmittelverfahren zu Gebote stehen. Im Gegensatz zu fast allen deutschen Ländern kann in Preußen der Kommunalbeamte selber eine Beschluß- oder Schiedsinstanz nicht anrufen; er kann sich, wenn er benachteiligt zu sein glaubt, lediglich bei der Aufsichtsbehörde beschweren. Das ist ein erheblicher Nachteil. Unerträglich wird es aber, wenn in den Verfahren auf Herabstufung gemäß § 43 Abs. 2 Pr. GB. der Eindruck entsteht, daß eine Verwaltungsgerichtsbehörde Beeinflussungen von außen ausgesetzt ist oder wenn während eines schwebenden Verfahrens von aufsichtsbehördlicher Seite auf die Gemeinden etwa in Verbindung mit der durch die Notlage geschaffenen Abhängigkeit von staatlichen Zuwendungen, im Sinne einer Preisgabe der mit guten Gründen verteidigten Besoldungsfestsetzungen oder einer Unterlassung der Einlegung von Rechtsmitteln ein Druck ausgeübt wird. Auf solche Weise müßte in den beteiligten Beamten das Gefühl der Rechtlosigkeit entstehen; damit würden aber die besten und notwendigsten Grundlagen eines pflichtbewußten, der Gesetzmäßigkeit dienenden Berufsbeamtentums gefährdet."

Die Eingabe betont dann, daß gerade das Verfahren mit der Besoldungsordnung der Stadt Breslau „Grund zur Erhebung ernstester Vorstellungen" gebe. Sie unterzieht noch einmal die bisherigen Vorgänge, die zu dem Konflikt führten, einer Betrachtung und wendet sich kritisch dem Erlaß des preußischen Finanzministers vom 9. August 1930 zu, der während des schwebenden Verfahrens dem Breslauer Magistrat zuging, und in dem die Mitteilung der Belassung des Aufkommens an staatlicher Hauszinssteuer von folgenden Ankündigungen begleitet gewesen sei:

„Auch bei voller Würdigung der von der Stadt Breslau auf dem Gebiete des Wohlfahrtswesens zu tragenden Lasten läßt sich eine so außergewöhnliche Hilfe, wie sie in diesem Ausnahmefalle gewährt wird, nur vertreten, wenn die Stadt Breslau auch ihrerseits alles Erdenkliche tut, um aus eigener Kraft der finanziellen Schwierigkeiten Herr zu werden. Hiervon sind wir nach dem bisherigen Verhalten der Stadt nicht überzeugt. Der Widerstand der Stadt gegen die Anordnung zur Herbeiführung einer angemessenen Besoldung der Gemeindebeamten läßt jedes Verständnis für die Notzeit und jeden guten Willen in gemeinsamer Arbeit mit der Aufsichtsbehörde, einen Weg zur Gesundung der Gemeindefinanzen zu suchen, vermissen."

Da diese Beamtenorganisation auf Grund des Urteils des Breslauer Bezirks-Ausschusses zu der Ansicht gekommen ist, daß Streitigkeiten über die Beamtenbesoldung vor dem vom Regierungspräsidenten beeinflußbaren Bezirksausschuß nicht objektiv genug gehandelt werden, unterbreitet die Organisation dem Innenminister einen Gesetzentwurf mit der Bitte, diesen vom Landtag baldigst behandeln zu lassen und bis zur Entscheidung alle schwebenden Nachprüfungsverfahren aussetzen zu wollen. Dieser Entwurf, der die Verfahrensvorschriften in § 43 Abs. 4 des Besoldungsgesetzes ändern würde, verlangt ein Schiedsgericht beim Oberpräsidenten, das von dem Vorsitzenden des Provinzialrats geleitet wird. „Zwei ständige Beisitzer, die die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsgericht besitzen müssen, werden von dem Oberpräsidenten ernannt. Von den übrigen Beisitzern ernennt er einen auf Vorschlag derjenigen Aufsichtsbehörde, von der das Abänderungsverlangen ausgegangen ist, einen auf Vorschlag des für die betreffende Gemeinde in Betracht kommenden kommunalen Spitzenverbändes, einen auf Vorschlag der beteiligten Gemeinde und einen aus der Zahl der beteiligten Beamten aus Vorschlägen der Beamtenorganisation."

Kaum noch Hoffnung

(Telegraphische Meldung)

Alsdorf, 21. Oktober. In den letzten Stunden sind nur noch Tote geborgen worden. Die Aussichten auf Rettung Lebender werden immer geringer. Bis nachts 2 Uhr wurden 96 aufgebahrte Tote gezählt. 35 weitere Tote harren noch im Schacht ihrer Auffahrt. Die Zahl der noch Eingeschlossenen wird zur Stunde auf etwa 140 geschätzt.

Autoantrieb durch Petroleum?

Umwälzende Erfindung eines Arbeitslosen?

(Telegraphische Meldung)

Kassel, 21. Oktober. Hier ist einem seit längerer Zeit arbeitslosen Schlosser Reichenbach eine Erfindung geglückt, die für den Automobilbau von größter Bedeutung zu werden verspricht. Reichenbach hat einen etwa handtellergroßen Apparat gebaut, mit dessen Hilfe es möglich sein soll, jeden Kraftwagen mit normalem Verbrennungsmotor auf Petroleum oder Rohbenzin und nach einigen Verbesserungen sogar auf Rohöl umzustellen. Die kleine, angeblich verblüffend einfache Maschine soll zwischen dem normalen Vergaser und dem Zylinder eingebaut werden. Sie enthält ein Rohr, das sich nach innen verengt und den im Vergaser zerstäubten Betriebsstoff zunächst durch eine zweite Düse preßt und komprimiert. In der Kompressionskammer, in die der Betriebsstoff eingetreten ist, befindet sich ein kleiner turbinenartiger Propeller, der durch Saugkraft der Maschine in rasende Umdrehungen versetzt wird, das hochkomprimierte Gasgemisch in wirbelnde Umdrehung versetzt und im Automobil zernebelt. Dem Erfinder sind von einem Deutschamerikaner angeblich für seine Erfindung zwei Millionen Mark angeboten worden.

Handelsnachrichten

Frankfurter Spätbörse

Leicht abgeschwächt

Frankfurt a. M., 21. Oktober. Die Abendbörse war eher etwas schwächer. Die Kulisse bot namentlich IG. Farben-Aktien an. Das Geschäft nahm aber keinen großen Umfang an. Am Anleihemarkt war die Tendenz behauptet. Mexikanische Anleihen etwas fester. Es eröffneten IG. Farben 147⅛, nach der ersten Notiz mit 147 angeboten. Commerzbank 123, Gelsenkirchener 297¼. Mannesmann 80¼, Phönix 70¾, Goldschmidt 45, Deutsche Erdöl 71¾, Deutsche Linoleum 166, Buderus 56⅞, AEG. 127¾. Schuckert 143, Siemens & Halske 187½, Nordd. Lloyd 83½, Schutzgebietsanleihe 2,95, fünfprozentige Silbermexikaner 11, dreiprozentige Silbermexikaner 8 Prozent, fünfprozentige Tehuantepec 14 Prozent. In der Kulisse nannte man Rheinstahl 84, Bemberg 73, Aku 65¼, Darmstädter Bank 162½, Ablösungsanleihe 7,10.

Metalle

Berlin, 2[illegible] Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 96¼.

Berlin, 21. Oktober. Kupfer 89 B., 86 G., Blei 30½ B., 29½ G., Zink 30 B., 28 G.

London, 21. Oktober. Kupfer, Tendenz fest, Standard per Kasse 43 7/16—43½, per drei Monate 43 5/16—43 7/16, Settl. Preis 43½, Elektrolyt 46¼—47¼, best selected 45¼—46½. Elektrowirebars 47¼. Zinn, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 118⅜—118⅝, per drei Monate 120—120¼, Settl. Preis 118½, Banka 124, Straits 124. Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 15⅞, entf. Sichten 15 11/16, Settl. Preis 15⅞. Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 14⅞, entf. Sichten 15⅜, Settl. Preis 14⅞, Quecksilber 22¾, Wolframerz c. i. f. 15, Silber 16⅝, Lieferung 16⅝.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 21. Oktober. Terminpreise. Tendenz stetig. Okt. 6.80 B., 6,70 G., Nov. 6,80 B., 6.75 G., Dez. 6,85 B., 6.80 G., Januar-März 7,05 B., 7,00 G., März 7,10 B., 7.05 G., Mai 7,25 B., 7,20 G., Aug. 7,55 B., 7,50 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle loko 11.52. Amtliche Terminnotierungen. Tendenz stetig. Okt. 10.70 G., Dez. 10,99 B., 10,95 G., Januar 11,20 B., 11,18 G., März 11.42 B., 11,37 G., Mai 11,64 B., 11,62 G., Juli 11,84 B., 11,82 G.

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 21. Oktober 1930

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	54—55
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	51—52
2. ältere	—
c) fleischige	48—50
d) gering genährte	46—47
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	54—56
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	51—53
c) fleischige	49—50
d) gering genährte	46—48
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	40—45
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	31—37
c) fleischige	27—30
d) gering genährte	22—25
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	50—52
b) vollfleischige	44—47
c) fleischige	39—43
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	38—46
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	75—88
c) mittlere Mast- und Saugkälber	73—85
d) geringe Kälber	45—68
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	64—68
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	5[illegible]—60
c) gut genährte Schafe	40—43
d) fleischiges Schafvieh	45—5[illegible]
e) gering genährtes Schafvieh	30—38
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	59—60
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	60—61
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	60—61
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	58—60
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	55—57
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	54

Auftrieb: Rinder 1096, darunter: Ochsen 230, Bullen 252, Kühe und Färsen 614, Kälber 1925, Schafe 2536, Ziegen —, Schweine 10147. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2512. Auslandsschweine 695.

Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, ausgesuchte Ware über Notiz, Kälber ziemlich glatt, Schafe langsam, Schweine glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Oberschlesien und die Osthilfe

Wirtschaftliche Mitteilungen der Hansabank Oberschlesien

Ueber die Lage der oberschlesischen Wirtschaft berichtet das Septemberheft der Wirtschaftlichen Mitteilungen der Hansabank Oberschlesien wie folgt:

Von den Hauptwirtschaftszweigen zeigte sich nur in der Kohlenindustrie eine Erhöhung der Produktion und Besserung der Absatzverhältnisse, so daß die Haldenbestände eine Verringerung erfuhren; die arbeitstägliche Förderleistung stieg an, blieb aber immer noch um 10 000 To. unter derjenigen des Septembers 1929. Wesentlich verschlechtert haben sich die Verhältnisse in der Eisenindustrie, die ihren bisher niedrigsten Stand der Gesamterzeugung erreichte. Von anderen Wirtschaftszweigen hat sich die Lage für die Kalk- und Zementwerke und die Ziegeleien katastrophal verschlechtert, während die Zuckerfabriken saisonmäßig besseres Geschäft haben. Die Lage am Arbeitsmarkt in Oberschlesien hat sich im Laufe des Monats ziemlich stabilisiert: Fast 62 000 Arbeitslosen Anfang September, und 63 959 Mitte September stehen 64 054 Arbeitsuchende Ende September gegenüber, d. h. die Zahl der Erwerbslosen ist um 41 679 höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Zugang an Arbeitsuchenden hat sich verlangsamt, die Zahl der Ausgesteuerten aber erhöht (1853). Gegen Ende des Berichtsmonats machte sich eine leichte Besserung des Arbeitsmarktes in den Bezirken Kreuzburg und Ratibor bemerkbar, während die Beschäftigungslosigkeit im Oppelner Bezirk besonders groß bleibt.

Die Lage der oberschlesischen Landwirtschaft hat sich unter dem Sturz der Schweinepreise und der Unmöglichkeit, die Kartoffelernte abzusetzen, weiter verschlechtert. Der Niedergang der mit Schuldverpflichtungen überlasteten Betriebe aller Besitzgrößen ist unaufhaltsam, und die Hoffnung auf durchgreifende Hilfe aus der Osthilfe vermag die Depressionstimmung kaum mehr zu erleichtern.

In dem von Provinzialausschuß verabschiedeten Arbeitsbeschaffungsprogramm sind für Straßenbauten 1¼ Millionen Mark Gesamtaufwand vorgesehen, wovon in erster Linie die Hauptdurchgangsstraßen in einen passierfähigen Zustand gebracht werden sollen. Die wichtigen Verkehrsadern der Provinz werden ab 1. April 1931 von den Landkreisen auf die Provinz übernommen.

Zeitschrift des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Kattowitz

Aus der Reihe der interessanten Beiträge, die das Oktoberheft der bekannten Zeitschrift bringt, seien erwähnt: „Psychotechnische Untersuchungen von Acetylen-Schweißern" von P. Tulacz, „Die automatische Regelung der Brennstoff-Feuergastrockner" von Dr.-Ing. Karl d'Huart, „Die praktische Konjunkturforschung und ihre regionale Spezialisierung" von Dr. Däbritz, und der Schlußartikel von Dr.-Ing. Claus Koeppel „Strukturwandlungen der wichtigsten amerikanischen Nebenproduktenindustrien der Steinkohle nach dem Weltkriege".

„Polens Wirtschaft in graphischer Darstellung." Michal Czarnota-Bojarski gibt auf 15 Tafeln eine graphische Darstellung der Hauptzweige des polnischen Wirtschaftslebens, die die wichtigsten Merkmale an Hand von statistischen Angaben aus amtlichen Quellen vermitteln. Die Erläuterungen sind viersprachig, die Angaben übersichtlich und zur Einführung in die Wirtschaft Polens (Außenhandel, Staatsbudget, Landwirtschaft, Güterbeförderung, Hauptindustriezweige usw.) gut geeignet.

Handel • Gewerbe • Industrie



Der deutsche Bergbau im September

I. Steinkohlenbergbau

Ruhrbezirk: Im Monat September 1930 wurden insgesamt in 26 Arbeitstagen 8 612 449 t verwertbare Kohle gefördert gegen 8 538 996 t in 26 Arbeitstagen im August 1930 und 10 212 216 t in 25 Arbeitstagen im September 1929. Arbeitstäglich betrug die verwertbare Kohlenförderung im September 1930 331 248 t gegen 328 423 t im August 1930 und 408 489 t im September 1929. Die Kokserzeugung des Ruhrgebietes stellte sich im September 1930 auf 2 138 918 t (täglich 71 297 t), im August 1930 auf 2 283 224 t (täglich 73 652 t) und 2 902 866 t (täglich 96 762 t) im September 1929. Auf den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet. Die Brikettherstellung hat im September 1930 insgesamt 285 778 t betragen (arbeitstäglich 10 991 t) gegen 257 344 t (9898 t) im August 1930 und 282 327 t (11 293 t) im September 1929. Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle (d. s. die Haldenbestände, die in Wagen, Türmen und Kähnen befindlichen, noch nicht versandten Mengen einschl. Koks und Preßkohle, letztere beiden in Kohle umgerechnet), stellten sich Ende September 1930 auf rund 8,73 Mill. t gegen 8,25 Mill. t Ende August 1930. Hierzu kommen noch die Syndikatsläger in Höhe von 1,41 Mill. t bezw. 1,32 Mill. t. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stellte sich Ende September 1930 auf 311 111 gegen 318 440 Ende August 1930 und 383 987 Ende September 1929. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im September 1930 nach vorläufiger Ermittlung auf rund 818 000. Das entspricht etwa 2,60 Feierschichten auf je 1 Mann der Gesamtbelegschaft.

Aachen: Im Monat September 1930 betrug beim Aachener Steinkohlenbergbau die Förderung insgesamt 603 503 t, arbeitstäglich 23 784 t, die Kokserzeugung insgesamt 101 093 t, täglich 3370 t, die Preßkohlenherstellung insgesamt 22 039 t, arbeitstäglich 848 t, die Zahl der Arbeiter 27 141 Mann.

West-Oberschlesien: Die Steinkohlenförderung Westoberschlesiens betrug bei je 26 Arbeitstagen im September 1 634 137 t oder arbeitstäglich 62 851 t gegenüber 1 460 156 t oder 56 160 t im August. Die Kokserzeugung stellte sich im September auf 112 918 t oder kalendertäglich 3764 t gegenüber 113 881 t oder 3674 t im Vormonat. An Briketts wurden hergestellt im September 25 931 t oder arbeitstäglich 997 t gegenüber 24 082 t oder 926 t im August. Die Aufnahmefähigkeit des Kohlenmarktes hat sich kaum gebessert. Wenn auch das Hausbrandgeschäft mit dem Herannahen des Winters etwas zunahm, so blieb doch der Bedarf der Industrie sehr gering und schwächte sich zum Teil noch weiter ab. Der Gesamtabsatz betrug an Steinkohlen 1 653 163 t (im Vormonat 1 488 918 t), an Koks 79 463 t (76 455 t) und an Briketts 25 929 t (24 321 t). Auf Halde lagen am Monatsende 504 738 t Steinkohle, 422 033 t Koks und 1659 t Briketts. Die Belegschaft der Steinkohlengruben, Koksanstalten und Brikettfabriken verringerte sich im September um 238 Mann und betrug am Monatsende 47 185 Arbeiter. Seit Jahresanfang sind mithin 15 286 Arbeiter, also ein volles Viertel der Gesamtbelegschaft, entlassen worden.

Niederschlesien: Im niederschlesischen Steinkohlenrevier betrug im September 1930: die Zahl der Arbeitstage 26, die Kohlenförderung insgesamt 455 314 t, arbeitstäglich 17 512 t, die Koksgewinnung insgesamt 84 224 t, kalendertäglich 2807 t, die Brikettherstellung insgesamt 9849 t, arbeitstäglich 379 t, die Zahl der beschäftigten Arbeiter 24 972 Mann; im August 1930: die Zahl der Arbeitstage 26, die Kohlenförderung insgesamt 469 504 t, arbeitstäglich 18 058 t, die Koksgewinnung insgesamt 86 551 t, kalendertäglich 2792 t, die Brikettherstellung insgesamt 8296 t, arbeitstäglich 319 t, die Zahl der beschäftigten Arbeiter 25 206 Mann; im September 1929: die Zahl der Arbeitstage 25, die Kohlenförderung insgesamt 480 254 t, arbeitstäglich 19 210 t, die Koksgewinnung insgesamt 85 129 t, kalendertäglich 2838 t, die Brikettherstellung insgesamt 11 736 t, arbeitstäglich 469 t, die Zahl der beschäftigten Arbeiter 27 446 Mann. Die Haldenbestände in Kohlen betrugen gegen Ende des Monats 220 081 t gegenüber 224 944 t zu Anfang des Monats und in Koks 192 535 t gegenüber 180 908 t. Nach dem Auslande, vornehmlich nach der Tschechoslowakei, wurden im Berichtsmonat abgesetzt 34 304 t Kohlen und Briketts und 17 837 t Koks gegenüber 31 834 t Kohlen und Briketts und 12 512 t Koks im Vormonat.

Sachsen: Im sächsischen Steinkohlenbergbau betrug die Förderung im September 1930 295 068 t (arbeitstäglich 11 349 t), im Vormonat 282 963 t (arbeitstäglich 10 883 t), im September 1929 338 141 t (arbeitstäglich 13 526 t), die Koksgewinnung im September 1930 18 425 t (kalendertäglich 614 t), im Vormonat 19 273 t (kalendertäglich 622 t), im September 1929 19 206 t (kalendertäglich 640 t), die Brikettherstellung im September 1930 9807 t (arbeitstäglich 377 t), im Vormonat 9366 t (arbeitstäglich 360 t), im September 1929 10 215 t (arbeitstäglich 409 t), die Belegschaft im September 1930 19 323 Mann, im Vormonat 19 393 Mann, im September 1929 22 703 Mann.

II. Braunkohlenbergbau

Mitteldeutschland: Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau betrug die Rohkohlenförderung im September 1930 bei 26 Arbeitstagen 8 520 672 t (Vormonat bei gleicher Zahl von Arbeitstagen 8 293 949 t; im September 1929 bei 25 Arbeitstagen 9 471 869 t). Arbeitstäglich wurden im September 1930 327 718 t (Vormonat 318 998 t, September 1929 378 875 t) gefördert. Die Brikettherstellung stellte sich im September 1930 auf 2 289 213 t (Vormonat 2 169 875 t, September 1929: 2 521 417 t); arbeitstäglich 88 047 t (Vormonat 83 457 t, September 1929 100 875 t). Die Kokserzeugung belief sich im September 1930 auf 53 704 t (Vormonat 53 240 t, September 1929 49 386 t); arbeitstäglich 1790 t (Vormonat 1717 t, September 1929 1646 t).

Rheinland: Im rheinischen Braunkohlenbergbau betrug die Förderung im September 1930 3 832 276 t (Vormonat 3 866 897 t, September 1929 4 349 396 t); arbeitstäglich 147 407 t (Vormonat 148 727 t, September 1929 173 976 t). Die Brikettherstellung belief sich im September 1929 1 020 945 t); arbeitstäglich 34 198 t (Vormonat 35 252 t, September 1929 40 838 t).

Bayern: Im bayerischen Kohlenbergbau wurden im Monat September 1930 gefördert: Pechkohle 113 160 t (Vormonat 107 505 t), Braunkohle 91 366 t (Vormonat 60 964 t).

Berliner Börse

Niedrig limitierte Kaufaufträge — Neigung zu Abgaben — Schlußbörse gut behauptet

Berlin, 21. Oktober. Gegenüber den hohen vorbörslichen Taxen mußte die Eröffnung des offiziellen Verkehrs, trotz der noch 1 bis 2½% über dem gestrigen Schluß liegenden Kursen, etwas enttäuschen. Auch das Ausland hielt heute mit Kaufaufträgen etwas zurück, und nur die Depositenkassenkundschaft hatte Order gegeben, die aber teilweise zu niedrig limitiert waren. Etwas stärker gebessert eröffneten Hamburg-Süd plus 4½, Berger plus 5½, Wicking plus 6, Karstadt plus 3¼, Byk-Gulden plus 3, Bergmann plus 4, Körting plus 2½ und Reichsbank plus 2⅞ Prozent. Bei Karstadt regte die feste Haltung der Obligationen in New York an, außerdem wollte man von einem guten Geschäftsgang der Epa-Läden wissen. Holzmann gewannen durch die Verhandlungen über einen großen Auftrag in Südamerika. **Auf Tauschoperationen gegen Licht & Kraft verloren Gesfürel 3⅛ Prozent.** Montane waren im allgemeinen nur wenig verändert, Klöckner verloren sogar 1¾ Prozent. Die im Bergbaubericht für September ausgewiesenen Haldenbestände von etwa 8¾ Millionen Tonnen Ruhrkohle verstimmten etwas.

Im Verlaufe bröckelten die Kurse um etwa 1 Prozent ab, Spezialwerte lagen bis zu 2 Prozent schwächer. Das Geschäft war ruhig, die Börse neigte zu weiteren Abgaben. Anleihen leicht gedrückt, von Ausländern waren Bosnier bis zu 1 Prozent schwächer, 5prozentige Mexikaner zogen im gleichen Ausmaße an. Auch Anatolier waren etwa ½ Prozent gebessert. — Pfandbriefe zeigten bei kleinen Umsätzen allgemein freundliche Veranlagung, Reichsschuldbuchforderungen gaben besonders in späteren Fälligkeiten bis zu ¾ Prozent nach. Devisen weiter angeboten, Spanien fest. Geld leichter, Tagesgeld 3½ bis 5½ Prozent, die übrigen Sätze blieben unverändert. Der Kassamarkt lag zwar noch vorwiegend fest, doch war das Geschäft wesentlich ruhiger, und vereinzelt trat Realisationsbedürfnis hervor. Unverändert fest lagen Brauereiaktien, die Kurssteigerungen bis zu 8 Prozent erfuhren. Am Diskontmarkt bestand wieder stärkere Nachfrage. Der Satz blieb aber unverändert. Per 10. Januar 1931 wurden Reichswechsel gekauft. Bis zum Schluß realisierte die Börse zum Teil im Hinblick auf den nahenden Ultimo, zumal man mit einer Erhöhung des Reportgeldsatzes um bis zu 1 Prozent rechnen zu müssen glaubt. Im allgemeinen lagen die Schlußkurse aber gut behauptet. **Sarotti schlossen 5½ Prozent höher ausgesprochen fest.**

Die Tendenz an der Nachbörse ist behauptet.

Breslauer Börse

Lebhafter

Breslau, 21. Oktober. An der heutigen Börse war die Tendenz fest und das Geschäft teilweise lebhafter. Größere Kurssteigerungen erzielten Ostwerke um 7½ Prozent auf 158½, EW. Schlesien um 4 Prozent auf 84, Huta um 3 Prozent auf 67. Fester lagen auch Baubank, die mit 29 einsetzten, und auf 31 anzogen, und Eisenwerk Sprottau, die sich um 2½ Prozent höher stellten. Wenig verändert sind Reichelt chem. mit 88¾. Kleine Nachfrage steigerte den Kurs von Oberbedarf auf 48. Am Anleihemarkt war der Altbesitz wesentlich fester, 55,80, später auf 55¾ nachgebend, der Neubesitz 7,00. Roggenpfandbriefe 6,70. Sehr fest Liquidations-Bodenpfandbriefe mit 87¾, die Anteilscheine 12,55. Liquidations-Pfandbriefe der Landschaft 83½, die Anteilscheine 27,60. 8% Landschaftl. Goldpfandbriefe zogen auf 95 an. Im freien Verkehr lagen Hilfskassenobligationen mit Rücksicht auf den neuen Prozeß fester, etwa 115.

Berliner Produktenmarkt

Ruhig

Berlin, 21. Oktober. Das Geschäft am Produktenmarkt war bei uneinheitlicher Preisgestaltung heute recht ruhig. Die festeren Auslandsmeldungen vermochten keinerlei Anregungen zu bieten. Inlandsweizen war nur mäßig angeboten und wurde von den Mühlen zu wenig veränderten Preisen aufgenommen. Am Lieferungsmarkt lagen die ersten Notierungen bis eine Mark über den gestrigen Schlußpreisen. In Roggen zeigt sich aus allen Produktionsgebieten etwas mehr Verkaufslust, andererseits ist die Nachfrage infolge der überall vorhandenen Läger gering. Die Gebote lauteten am Promptmarkt etwa zwei Mark niedriger, die Lieferungspreise setzten eine halbe bis 1¼ Mark niedriger ein. Die Klagen über schlechte Qualitäten, und damit die Befürchtungen bezüglich der Haltbarkeit der diesjährigen Ernte halten an. Weizen- und Roggenmehle hatten bei unveränderten Mühlenofferten kleines Bedarfsgeschäft. Hafer kauft der Konsum nur zögernd, und zumeist befriedigt er seinen Bedarf aus dem vorhandenen Kahnangebot. Die Preise waren ziemlich stetig. Gerste still.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 21. Oktober 1930

Weizen	
Märkischer	223—225
" Okt.	238
" Dez.	245½
" März	261½—262
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	145—147
" Okt.	159¾—159½
" Dez.	168½—167
" März	187½—186¾
Tendenz: matter	
Gerste	
Braugerste	184—210
Futtergerste und Industriegerste	165—178
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	142—155
" Okt.	156—155
" Dez.	160—159
" März	171—170½
Tendenz: schwächer	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27—35
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23,6—26¾
Tendenz: matter	

Weizenkleie	7¼—7¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	6¾—7¼
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	28,00—32,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	19,00—20,00
Ackerbohnen	17,00—18,00
Wicken	18,50—20,50
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle alte	—
" neue	—
Rapskuchen	9,10—9,60
Leinkuchen	15,00—15,20
Trockenschnitzel prompt	5,20—5,60
Sojaschrot	12,60—13,10
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Geringes Angebot

Breslau, 21. Oktober. Der Weizenmarkt verkehrte heute in etwas freundlicherer Haltung. Von den Mühlen wird Ware gesucht, doch ist das Angebot sehr gering. Roggen liegt etwa 1 Mark schwächer als gestern, doch zeigt sich auch hier das Angebot sehr gering. Gersten und Hafer sind unverändert. Futtermittel liegen weiter flau bei geringen Umsätzen. Heu und Stroh sowie Saaten ruhig.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: geschäftslos

	21. 10.	20. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg	23,20	23,20
" " 76½ "	23,40	23,40
" " 72½ "	22,70	22,70
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	15,50	15,50
" " 72,5 "	—,—	—,—
" " 68,5 "	15,00	15,00
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,00	15,00
Braugerste, feinste	23,00	23,50
" gute	20,00	20,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,50	17,50
Wintergerste	16,50	16,60
Industriegerste	—,—	—,—

Hülsenfrüchte Tendenz: ruhig

	21. 10.	17. 10.		21. 10.	17. 10.
Vikt.-Erbs.	31-33	31-34	Pferdebohn.	-	-
gelb.Erbs.m.			Wicken	-	-
kl.gelb.Erbs.	-		Peluschken	-	-
grüne Erbs.	31-33	31-33	gelbe Lupin.	-	-
weiße Bohn.	30-33	35-35	blaue Lupin.	-	-

Futtermittel Tendenz ruhig

	21. 10.	17. 10.
Weizenkleie	7½—8½	7,60—8,60
Roggenkleie	7½—8½	7,60—8,60
Gerstenkleie	14—15½	14—15½

Rauhfutter Tendenz ruhig

	21. 10.	17. 10.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,80	0,80
" " bindfgepr.	0,65	0,65
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	0,80	0,80
" " bindfadgepr	0,70	0,70
Roggenstroh Breitdrusch	1,30	1,30
Heu, gesund, trocken	2,40	2,40
Heu, gesund, trocken	2,70	2,70
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	—	—

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 13. bis 19. Oktober 1930

Bei zurückgehendem, aber immer noch vollschiffigem Wasserstand vollzog sich der verhältnismäßig nicht starke Verkehr normal; nur zwischen den Schleusen Frauendorf und Döbern war vorübergehend eine Versandung, durch die die Talschiffahrt Aufenthalte bis zu 6 Stunden erlitt. Das Hindernis ist inzwischen durch Baggern beseitigt. In der Zeit seit dem letzten größeren Wasserwuchs am 16. 9. bis zum 19. 10. abends, also rund fünf Wochen sind von Coselhafen 517 vollbeladene Kähne abgeschwommen, oder pro Tag 15. Da die normale Abfertigung in Coselhafen 25 bis 30 Kähne pro Tag beträgt, kann

Privatdiskont 5 Prozent für beide Sichten.
Reichsbankdiskont 5 Prozent.

man ermessen, wie groß der Schaden ist, den die Oderschiffahrt wiederum, diesmal durch den Mangel an Aufträgen, erleidet. Durch die Schleuse Ransern bei Breslau sind 175 beladene Fahrzeuge in der abgelaufenen Woche geschleust worden; zu Berg passierten Ransern 92 beladene und 119 leere Kähne. Umgeschlagen wurden zu Tal in: Coselhafen 42 929,5 t einschl. 3554 t verschiedene Güter, Oppeln 1014 t verschiedene Güter, Breslau 14 007 t einschließl. 13 467 t verschiedene Güter, Maltsch 12 253 t einschließl. 1762 t verschiedene Güter und 4631 t Steine.

In Stettin wurden außer kleineren Posten Cellulose rund 13 000 t schwedische Erze von der Binnenschiffahrt übernommen; Raum war genügend vorhanden, es ist sogar je ein Leerzug nach der oberen Oder und der Warthe herausgedampft. Von Hamburg sind nur wenige Transporte nach der Oder abgefertigt worden. Da jedoch täglich mehrere Kähne mit Roggen beladen werden — Lagergeschäfte — ist der Raum für die in den nächsten Tagen zu erwartenden überseeischen Erzmengen knapp geworden und die Kahnmiete steigend. Die Elbe ist vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 14. 10. 1,94 m, am 20. 10. 1,46 m.

Dyhernfurth am 14. 10. 2,44 m, am 20. 10. 1,74 m.

Neiße-Stadt am 14. 10. —0,33 m, am 20. 10. —0,59 m.

Mehl Tendenz: ruhig

	21. 10.	20. 10.
Weizenmehl (Type 70%)	34,75	34,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	24,75	24,75
Auzugmehl	40,75	40,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

Warschauer Börse

Vom 21. Oktober 1930 (in Zloty):

Bank Polski	155,00
Lilpop	22,50
Modrzejow	7,50

Devisen

Dollar 8,95—8,94, Dollar privat 8,95, New York 8,911, London 43,36, Paris 35,02, Wien 125,81, Italien 46,72, Belgien 124,43, Schweiz 173,19, Berlin 212,68, Pos. Investitionsanleihe 4% 103—101,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 52, Dollaranleihe 5% 57,50, Eisenbahnanleihe 10% 104, Bodenkredite 4½% 51,50—52,00—51,80. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	21. 10.		20. 10.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,447	1,449	1,453	1,455
Canada 1 Canad. Doll.	4,1955	4,2035	4,199	4,207
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,076	2,080
Kairo 1 ägypt. St.	20,89	20,93	20,90	20,94
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,364	20,404	20,382	20,422
New York 1 Doll.	4,1890	4,1970	4,1940	4,2020
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	—	—	—
Uruguay 1 Gold Pes.	3,297	3,303	3,277	3,283
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,73	169,07	168,89	169,23
Athen 100 Drchm.	5,43	5,44	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,43	58,55	58,49	58,61
Bukarest 100 Lei	2,493	2,497	2,494	2,498
Budapest 100 Pengö	73,33	73,47	73,43	73,57
Danzig 100 Gulden	81,44	81,60	81,51	81,67
Helsingf. 100 finnl. M.	10,546	10,566	10,556	10,576
Italien 100 Lire	21,935	21,975	21,96	22,00
Jugoslawien 100 Din.	7,427	7,441	7,433	7,447
Kopenhagen 100 Kr.	112,13	112,35	112,24	112,46
Kowno	41,83	41,91	41,89	41,97
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18,81	18,85
Oslo 100 Kr.	112,12	112,34	112,22	112,44
Paris 100 Frc.	16,475	16,485	16,457	16,497
Prag 100 Kr.	12,428	12,448	12,441	12,461
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,15	92,33	92,24	92,42
Riga 100 Lais	80,72	80,88	80,78	80,94
Schweiz 100 Frc.	81,365	81,525	81,40	81,56
Sofia 100 Leva	3,034	3,040	3,037	3,043
Spanien 100 Peseten	44,00	44,08	42,38	42,46
Stockholm 100 Kr.	112,47	112,69	112,01	112,89
Talinn 100 estn. Kr.	111,59	111,81	111,69	111,91
Wien 100 Schill.	59,10	59,22	59,165	59,285

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 21. Oktober. Roggen 18,75—19, Weizen 27—28, Roggenmehl 35—36, Weizenmehl 0000 50—60, Weizenmehl luxus 60—70, Roggenkleie 10—10,50, Weizenkleie mittel 13—14, Weizenkleie grob 15—16, Umsätze klein, Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.